



# IRRGEISTER

Naturmagazin

des Vereins für Natur- und Vogelschutz im HSK e.V.

28. Jahrgang

2011



**Aus dem Inhalt:**

**Arbeitseinsätze**

**Dohle: Vogel des Jahres 2012**

**Heidenelke: Blume des Jahres 2012**

**NSG-Portrait: Hillbringse**

**Der Kormoran**

**Fahrt nach Flevoland**

**Naturschutz und Forstwirtschaft**

**Obstbaumschutz**

**Vogel des Jahres 2011: Gartenrotschwanz**

NABU-Partner im HSK



NATUR  
KOST  
*ißt*  
EINFACH  
BESSER

# Ihr Naturladen

---

in 59929 Brilon

Derkere Str. 22 · Telefon (0 29 61) 61 58







Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 9.<sup>00</sup>-12.<sup>30</sup> + 14.<sup>30</sup>- 18.<sup>00</sup>; Sa.: 9.<sup>00</sup>- 12.<sup>30</sup> Uhr



## Besser Bio

für Mensch und Natur



Naturkostladen

BioLädchen  
Bahnhofstraße 5  
34431 Marsberg

Inhaber: Hans - Peter Wollowski

Öffnungszeiten:

Mo, Di, Do, Fr:  
10 h- 12.30 h und  
14.30 h - 18.30 h

Mi und Sa 7.30 bis 13.00 Uhr

## Impressum

### Herausgeber:

Verein für Natur- und Vogelschutz im  
Hochsauerlandkreis e.V.

### Geschäftsstelle und VNV-Station:

Sauerlandstr. 74a, (Kloster Bredelar)  
34431 Marsberg-Bredelar  
Tel. 02991/908136  
Internet: www.vnv-hsk.de  
e-mail: mail@vnv-hsk.de

### Vorstand:

Bernhard Koch	1. Vorsitzender 02377/805525 BeKoch-VNV@web.de
Franz-Josef Stein	1. stellv. Vors. 02991/1281 bfj-stein@t-online.de
Johannes Schröder	2. stellv. Vors. 02991/1599 j-e-schroeder@t-online.de
Harald Legge	Schriftführer, Ornith. AG Haraldlegge@web.de
Richard Götte	Schatzmeister 02961/908710 Richard.Goette@t-online.de

### Erweiterter Vorstand:

Lars Dietrich	0151-28228783 lars-dietrich@web.de
Franz Giller	02991-1729 fa.giller@web.de
Klaus Hanzen	02964-700 vk-hanzen@congstar.de
Michaela Hemmelskamp	0291/51737 wilkens69@web.de
Gerd Kistner	02932/37832 gerd-kistner@t-online.de
Sven Kuhl	verena-kuhl@t-online.de 02992/907700
Michael Schneider	Michael.Schneider@gmx.de 0151-55888140
Friedhelm Schnurbus	02982-8947 fschnurbus@t-online.de
Norbert Schröder	02992/4764 (Rotes Höhenvieh) BrigitteNorb.S@t-online.de
Wolfgang Wilkens	0291/51737 wilkens69@web.de

### Vorstandsitzung:

Jeden 2. Freitag im Monat, 19.15-22.30 Uhr, Gasthof  
Hengsbach, Bestwig. Die Sitzung ist öffentlich.

Die Rechte der Vervielfältigung und auszugsweisen  
Wiedergabe liegen bei den Herausgebern. Für den  
Inhalt sind die Verfasser verantwortlich.

Die Irrgeister werden allen Mitgliedern des VNV und den im  
HSK wohnenden NABU-Mitgliedern kostenlos zugesandt.

Die Irrgeister werden auf weißem Recyclingpapier  
gedruckt.

### Bankverbindungen:

Sparkasse Hochsauerland Brilon,	Kto.-Nr. 68577 (BLZ 41651770)
Volksbank Thülen eG, Brilon-Thülen	Kto.-Nr. 4002100900 (BLZ 40069371)

## Inhaltsverzeichnis

Verfahrensbeteiligungen des VNV	4
OAG-Bericht 2010	9
Fahrt nach Flevoland	26
Dohle: Vogel des Jahres 2012	30
Umweltschutzpreise für VNV	36
Rotkopfwürger in Medebach	36
Heidenelke: Pflanze des Jahres 2012	38
NSG-Portrait: Hillebringse	40
Naturschutz und Forstwirtschaft	46
Eisvogel mit ungewöhnlicher Wanderung	50
Zivis ausgestorben	51
Arbeitseinsätze 2010/2011	51
Fehlplanung Ortsumgehung Olsberg	54
Obstbaumschutz	56
Eulentagung	58
Gute Naturschutznachrichten	59
Der Kormoran	60
Still und starr ruht der See...	65

### Autoren dieser Ausgabe:

Richard Götte, Harald Legge, Martin Lindner,  
Bernhard Koch, Friedhelm Schnurbus, Klaus  
Vanscheidt

### Redaktion und Layout:

Harald Legge und Richard Götte

### Titelfoto:

Gartenrotschwanz, Vogel des Jahres 2011  
(Foto: F. Schnurbus)

## Beteiligung der Naturschutzverbände an rechtlichen Verfahren

Als anerkannter Naturschutzverband gibt der VNV gemeinsam mit den weiteren im HSK vertretenen Verbänden NABU und BUND zu Gesetzesverfahren Stellungen ab. Dieses Recht wahrzunehmen bedeutet Zeitaufwand, Schreibarbeit, Teilnahme an Behördenterminen. Aber eben auch, Eingriffe in Natur und Landschaft (manchmal) abfedern zu können oder – leider viel zu selten – auch abzuwenden.

Aus der Vielzahl der Verfahren, die wir in den letzten Monaten bearbeiteten, seien einige Beispiele herausgegriffen.

- **Regionalplan der Bezirksregierung**

Im Rahmen der Fortschreibung des Regionalplans der Bezirksregierung verfasste der VNV eine umfangreiche Stellungnahme. Im Regionalplan werden z. B. Entwicklungsziele für große Naturschutzgebiete, aber auch für eine zukünftige Nutzung von Flächen festgeschrieben.

- **Landschaftspläne**

Während eine Reihe von Landschaftsplänen nun in Kraft treten, werden zwei ältere derzeit überarbeitet. Daran arbeitet der VNV von Anfang an mit, um frühzeitig Einfluss nehmen zu können.

- **Geplante Ortsumgehung Bad Fredeburg**

Mit dem Vorliegen des Landschaftspflegerischen Begleitplans ist die Ortsumgehung nun in ein weiteres Planungsstadium gekommen. Die Naturschutzverbände lehnen das Straßenbauvorhaben nachdrücklich und grundsätzlich ab.

Die erhobenen Fledermausdaten zeigen, dass es sich beim Untersuchungsgebiet um einen außergewöhnlich wertvollen, artenreichen Fledermauslebensraum mit dem regelmäßigen Vorkommen einer Reihe besonders geschützter Arten handelt. Das gleichzeitige Vorkommen von sieben Anhang-4-Arten und drei Anhang-2-Arten der FFH-Richtlinie ist herausragend.

Während der Bauphase und während des Betriebs der geplanten Straße kann es zu Beeinträchtigungen kommen, über Störungen bis möglicherweise hin zu Verlusten von geschützten Fledermäusen. Dazu muss man wissen, dass durch die Seltenheit einiger Arten für den Erhalt der Popu-

lationen inzwischen jedes Individuum wichtig ist.

Die geplante Straße würde außerdem nicht zu ersetzende Lebensraumstrukturen zerstören. Beispielsweise können durch die Baumaßnahme verloren gehende Altbaumstrukturen nicht zeitnah ersetzt werden. Ob die geplanten Fledermauskästen angenommen werden, kann nicht garantiert werden.

Hinzu kommt: Es würde ein ökologisch wertvolles, landschaftlich reizvolles Gebiet durchschnitten und dadurch erheblich entwertet. Zu nennen sind alte Baumbestände, Hecken und Wälder, Quellbereiche und Kerbtälchen.

Die für ein Straßenbauprojekt ungünstige Geländetopographie würde darüber hinaus eine umfangreiche Neugestaltung der Landschaft erfordern.

Dies ist nicht zu kompensieren.

- **Straßen- und Wegeangelegenheiten: Planfeststellung für den Neubau der Kreisstraße 57 (K 57n) von Bau-km 0+88,4 - Bau-km 0+840 bei Brilon-Altenbüren**

Hierbei geht es um den Neubau einer kurzen Straße, die das geplante Gewerbegebiet zwischen Olsberg-Antfeld und Brilon-Altenbüren erschließen wird.

Die Verbände sind der Ansicht, dass bei der vorgelegten Straßenplanung nicht der Aspekt der Vermeidung und Minimierung von Eingriffen in angemessener Weise beachtet worden ist. Auch unter Kostengesichtspunkten sollte die Planung insbesondere bei der Querschnittsgestaltung und der Anschlussbauwerke zur Minimierung von Eingriffen nochmals überarbeitet werden.

In den Planungsunterlagen wird dargelegt, dass die artenschutzrechtliche Prüfung möglicher Auswirkungen auf besonders und streng geschützte Arten, unter Einschluss der europäischen Vogelarten nach Bundesnaturschutzgesetz, zu dem Ergebnis kommt, dass die Artenschutzbestimmungen des Bundesnaturschutzgesetzes nicht betroffen sind.

Diese Einschätzung ist eindeutig falsch!

Nordöstlich von Antfeld können seit einigen Jahren immer wieder Winterreviere des Raubwürgers nachgewiesen werden (Bestandsaufnahmen

der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft des Vereins für Natur- und Vogelschutz im Hochsauerlandkreis). Es gibt eindeutige Nachweise der Art während des Winterhalbjahres für den westlichen Teil des geplanten Gewerbegebietes (eigene Beobachtungen).

2009 konnte 1 Ex. des Raubwürgers während der Brutzeit in der Nähe des Plangebietes nachgewiesen werden (Götte 08.05.2009). Diese Beobachtung deutet auf eine mögliche Brut in der näheren Umgebung hin.



*Der Raubwürger liebt strukturreiches Magergrünland mit großem Nahrungsangebot*  
Foto: R. Götte

Sollte der geplante Straßenneubau verwirklicht werden, sind Kompensationsmaßnahmen ausschließlich im Grünland durchzuführen, da dieser Lebensraum von Raubwürger und anderen Vogelarten der offenen Agrarlandschaft beim Bau der K 57n unwiederbringlich verloren geht und der Bau der Straße auch Lebensräume entlang der Trasse entwertet, die nicht direkt bebaut werden.

Die vorgesehenen Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen im Wald sind für die Art völlig wertlos und somit zu verwerfen. Geeignet wären Grünlandankäufe zwecks Extensivierung der Nutzung in der Umgebung des Plangebietes. Sollten derartige Ankäufe in der Nähe nicht möglich sein, sollten sie im Bereich der bedeutenden Grünland-Naturschutzgebiete der Stadt Brilon (oder Olsberg) wie Hemmeker Bruch bei Madfeld, Lühlingsbach bei Alme oder Bintel bei Scharfenberg durchgeführt werden. Für die Gebiete Bintel und Hemmeker Bruch liegen dem VNV Angebote von entwicklungs-fähigen Flächen vor.

Vor einer Änderung der vorgesehenen Kompensationsmaßnahmen im obigen Sinne können die Naturschutzverbände der vorgelegten Planung nicht zustimmen! Wir sind gerne bereit, bei einer Umsetzung der von uns vorgeschlagenen Maßnahmen zu helfen.

- **Erweiterung BHW-Steinbruch Brilon**  
Naturschutzwürdiges Grünland soll erhalten und erweitert werden, der Waldbestand nicht.

Nachdem der Betreiber des Steinbruchs in den letzten Jahren bereits eine Erweiterung genehmigt bekommen hatte, unter anderem mit der Festsetzung von Ausgleichsmaßnahmen im Bereich des Steinbruchgeländes, wurde eine weitere Steinbrucherweiterung im Bereich eines FFH-Gebietes mit wertvollen Magergrünlandern beantragt.

Der VNV lehnte die Erweiterung mit dem Hinweis auf die schützenswerten Lebensräume und dem bestehenden NSG ab.

Weiterhin wurde der Hochsauerlandkreis als Genehmigungsbehörde darauf hingewiesen, dass die Ersatzmaßnahmen für die alte Erweiterung noch nicht umgesetzt wurde.

Im Folgenden gab es auf Einladung des HSK mehrere konstruktive Gespräche mit dem Betreiber und dessen Planer. Es wurden sofort die alten Ersatzmaßnahmen begonnen und die neue Erweiterung wurde auf den weniger wertvollen

Gehölzbestand beschränkt. Das wertvolle Magergrünland wird erhalten und als neue Ausgleichsmaßnahme wurde festgesetzt, angrenzende landwirtschaftliche Flächen dauerhaft als Magergrünland zu entwickeln und dem vorhandenen NSG anzugliedern.

Der Betreiber und der VNV haben in diesem Verfahren sehr kooperativ und konstruktiv im beiderseitigen Einvernehmen zusammen gearbeitet. Es wurde vereinbart, bei der weiteren Entwicklung der Ausgleichsflächen im Gespräch zu bleiben und diese auch in Zukunft gemeinsam abzustimmen.

- **Erweiterung des Diabas-Steinbruchs Bestwig-Halbeswig**

Als Scopingtermin (Hier wird zu Beginn des Gesamtverfahrens der Untersuchungsrahmen abgesteckt.) fand eine Ortsbesichtigung statt, auf der Umfang und Abgrenzung des Untersuchungsgebietes abgestimmt wurden. Im Behörden-Protokoll dazu wurde jedoch auf dem Termin Beschlossenes nicht erwähnt. Außerdem fehlte eine Karte mit den Grenzen des Untersuchungsgebietes. Auf unser Betreiben hin wurde nachträglich die Karte ins Protokoll genommen und der Umfang der Untersuchungen genau aufgeführt. Dieses Beispiel zeigt: Immer am Ball bleiben!

- **Nachträgliche Genehmigung eines Motocross-Geländes am Flughafen Arnsberg-Voßwinkel**

Bemerkenswert ist allein schon die Tatsache, dass ein illegales Motocross-Gelände seit 20 Jahren behördlicherseits stillschweigend geduldet wird, einschließlich regelmäßiger Erweiterungen. So umfasst das Gelände inzwischen 9,92 ha und ist im Laufe der Zeit mit der nötigen Infrastruktur (Parkplätze, Gastronomieeinrichtungen) ausgestattet worden. Wohl gemerkt, alles illegal. Nun war der politische Wille da, diese Einrichtung nachträglich zu genehmigen. Da damit gesetzlich vorgeschriebene Ausgleichsmaßnahmen fällig wurden, legte man folgende Maßnahmen fest: Auf insgesamt 25 kleinen Teilflächen sollten in der Summe auf 9,8 ha zu zwei Dritteln Entfichtungsmaßnahmen in Waldsiepen stattfinden, wodurch die Entwicklung naturnaher Siepen mit heimischem Baumbestand gefördert werden soll. In unserer Stellungnahme begrüßten wir grundsätzlich diese Maßnahmen. Uns war klar, dass der Bestand des Motocross-Geländes nicht zur Debatte stand. Allerdings wiesen wir darauf hin, dass große Teile der für die Ausgleichsmaßnahmen vorgesehenen Siepen schon vom Sturm Kyrill entfichtet wurden und dort ohnehin schon die Entwicklung naturnaher Siepen stattfindet. Daher können dort keine ökologischen Verbesserungen im Sinne der vorgesehenen Ausgleichsmaßnahmen angestoßen werden bzw. stattfinden!

Nun waren diese Gebiete aber schon in einem „Kompensations-Flächenpool“ enthalten, in dem die ULB des HSK vor ca. 10 Jahren Flächen auf-

*Motocross-Gelände am Flugplatz Arnsberg-Voßwinkel Foto: B. Koch*



listete, die potentiell für Ausgleichsmaßnahmen in Frage kommen. Das war für die ULB die Begründung, unserer Argumentation NICHT zu folgen, Alternativflächen für einige der Ausgleichsmaßnahmen zu suchen. Wir machten vergeblich geltend, dass für diese Maßnahmen Flächen zu benennen seien, die durch noch bestehenden Fichtenbestand ökologisch wenig wertvoll sind, aber hohes Entwicklungspotential bieten.

#### Fazit:

1. Wer die richtigen Leute kennt, darf auch illegal ein Motocross-Gelände errichten.
2. Die ULB genehmigt auch Ausgleichsmaßnahmen, die sich bereits selbst ausgeglichen haben.

#### • **Antrag auf Genehmigung des Plans „Wiederherstellung der ökologischen Durchgängigkeit der Hoppecke in den Ortsteilen Brilon-Hoppecke und Messinghausen“**

Die Naturschutzverbände stimmen dem Plan zu. Um das Ergebnis der Maßnahmen zu überprüfen, fordern wir, vor Baubeginn für die Zielarten (Fische und Invertebraten) der ökologischen Verbesserungen den Status quo zu dokumentieren und ein Monitoring für diese Arten nach einem, fünf und zehn Jahren durchzuführen, um die Wirksamkeit festzustellen und um gegebenenfalls lenkend und verbessernd eingreifen zu können. Wir bitten um Zusendung der entsprechenden Monitoring-Berichte.



#### • **Schlussbemerkung zur „Schließung des unteren Teilstücks des Mühlengrabens und Sicherung des Denkmals Mühlengraben durch Verfüllung“ in Marsberg-Westheim (s. auch IRRGEISTER 2008, S. 68f)**

Die „Sicherung des Denkmals Mühlengraben“ können Sie nun besichtigen: Der Jahrhunderte alte, das Dorf prägende und als Kulturdenkmal eingetragene Mühlengraben Westheim ist gesichert, nämlich wie geplant verfüllt worden. Leider konnte sich der VNV nicht mit seiner Argumentation durchsetzen, dass der Graben als „Bach“ einzustufen war – das hätte der naturnahe Zustand des Gewässergrundes unseres Erachtens zwingend gefordert. Dann nämlich wäre es mit dieser Sicherung nichts geworden, denn ein Bach darf nicht verfüllt werden. Immerhin: Die Straße „Auf der Insel“ und eine Gedenktafel im Ort weisen noch auf diesen Teil der (Orts-)Geschichte hin.



*Hier ist das Baudenkmal „Mühlengraben Westheim“ für die Nachwelt durch Verfüllung gesichert worden.*

*Fotos: H. Legge*

Interessant sind zwei Vorgänge aus den letzten Monaten, durch die der VNV nur durch Zufall Kenntnis erhielt. Zu den im Folgenden beschriebenen Eingriffen gab es kein Planverfahren, an dem der VNV beteiligt worden ist. Ob dies rechtlich einwandfrei ist, muss noch geklärt werden. In den letzten Jahren wurde nämlich eine Reihe von Planungsvorgängen aus der Liste der Verfahren genommen, bei dem die Naturschutzverbände zu beteiligen sind. Nach dem Motto „Nicht zu Viele fragen, dann ist alles einfacher.“ war es ja erklärtes Ziel der letzten schwarz-gelben Landesregierung, Projekte und Bauvorhaben zügig zu verwirklichen, ohne quengelnde Naturschützer.

- **Schneekanonteiich in wertvolle Bergwiese gebaut**

Bei Winterberg wurde in eine ökologisch absolut intakte Bergwiese, die im Winter als Skihang genutzt wird, ein Schneekanonteiich gebaut. Wenn der VNV an der Planung dazu beteiligt worden wäre, hätte er folgende Stellungnahme gegeben: Das Land NRW hat beim Erhaltungszustand von artenreichem Wirtschaftsgrünland, u. a. also auch Bergwiesen, sehr schlecht abgeschnitten. Darum unternimmt das Land zum Erhalt der FFH-Lebensräume Bergwiesen im Stadtgebiet Winterberg große finanzielle Anstrengungen: Es erwirbt mit Eigenmitteln Ausweichflächen für Pferdehalter, die eine gravierende Belastung der noch bestehenden Bergwiesen im Stadtgebiet darstel-

len, um die Nutzung auf den FFH-Flächen ökologisch zu verbessern. Außerdem finanziert das Land 45% des LIFE-Projektes „Bergwiesen bei Winterberg“, das ein Gesamtvolumen von 1,9 Mio Euro hat.

Vor diesem Hintergrund ist es absolut unverständlich, dass der HSK als zuständige Behörde einen Schneekanonteiich und damit die Zerstörung einer intakten, ökologisch wertvollen Bergwiese genehmigt. Zumal es Alternativen an anderen Standorten gegeben hätte, mit denen dieser seltene, gesetzlich geschützte Lebensraum erhalten geblieben wäre.

Gedanken über die involvierten Kreisbehörden kann sich jeder Leser selber machen!

- **Verfüllung eines Steinbruchs bei Marsberg-Padberg**

Die Verfüllung, mit der schon begonnen wurde, wurde laut zuständigem Planungsbüro vor über einem Jahr genehmigt. Nachfragen unsererseits bei der ULB brachten bislang kein Ergebnis.

Delikat wird der Vorgang, weil Brutplätze seltener und geschützter Vögel verfüllt werden. Außerdem scheint eine Entwässerung durch ein nach §62 geschütztes Biotop geplant zu sein, eine an einem Steilhang unterhalb des Steinbruchs gelegene Magerweide. Wir bleiben weiter dran!

Harald Legge

*Durch die Tourismusindustrie in Winterberg werden Bergwiesen zerstört.*

*Foto: R. Götte*



# Bericht der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft im VNV (OAG) für 2010

## OAG-Jahrestreffen im Kloster Bredelar

Das traditionelle Jahrestreffen unserer Arbeitsgemeinschaft, bei der bei Kaffee und Kuchen unter anderem die Kartierergebnisse des vorangegangenen Jahres präsentiert und besprochen werden, war im Februar 2011.

Wer sich ein wenig für die Vögel im Sauerland interessiert, ist hier genau richtig. In lockerer Atmosphäre, aber mit dem nötigen Ernst erhält dort jeder Interessierte einen guten Überblick über aktuelle Verbreitung der interessantesten unserer Vogelarten.

Darum nochmals der Hinweis für das nächste **Treffen am 04.02. 2012:**

Die OAG-Treffen stehen jedem Interessierten offen, es ist eine gemütliche Runde, auch interessierte Laien sind ausdrücklich willkommen und erwünscht!

## Danksagung

Die Artbearbeiter der unten aufgeführten Arten haben viel Zeit damit verbracht, mit Akribie die gemeldeten Daten zusammenzustellen, aufzuarbeiten und zu kommentieren. Darüber hinaus gaben sie Daten anderer zu bearbeitenden Arten, die sie in Feldarbeit sammelten, an die entsprechenden Artbearbeiter weiter. Außerdem meldete eine Vielzahl von Personen Daten, teils sehr umfangreich, an die OAG.

Allen diesen Personen gebührt großer Dank. Ohne sie wäre dieser Bericht nicht möglich.

## Wörterklärungen:

juv.: juvenil, Jungvogel

immat.: unausgefärbt

pullus/pulli: Dunenjunge/Dunenjunge

ad.: adult, Ausgewachsener

BP: Brutpaar

1,1: 1 Männchen, 1 Weibchen

2,0: 2 Männchen, 0 Weibchen

Ex.: Exemplar

## Aufruf zur Meldung von Vogeldaten

Die OAG bittet alle Interessierten, Vogelbeobachtungen der beschriebenen Arten aus dem HSK, die auf eine Brut hindeuten, formlos, z. B. per E-Mail, an sie zu melden. Um diese Daten verwenden zu können, müssen sie enthalten: Datum, genaue Ortsangabe, Anzahl der Exemplare und Art des Bruthinweises/-nachweises (z. B. Gesang, Futter tragend, Art über längeren Zeitraum zur Brutzeit anwesend, ...), Name des Beobachters.

Die OAG freut sich über weitere aktive Mitarbeiter. Dazu sind Vorkenntnisse wünschenswert, aber nicht erforderlich.

Weitere Infos von und an

Harald Legge (E-Mail: [haraldlegge@web.de](mailto:haraldlegge@web.de)) oder

Richard Götte (E-Mail: [richard.goette@t-online.de](mailto:richard.goette@t-online.de)).

## Ausgewählte Ergebnisse der Bestandsaufnahmen genauer erfasster Arten für das Jahr 2010

### • Höckerschwan

(100 %; M. Hemmelskamp):

Der Bestand vom Höckerschwan lag 2010 bei 12 Paaren. Dabei wurden insgesamt 27 Jungvögel flügge. Tendenziell ist also eine stete Zunahme zu verzeichnen.

- 1 Bp mit 4 Juv., Westheimer Teiche
- 2 Bp NSG Enser See
- 2 Bp Sorpesee mit 1+3 Juv., Vorbecken
- 1 Bp mit 1 Juv., Teich Olsberg Wiemeringhausen,
- 1 Bp Klärteich Meschede Wehrstapel
- 2 Bp Hauptbecken Hennesee Meschede
- 1 Bp mit 11 Juv., Teich Arnsberg Rumbecker Hammer
- 1 Bp mit 7 Juv., VEW Stausee Olsberg
- 1 Bp ohne Bruterfolg, Klärteich Arnsberg Neheim

2 brütende Paare mit 6 Juv. im NSG Enser See (Koch)

4 (5) brütende Paare mit 14 Juv. am Sorpesee-Vorbecken (Koch/Schulte/Wilkens)

1 BP mit 5 Juv. auf dem Ruhrstau Bigge-Olsberg (Koch/Wilkens)

1 BP mit 5 (2 werden flügge) auf der Kläranlage Brilon-Alme (Hanzen)

1 BP mit Nest an den alten Fischteichen unterhalb Brilon-Madfeld (Pohlmeyer/Stein)

3 BP ohne Bruterfolg an den Westheimer Teichen bei Marsberg-Westheim (Koch/Wilkens)

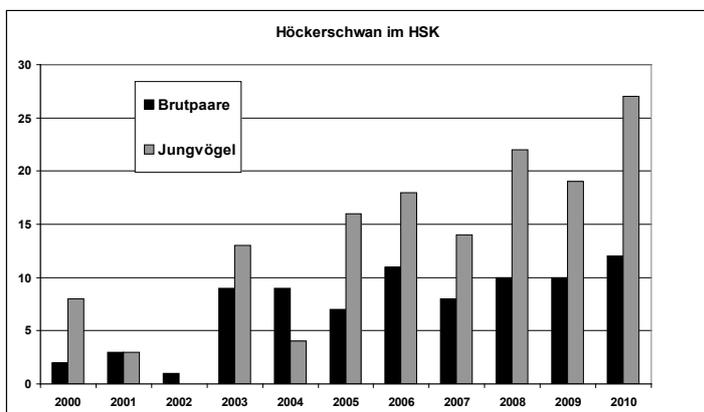
1 BP mit 2 Juv. an den Fischteichen Hanxleben bei Schmallenberg-Kirchrabach (Schneider/Schulte/Wilkens)

1 BP mit 5 Juv. an einem Angelteich bei Schleidern/Medebacher Bucht (Koch)

Im NSG Ruhrstau Echthausen wurden von 2 Kanadaganspaaren mit eigenen Juv. einmal 4 und einmal 1 Graugansjungvögel mit aufgezogen. Ob es sich um Mischgelege gehandelt hat oder die Jungvögel bei einer größeren Störung „übernommen“ wurden, konnte nicht geklärt werden.

Brutzeitbeobachtungen liegen wiederum an vielen Gebieten vor, so dass mit weiteren Ansiedlungen gerechnet werden muss.

Der Winterbestand im Ruhrtal zwischen Arnsberg-Voßwinkel und dem NSG Ruhrstau Echthausen lag bei max. 327 Ex.



### • Kanadagans (70%; B. Koch):

Der Bestand brütender Paare lag 2010 bei 35-36 Paaren. An der Verbreitung der Art im Hochsauerlandkreis hat sich im Vergleich zu den Vorjahren wenig verändert. Aus dem östl. Kreisgebiet (Brilon/Marsberg) wurden keine erfolgreichen Bruten gemeldet.

Die Bruten verteilen sich wie folgt:

15 brütende Paare mit 19 Juv. um Arnsberg-Voßwinkel (Koch)

6 brütende Paare mit 43 Juv. !!! im NSG Ruhrstau Echthausen (Koch)

### • Graugans (70 %; B. Koch):

Der Brutbestand lag 2010 bei mindestens 45 brütenden Paaren mit 145/146 Juv.

21 „erfolgreiche“ Bruten mit 94-95 Juv. NSG Ruhrstau Echthausen (Koch)

11 brütende Paare mit 10 Juv. auf einem Artenschutzteich bei Arnsberg-Voßwinkel (Koch)

6 brütende Paare ohne Juv. auf dem Mühlenteich bei Arnsberg-Voßwinkel (starke Konkurrenz durch Kanadagänse) (Koch)

1 BP mit 5 Juv. auf dem Sorpesee/Vorbecken (Koch)

2 BP mit 11 Juv. auf dem Feuerlöschteich im Kohlwedertal bei Meschede-Eversberg (Wilkens)



*Fliegende Graugänse*

*Foto: R. Götte*

1 BP ohne Bruterfolg auf dem Mühlenteich bei Marsberg – Udorf (Koch)

1 BP mit anfangs 13 Juv., von denen allerdings nur 1 Juv. flügge wurde auf den Teichen SW Marsberg-Canstein/Gut Forst. Evtl. ist das Paar vom Mühlenteich in Marsberg-Udorf nach hier umgezogen. (Gottmann/Kuhl)

1 BP mit 10 Juv. Teiche Niedermühle bei Marsberg – Padberg (Kuhl)

1 BP mit anfangs 2 Juv., von denen 1 Juv. flügge wurde im NSG des Diemelsees (Gottmann/Koch)

Leider lagen von der Aabachtalsperre auch für 2010 keine Brutbestandsangaben vor. Der Brutbestand im Ostkreis nimmt weiter zu. (Diemelsee, Teiche Niedermühle, Teiche SW Gut Forst).

• **Nilgans (80%; B. Koch):**

Für 2010 wurden 19 Brutpaare mit 45 Jungvögeln und 10 Verlobungspaare gemeldet.

2 BP mit 1x3 und 1x4 Juv. + 2 Verlobungspaare im NSG Ruhrstau Echthausen (Koch)

2 BP ohne Bruterfolg an der Ruhr bei Arnberg-Voßwinkel (Koch)

1 BP ohne Bruterfolg auf einem Artenschutzteich bei Arnberg-Voßwinkel (Koch)

1 BP ohne Bruterfolg auf dem Mühlenteichen bei Arnberg-Voßwinkel (Koch)

1 BP ohne Bruterfolg im Wildwald Arnberg-Voßwinkel (Koch)

1 BP mit 5 Juv. auf den Schönungsteichen der

Kläranlage Arnberg-Neheim (Wilkens)

1 Verlobungspaar auf der Ruhr in AR-Neheim (Schulte)

1 Verlobungspaar bei Meschede-Niederberge (Schulte)

1 BP mit 3 fl. Juv. am Ruhrstau Meschede-Freienohl / Olpe (Koch/Schulte/Wilkens)

1 Verlobungspaar am Ruhrstau Meschede-Laer (Koch)

1 BP ohne Bruterfolg am Ruhrstau Meschede-Wehrstapel (Koch)

1 BP ohne Bruterfolg auf dem Ruhrstau Bigge-Olsberg (Koch/Legge)

1 Verlobungspaar am Schlossteich und an der Kläranlage in Brilon-Alme (Hanzen), sowie im NSG Lühlingsbach (Stein)

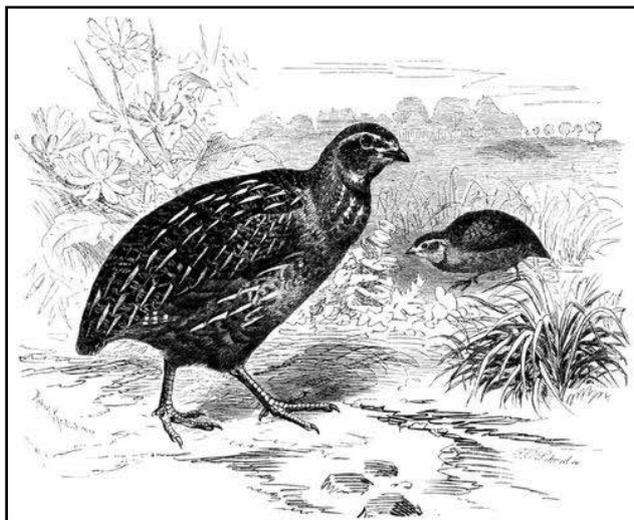
1 Verlobungspaar an der Kläranlage Brilon (Götte) (evtl. identisch mit Alme)



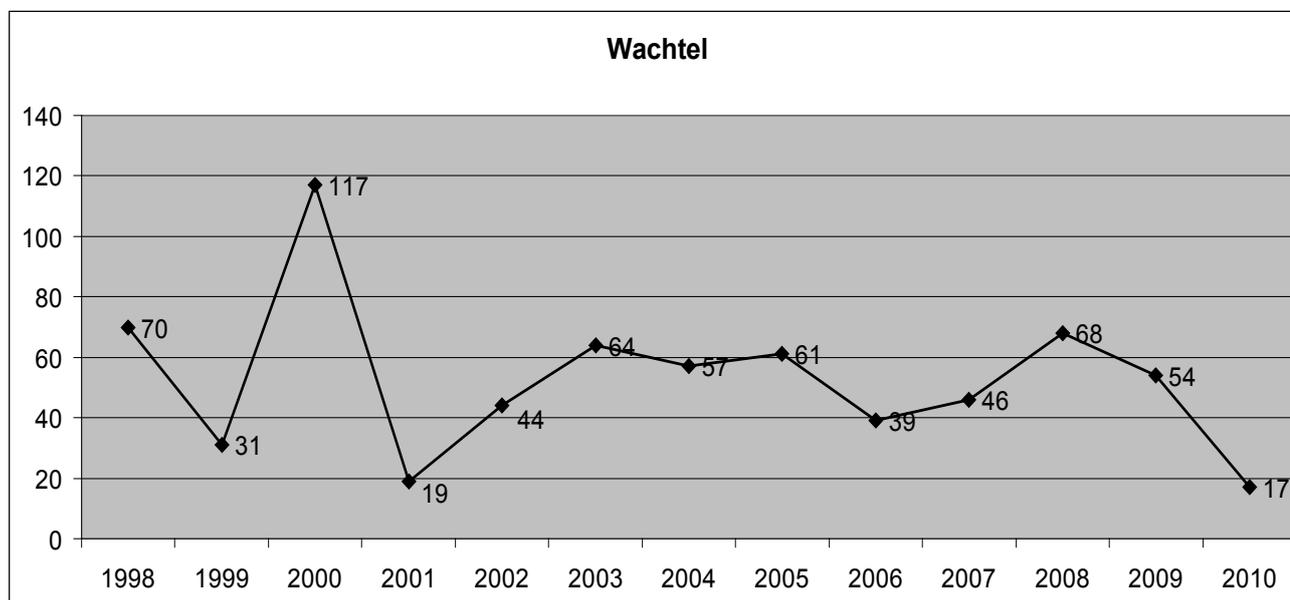
*Fliegende Nilgans*

*Foto: R. Götte*

2 BP mit 5 bzw. 7 Juv. an den Westheimer Teichen bei Marsberg-Westheim (Koch/Wilkens)  
 5 BP bzw. Verlobungspaare mit 2x5 und 1x8 Juv. am Diemelsee (Gottmann/Koch/Stein)  
 1 BP ohne Bruterfolg an einem Fischteich bei Korbach/Schleiden in der Medebacher Bucht (Konkurrenz mit Kanadagans)  
 1 BP ohne Bruterfolg auf dem Golfplatzteich bei Sundern-Amecke (Koch)  
 1 BP ohne Bruterfolg an der Melscheder Mühle bei Sundern-Langscheid (Koch)



Wachtel, aus Brehms Tierleben



- **Wachtel (30 %; R. Götte):**

Die Meldungen liegen, wie in den vergangenen Jahren, aus dem östlichen Kreisgebiet vor, aus den Städten Marsberg, Brilon, Medebach und Hallenberg. Die Meldungen aus dem Jahre 2010 lagen mit 17 Rufern so niedrig wie nie. 2009 wurden 54 Rufer gemeldet.

- **Rebhuhn (20 %; F. Giller):**

Aus dem Jahr 2010 liegen Hinweise für 6 Reviere aus dem HSK vor. Keine Reviere wurden aus der Medebacher Bucht gemeldet. 1 aus Marsberg-Essentho, 1 aus Marsberg-Meerhof und 1 aus Marsberg-Erlinghausen, sowie 1 aus dem Bereich Arnsberg-Voßwinkel. Bei Meschede, Langeloh gab es Winterbeobachtungen und ein

Einzelvogel wurde bei Altenhellefeld gesichtet (Auswilderung aus 2006?) Zwei Herbstbeobachtungen mit jeweils einem Jungvogel liegen aus Voßwinkel vor.

- **Haselhuhn (30% B. Koch):**

Für 2010 lagen keine Beobachtungen vor.

- **Zwergtaucher (80 %; B. Koch):**

2010 konnten an 16 Brutplätzen 32 Brutpaare mit mindestens 45 Juv. nachgewiesen werden. Dies bedeutet eine erneute Zunahme.

2 BP Artenschutzteich bei Arnsberg-Voßwinkel (1 x 2 Jv.) (Koch)

2 BP Schönungsteiche der Kläranlage Arnsberg-Neheim (1 + 1 + 2 Jv.) (Koch/Wilkens)

1 BP Ruhr oberhalb Arnsberg-Hüsten (Koch)  
 5 BP Ruhr Stadtgebiet Alt-Arnsberg (1 x 5, 1 x 6 Jv.) (Koch, Neuß)  
 4 BP Ruhrstau Arnsberg-Uentrop (Koch)  
 3 BP Ruhrstau Arnsberg-Rumbeck/Kaiser Wilhelm Brücke (1 x 2, 1 x 3, 1 x 3 Jv.) (Koch/Schulte/Wilkens)  
 1 BP Ruhr Arnsberg-Oeventrop nahe Schützenhalle (1 x 2 Jv.) (Wilkens)  
 1 BP Schönungsteiche der Kläranlage Arnsberg-Wildshausen (1 x 1 Jv.) (Wilkens)  
 1 BP Ruhrobergraben Arnsberg-Wildshausen (1 x 3 Jv.) (Wilkens)  
 3 BP Ruhrstau Meschede-Freienohl/Langel (2 x 2 Jv.) (Koch/Schulte/Wilkens)  
 2 BP Ruhrstau Meschede-Freienohl/Ohl (1 x 1, 1 x 4 Jv.) (Koch/Schulte/Wilkens)  
 1 BP Ruhrstau Meschede-Freienohl/Olpe (1 x 2 Jv.) (Wilkens)  
 1 BP Schönungsteiche der Kläranlage Meschede-Wehrstopel (1 x 2 Jv.) (Koch/Wilkens)  
 2 BP Schönungsteiche der Kläranlage Eslohe-Bremke (Koch/Schulte)  
 1BP Schönungsteiche der Kläranlage Brilon-Alme (Hanzen)  
 1 BP Schlossteiche am Schloss Alme bei Brilon-Alme (1 x 2 Jv.) (Hanzen)

2010 keine Nachweise von der Kläranlage Schmallenberg und den Fischteichen Grafschaft (Schöllmann)  
 Erstmals Brutzeitmeldungen aus Brilon-Alme.

• **Haubentaucher (100 %; W. Wilkens):**  
 2010 wurden 50 BP mit 74 Juv. im HSK festgestellt. Im Jahre 2009 gab es 55-56 Brutpaare mit 90 Jungen.

1 BP mit 1 Juv. Westheimer Teiche  
 18 BP mit nur 3 Juv. Diemelsee  
 1 BP mit 3 Juv. NSG Enser See  
 22 BP (7 BP Hauptsee, 15 BP Vorbecken) mit 46 Juv. auf dem Sorsepsee  
 8 BP mit 21 Juv. auf dem Hennese.

• **Graureiher (80 %; B. Koch):**  
 Mit 61 erfolgreichen Bruten hat 2010 das schwächste Brutergebnis der letzten Jahre.

Kolonie Arnsberg-Bergheim  
 3 erfolgreiche Bruten ( 1)  
 Kolonie Arnsberg-Bruchhausen  
 5 erfolgreiche Bruten ( 2)  
 Kolonie Arnsberg-Altes Feld  
 5 erfolgreiche Bruten ( 3)  
 Kolonie Meschede-Freienohl/Langel  
 1 erfolgreiche Brut ( - )  
 Kolonie Meschede-Wennemen  
 20 erfolgreiche Bruten (18)  
 Kolonie Meschede-Stadt  
 8 erfolgreiche Bruten ( 4)  
 Kolonie Eslohe Haus Wenne  
 erloschen (14)  
 Kolonie Schmallenberg I + II  
 4 erfolgreiche Bruten ( 5)



*Haubentaucherbalz*

*Foto: R. Götte*

## Kolonie Olsberg

13 erfolgreiche Bruten (16)

## Kolonie Diemelsee-NSG in Weide

1 erfolglose Brut (1)

## Kolonie Diemelsee-Helmighausen/Buchhagen

2 erfolgreiche Bruten (-)

**Gesamt:**

61 erfolgreiche Bruten

+ 1 erfolglose Brut (64)

(Die Zahlen in Klammern stellen die Vorjahresbruten dar.)

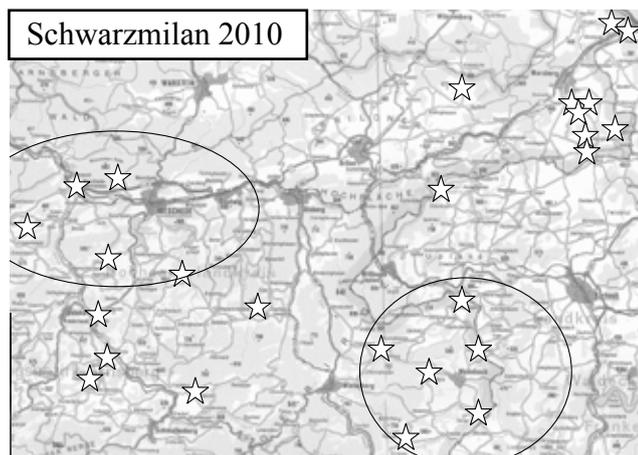
Mit dem Verlassen des ältesten Brutplatzes und gleichzeitig der einzigen Laubholz-Kolonie (Buchen) bei Eslohe/Haus Wenne geht ein Stück Graureihergeschichte im Sauerland zu Ende. Von dem ehemals großen Buchenaltholzbestand sind nur noch 17 Althölzer geblieben, die für die Reiher offenbar keinen genügenden Schutz mehr boten. Besonders bei starken Winden werden die Einzelbäume stark durchgeschüttelt, was in einem geschlossenen Bestand nicht so extrem auftritt.

- **Schwarzstorch (40 %; F.-J. Stein):**

Das Jahr 2010 brachte für den Schwarzstorch ein „normales“ Ergebnis mit 22 Brutrevieren. Es konnten insgesamt 31 Jungvögel ermittelt werden. Dies ist das beste Brutergebnis seit unserer Aufzeichnung.

- **Schwarzmilan (80 %; W. Schubert):**

Im Hochsauerlandkreis (und dem angrenzenden Hessen) gab es im Kartierjahr 2010 insgesamt 6 sichere Reviere, davon 4 mit Brutnachweis oder Brutverdacht. Damit setzt sich der positive Trend in den letzten Jahren fort.



Flussregenpfeifer

Foto: R. Götte

- **Wachtelkönig (20 %, M. Hemmelskamp):**  
Im Jahre 2010 konnten keine Rufer festgestellt werden. Kontrollen waren negativ.

- **Kiebitz (90 %; G. Schöllmann):**

In 2010 gab es einen Bruthinweis aus dem Mai bei Sundern-Amecke. Über den Bruterfolg ist nichts bekannt. Sonst konnten keine Brutzeitbeobachtungen gemacht werden.

- **Flussregenpfeifer (50%; G. Schöllmann):**

In 2010 konnten 7-8 Brutpaare festgestellt werden. Im Stadtgebiet Brilon konnten 2-3 BP in Steinbrüchen und 2 BP mit 3 + 3 juv. auf einer Industriebrache nachgewiesen werden. 2 BP befanden sich bei Arnsberg an der Möhne und 1 BP bei Sundern.

- **Waldschnepfe (10 %; B. Koch):**

Für 2010 liegen folgende Meldungen vor:  
Im Rahmen einer Zielartenkartierung im FFH Gebiet „Lüerwald“ SW von Arnsberg-Neheim wurden 6 balzende Männchen kartiert (Kämpfer-Lauenstein).  
03.04.: 1,0 Balzflug bei Bestwig-Föckinghausen  
05.06.: 2,0 Balzflug wie vor Bestwig-Föckinghausen

07.04.: 2,0 Balzflug NSG Harmorsbruch bei Me-  
schede

01.05.: 3,0 Balzflug über NSG Niedersfelder  
Hochheide bei Winterberg-Niedersfeld

03.06.: 2,0 Balzflug wie vor

22.05.: 1 4er Gelegefund in einem trockenen,  
durchforsteten Fichtenstangenholz am Rande des  
NSG Niedersfelder Hochheide

11.04.: 1 Ex aus einer sumpfigen Fichtenrodung  
bei Schmallenberg-Hanxleben aufgescheucht  
(Bruthinweis)

25.04.: 1 Ex aus einem Graben in einem Eichen-  
bestand bei Marsberg-Bredelar aufgescheucht  
(Bruthinweis)

• **Bekassine (100 %; W. Schubert):**

Die Bekassine ist im Hochsauerlandkreis ausge-  
storben. Es liegen keine Brutzeitbeobachtungen  
vor.

• **Hohltaube (max. 35 %; F.-J. Stein):**

Für 2010 konnten die nachgewiesenen Reviere  
der Hohltaube aus dem Vorjahr bestätigt werden.  
Bei 88 Revieren lagen 16 Brutnachweise vor.  
Dies ist ein neuer Höchststand.

• **Turteltaube (20 %; F. Schnurbus):**

Stadt Medebach

22 Reviere, 8 sichere, 14 mögliche

Medebach N, Valshagen

Medebach N, Valshagen II

Medebach SW, Gelängeberg

Medebach SW, Gelängeberg II

Medebach SW, Gelängewiesen II

Medebach .... Mark Alzlar

Medebach N, Weddel

Medebach-Berge NW, Ziegenhardt

Medebach-Dreislar N,

Medebach W, südlich Kahlen

Medebach NO, östlich Horen

Medebach-Berge S, Braunsberg

Medebach-Medelon SO, Im Espe

Medebach-Medelon SO, Im Espe II

Medebach O, Windwurf Faust I

Medebach NO, Österwiesen

Medebach-Medelon NO, Schleim

Medebach SW, Gelängeberg III

Medebach SW, Gelängewiesen

Medebach SW, Moosbecke/Ringelfeldweg

Medebach NW, Weddel II

Medebach W, Kahlen

Stadt Hallenberg

1 Revier, 1 mögliches

Hallenberg-Braunshausen NW, nördlich Lauf-  
kopf

Stadt Brilon

5 Reviere, 4 sichere, 1 mögliches

Brilon-Madfeld, N, Hemmeker Bruch I

Brilon N, Wesselskopf

Brilon N, Romberg

Brilon-Madfeld, N, Hemmeker Bruch II

Brilon Rixen, Wald westlich Langenbruch

Stadt Marsberg,

8 Reviere, 1 sicheres, 7 mögliche

Marsberg-Bredelar O, Lehmgrube/Ziegelei

Marsberg-Bredelar, Staatsforst

Marsberg-Essentho, NSG Niedernfeld

Marsberg, Altes Feld

Marsberg-Leitmar, Forsthaus

Marsberg-Westheim

Marsberg-Borntosten, Borntoster Wald

Marsberg-Heddinghausen

Stadt Schmallenberg,

8 Reviere, 8 mögliche

Schmallenberg-Hardebusch

Schmallenberg-Silberg

Schmallenberg, Arper Mühle

Schmallenberg, Ebbinghof

Schmallenberg-Berghausen

Schmallenberg-Berghausen II

Schmallenberg-Berghausen III

Schmallenberg-Berghausen IV

Gemeinde Eslohe,

2 Reviere, 1 Brutnachweis, 1 mögliches

Eslohe, Reister Berg

Eslohe-Büenfeld

Stadt Arnsberg,  
4 Reviere, 4 mögliche

Arnsberg-Neheim, Arnsb. Wald, „Kleine Aupke“  
Arnsberg-Neheim, nördl. Höinger Berg  
Arnsberg-Voßwinkel, Bellingsen  
Arnsberg-Voßwinkel, Schlosspark Höllinghofen

Stadt Sundern,  
4 Reviere, 4 mögliche  
Sundern-Hellefeld, Kompostwerk Hellef. Höhe  
Sundern-Langscheid, Melscheder Mühle  
Sundern-Altenhellefeld, Sonnenstück  
Sundern-Altenhellefeld, Ortsrand

**Gesamt: 55 Reviere, 1 Brutnachweis, 14 sichere, 40 mögliche**

• **Kuckuck (30 %; B. Koch):**

Nachdem im Jahr 2009 nur 15 Datensätze zu Beobachtungsplätzen gemeldet wurden, liegt die Zahl in 2010 bei 20. Dies kann nicht als Bestandserholung verstanden werden.

Die Meldungen verteilen sich wie folgt:

Arnsberg: 2 Durchzügler  
Sundern: 2 Rufer  
Meschede: 2 Rufer (Visbeck, Berge), 1 Durchzügler  
Marsberg: 3 Rufer (Westheimer Teiche, „Sieke“ östl. Erlinghausen, Borntosten-Giershagen/Grenze) 2 Durchzügler  
Winterberg: 3 Rufer (Kahler Asten, Niedersfelder Hochheide, Züschen-Mollseifen), 3 Durchzügler  
Medebach: 1 Rufer (Kahler Pön), 1 Durchzügler

• **Schleiereule (30 %; F. Giller):**

Nach dem schlechten Ergebnis 2009 und einem weiteren strengen Winter konnte nur an einem Standort bei Arnsberg ein Brutplatz mit 2 Bruten und 9-10 Jungen erfasst werden. Alle anderen Brutplatzkontrollen waren negativ. Gewöllfunde gab es in Marsberg-Heddinghausen und Udorf.

• **Eisvogel (20 %; W. Wilkens):**

2010 wurden 18 Reviere gemeldet.

Die Meldungen bezogen sich überwiegend auf Abschnitte der Ruhr von Olsberg bis Arnsberg und auf Abschnitte der Wenne.

Weiterhin gab es einen Hinweis nördlich Brilon im Bereich der Möhne.

Marsberg?

• **Grauspecht (30 %; M. Hemmelskamp):**

In 2010 konnten 70 Reviere festgestellt werden. Sie verteilen sich über den ganzen HSK. In den letzten Jahren wurden im Vergleich 57, 62 und 56 Reviere gemeldet.

• **Grünspecht (60 %, M. Hemmelskamp):**

2010 konnten 32 Reviere des Grünspechtes festgestellt werden. Dies ist nach dem strengen Winter deutlich weniger als in den letzten Jahren, wo 51, 63 und 52 Reviere gemeldet wurden.

*Schleiereule*

*Foto: R. Götte*



- **Mittelspecht**

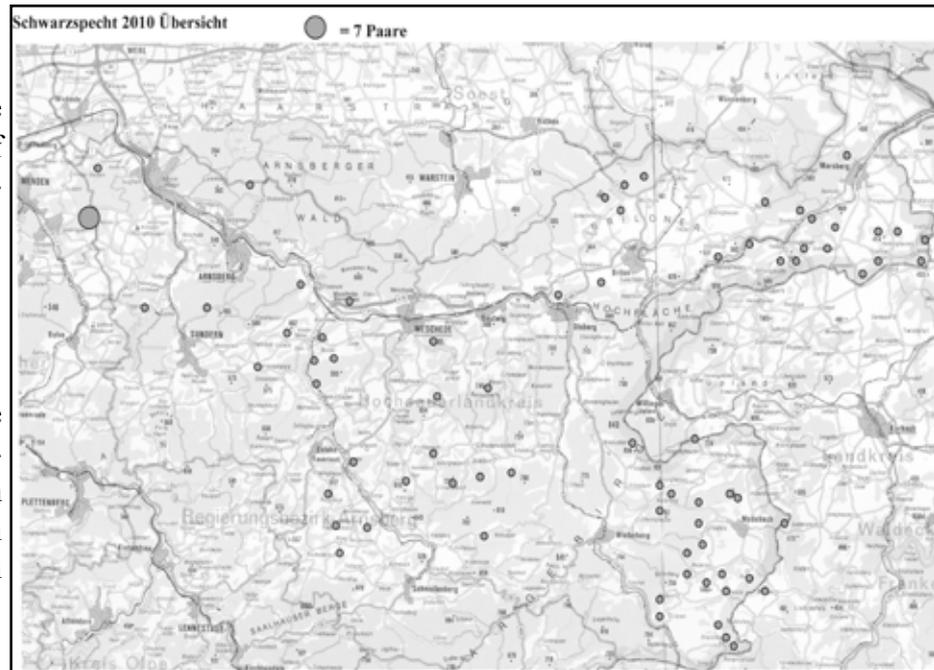
**(5 %; M. Hemmelskamp):**

Im Jahre 2010 wurden 17 Reviere gemeldet, was hauptsächlich auf die schlechte Erfassung zurückzuführen ist.

- **Schwarzspecht**

**(25 %; F. Schnurbus):**

Im Jahre 2010 wurden 79 Reviere im ganzen HSK festgestellt. Verteilung der erfassten und gemeldeten Reviere seit Erfassungsbeginn durch die OAG sind den Grafiken zu entnehmen.



**Stadt Medebach**

15 Reviere, 4 wahrscheinliche, 11 mögliche

Medebach NW, Steinberg bei Hallacker  
 Medebach NW, östlich Böhlen  
 Medebach N, Winterkopf  
 Medebach-Glindfeld W, Schwanenteich  
 Berge S, Tiefes Tal  
 Medelon E, Heideköppel  
 Medelon W, nördlich Dasseberg  
 Medelon S, Mark Medelon  
 Medelon NW, Kellerköpfe  
 Medelon NW, Bocksberg  
 Dreislar NO  
 Küstelberg E, Schloßberg  
 Küstelberg N, südlich Hillekopf  
 Küstelberg S, Großer Höcherkopf  
 Titmaringhausen N, Auf'm Knoll

**Stadt Hallenberg**

5 Reviere, 2 wahrscheinliches, 3 mögliche  
 Braunshausen E, Wasserlehne  
 Braunshausen NE, Wacholderheide  
 Braunshausen NW, nördlich Ochsenstall  
 Liesen NW, südlich Schling  
 Liesen SW, Steinschab

**Stadt Winterberg**

2 Reviere, 2 wahrscheinliche  
 Niedersfeld E, Neuer Hagen  
 Altenfeld S, Forst Brusenbeck

**Stadt Olsberg**

1 Revier, 1 mögliches

**Antfeld NE**

**Stadt Brilon**

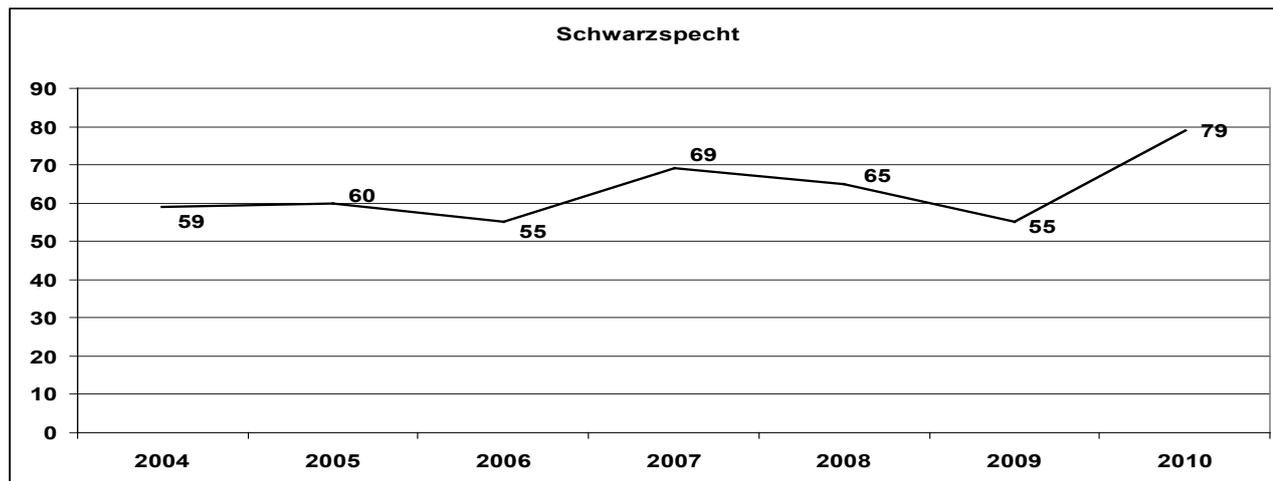
8 Reviere, 1 wahrscheinliches, 7 mögliche  
 Brilon SW,  
 Scharfenberg N, Kleiner Fahrenberg  
 Scharfenberg N, Buchenwald südl. Allenberg  
 Scharfenberg NE, Eichenwald westlich Bintel  
 Alme W, Romberg  
 Messinghausen N, Sticklenberg  
 Madfeld E, Brautlicht  
 Rösenbeck E, südl. Steinbruch Niederhof

**Stadt Marsberg**

15 Reviere, 5 wahrscheinliche, 9 mögliche  
 Marsberg, Wulsenberg  
 Udorf SW, NSG Kittenberg  
 Bredelar NE  
 Bredelar E, Hammerberg  
 Canstein SE, Buchholz  
 Giershagen W, Mittelberg  
 Giershagen N, Priesterberg W  
 Borntosten SE, Borntostener Wald  
 Heddinghausen N, Boleskump E  
 Heddinghausen N, Boleskump W  
 Padberg S, Müllenberg  
 Padberg SE, NSG Hüttenberg  
 Padberg S, Lüchtenberg  
 Leitmar SE, Leitmarer Forsthaus  
 Essentho S, Essenthoer Wald/Haadt

**Stadt Meschede**

9 Reviere, 3 wahrscheinliche, 6 mögliche



Niederberge E, Hahnenberg/Hoher Koppen  
 Wallen S, Hömberg  
 Berge S, Sülsberg/die Burg  
 Oberge W, Hildeshahn/Almenscheid/Herm-  
 scheid  
 Stockhausen N, Riegelkamp  
 Freienohl W, Rümmecketal östlich Trenke  
 Visbeck N, NSG Niederwälder Hardt/Odin  
 Schederberge W. Vogelsang  
 Höringhausen W

#### **Gemeinde Bestwig**

1 Revier, 1 mögliches  
 Ramsbeck SW, Bastenberg

#### **Stadt Schmallenberg**

7 Reviere, 2 wahrscheinliche, 5 mögliche  
 Oberhenneborn W, Twessiepen  
 Holthausen O, Wakedemei/Schellhorn  
 Arpe NO, Kohlhagen  
 Kirchrarbach O, Ehrenberg  
 Oberrarbach O, Bracht  
 Holthausen NO, NSG Hunau  
 Kückelheim S, Grüneberg

#### **Gemeinde Eslohe**

4 Reviere, 3 wahrscheinliche, 1 mögliches  
 Hengsbeck, Battenberg/Hömberg  
 Blessenohl O, Winnberge  
 Bremke, Lumberg  
 Oberlandenbeck/Leitenberg

#### **Stadt Sundern**

2 Reviere, 1 wahrscheinliches, 1 mögliches  
 Langscheid, Schloss Melschede  
 Altenhellefeld S, Großes Sonnenstück

#### **Stadt Arnsberg**

10 Reviere, 1 wahrscheinliches, 9 mögliche  
 Breitenbruch, Deggert  
 Voßwinkel, Wildwald Lindenbusch  
 Neheim, Luerwald/Bieberbach, 7 mögliche  
 Ochsenkopf



*Schwarzspecht bei der winterlichen Futtersuche  
 am Totholz*

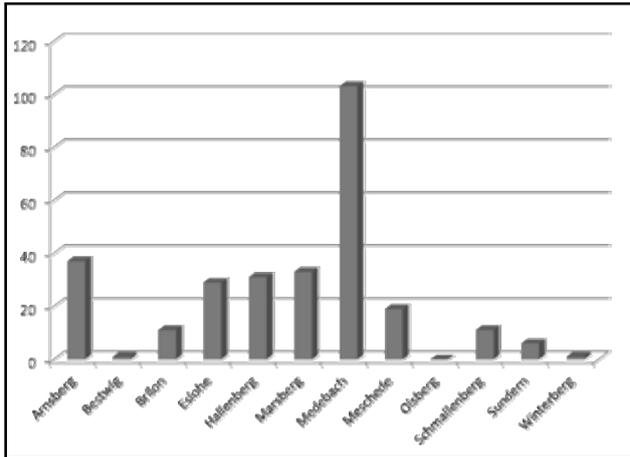
*Foto: R. Götte*

- **Kleinspecht (20 %; W. Wilkens):**

Der Bestand des Kleinspechts lag im Jahr 2010 bei 38 Revieren. In den Jahren zuvor wurden 23, 37 und 31 Reviere gemeldet.

- **Neuntöter (20 %; W. Schubert):**

Im Jahre 2010 wurden durch die OAG 282 Neuntöterreviere ermittelt. Die Verteilung der gemeldeten Reviere ist auf der folgenden Grafik erkennbar. Der Gesamtbestand hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert.

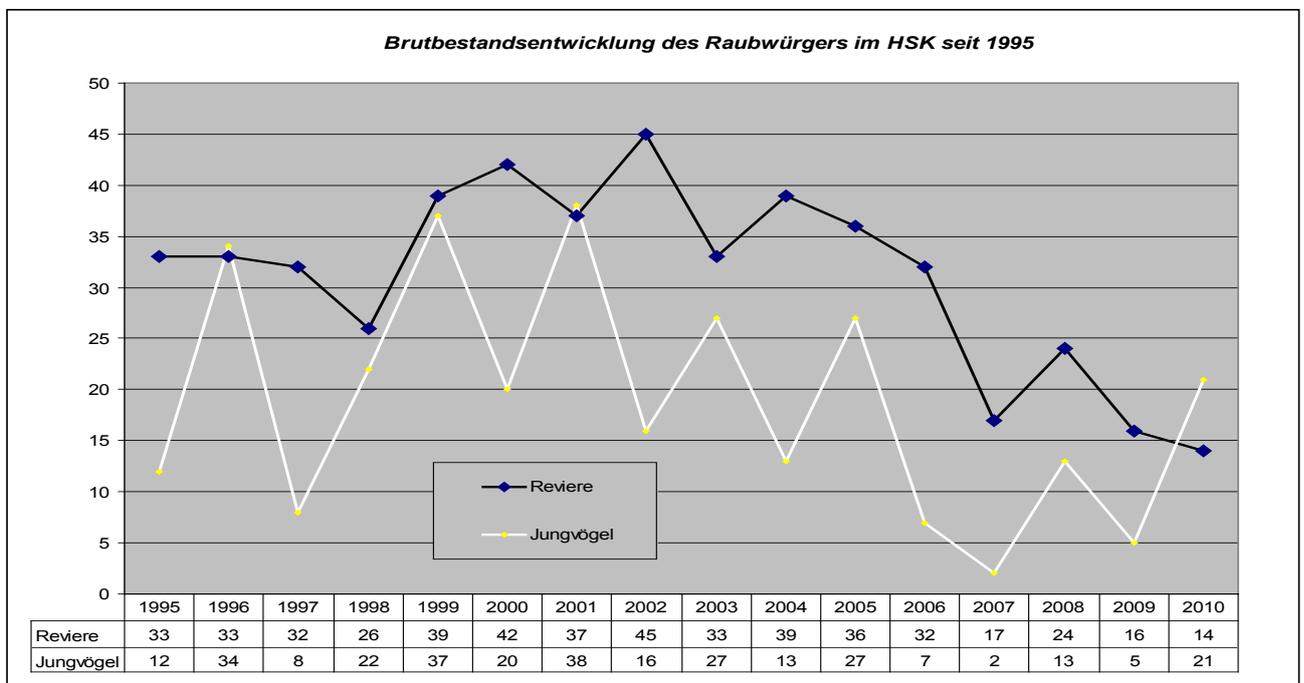


Verteilung der Neuntöterreviere 2010



Neuntöterportrait

Foto: R. Götte



- Raubwürger (75 %; F.-J. Stein):**  
 Im Jahre 2010 wurde das schlechteste Ergebnis erbracht. Es konnten trotz guter Bearbeitung nur noch 14 Reviere vom Raubwürger nachgewiesen werden. Der Nachweis von Jungvögel lag bei 21 Juv. erstaunlich hoch.

*Raubwürger auf Ansitzwarte im Bintel bei Brilon, Spätsommer 2011.*  
 Foto: R. Götte



- **Raubwürger-Winterreviere (50 %; W. Schubert):**

Die Winterreviere haben sich in den letzten Jahren kaum verändert. Der Schwerpunkt liegt wie bei der Sommerverbreitung im östlichen Kreisgebiet. Es sind im westlichen Kreisgebiet jedoch einige Reviere hinzu gekommen.

- **Tannenhäher (? %; G. Schöllmann):**

In 2010 konnten aus 5 Gebieten Tannenhäherbeobachtungen gemeldet werden. Brutzeitbeobachtungen gab es lediglich 2mal. Die Beobachtungen sind über den ganzen HSK verteilt.

- **Dohle (90 %; R. Götte):**

Die Dohle hat auch in 2010 ihr Vorkommen im HSK weiter ausgedehnt.

Der festgestellte Gesamtbestand beläuft sich auf 151 BP nach 119 aus 2009 und 101 aus 2008. Dies bedeutet eine Vervierfachung des Bestandes in den letzten 10 Jahren. Näheres siehe im Artikel zum Vogel des Jahres.

- **Kolkrabe (30 %; B. Koch):**

Der Kolkrabe ist über den gesamten HSK verbreitet. Echte Verbreitungsschwerpunkte lassen sich nicht erkennen.

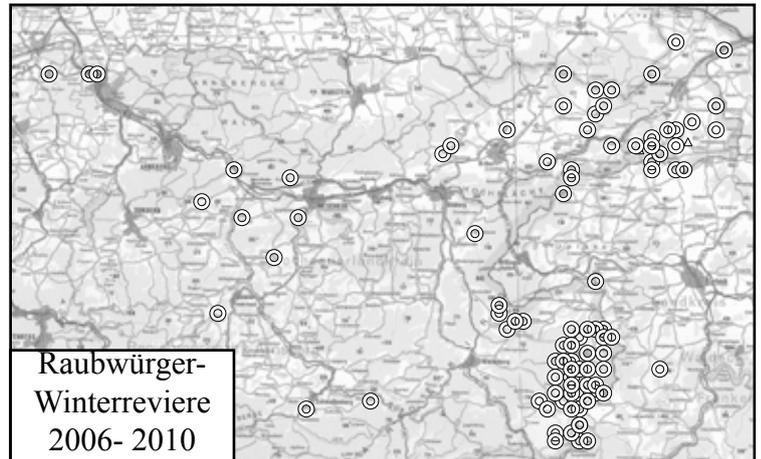
Hinzu kommen viele Einzel- bzw. Truppbeobachtungen aus dem gesamten Kreisgebiet.

Es konnten in 2010 mindestens 12 sichere Brutplätze festgestellt werden. Weiterhin kommen 20 Verlobungspaare, bzw. Revierhinweise dazu.

- **Heidelerche (50 %; F. Schnurbus):**

Eine sehr umfassende Kartierung mit dem bisher mit Abstand besten Ergebnis. Zum ersten Mal konnten nennenswerte Vorkommen im Raum Sundern festgestellt werden. Mit Ausnahme der wenigen Restbestände im Raum Medebach konzentrieren sich die Vorkommen auf Weihnachtsbaumflächen und in geringerem Umfang auch auf Windwurfflächen im Raum Bestwig, Meschede, Schmallenberg, Eslohe und Sundern.

Viele Weihnachtsbaumkulturen in den östlichen Bereichen des HSK sind anscheinend (noch) nicht besiedelt mit Ausnahme einer großen Fläche bei Medebach.



Die Bestände im Medebacher Raum gehen zurück durch Biotopentwertung, im Einzelnen: Umbruch von Stillungsflächen, Abholzen von lückigen Fichtenbeständen auf Kuppen, Intensivierung magerer Grünländer, Hochwachsen von WW-Flächen und großflächige Aufforstungen mit Eichen.

#### Stadt Medebach

4 Reviere, 3 mögliche, 1 wahrscheinliches  
Medebach-Berge S,  
Medebach-Berge S, Gilsterkopf I  
Medebach-Berge S, Gilsterkopf II  
Medebach N, Valshagen

#### Stadt Winterberg

1 Revier, 1 wahrscheinliches  
Winterberg-Niedersfeld, Neuer Hagen

#### Gemeinde Bestwig

4 Reviere, 3 mögliche,  
1 sicheres (Brutnachweis)  
Bestwig-Heringhausen NE I  
Bestwig-Heringhausen NE II  
Bestwig-Heringhausen NE III  
Bestwig-Velmede, nördl. WB-Kulturen

#### Stadt Meschede

7 Reviere, 3 mögliche, 3 wahrscheinliche,  
1 sicheres (Brutnachweis)  
Meschede-Reiste, zw. Büemke und ND Adam  
und Eva  
Meschede-Wulstern O, I  
Meschede-Wulstern O, II  
Meschede-Horbach, Landstraße I  
Meschede-Horbach, Landstraße I I



Meschede-Visbeck/S.-Altenhellefeld „Waare“  
 Meschede-Grevenstein/S.-Meinkenbracht  
 „Brandhagen“

### Stadt Schmallenberg

12 Reviere, 9 mögliche, 3 wahrscheinliche  
 Schmallenberg-Niederhenneborn, „Hermesloh“  
 Schmallenberg-Kirchrarbach S, Bergkuppe 400  
 Schmallenberg-Kirchrarbach SO, „Auf der Is-  
 tert“ I  
 Schmallenberg-Kirchrarbach SO, „Auf der Is-  
 tert“ II  
 Schmallenberg-Selkentrop/Felbecke, „Grüne-  
 berg“ I  
 Schmallenberg-Selkentrop/Felbecke, „Grüne-  
 berg“ I  
 Schmallenberg-Hanxleden/Dornheim, „Große  
 Hardt“ I  
 Schmallenberg-Hanxleden/Dornheim, „Große  
 Hardt“ II  
 Schmallenberg-Hanxleden/Dornheim, „Große  
 Hardt“ III  
 Schmallenberg-Hanxleden/Dornheim, „Große  
 Hardt“ IV  
 Schmallenberg-Wormbach, WWF Rennenfeld  
 Schmallenberg-Bad Fedeburg N, Altes Forsthaus

### Gemeinde Eslohe

10 Reviere, 9 mögliche, 1 wahrscheinliches

Eslohe-Büemke SO, Reister Berg  
 Eslohe-Dormecke SW, WB-Kultur Heidfeld  
 Eslohe-Kückelheim S, WB-Kultur Hohenstein  
 Eslohe-Henninghausen/Niederlandenb., Kreg-  
 genberg I  
 Eslohe-Henninghausen/Niederlandenb., Kreg-  
 genberg II  
 Eslohe/Eslohe-Bremke, nördlich Haus Husen  
 Eslohe-Oesterberge, Straße zur Markshöhe  
 Eslohe-Oesterberge, auf der Markshöhe I  
 Eslohe-Oesterberge, auf der Markshöhe II  
 Eslohe-Beisinghausen, Anhöhe südl. des Ortes

### Stadt Sundern

7 Reviere, 3 mögliche, 4 wahrscheinliches  
 Sundern-Linnepe/Altenhellefeld I  
 Sundern-Linnepe/Altenhellefeld II  
 Sundern-Linnepe/Altenhellefeld III  
 Sundern, Westgipfel Großes Sonnenstück I  
 Sundern, Westgipfel Großes Sonnenstück II  
 Sundern, obere Nordhänge Großes Sonnenstück  
 Sundern, Großes Sonnenstück oberhalb der  
 „Streu“

Mit Abstand am meisten besiedelt wurden ganz  
 junge, kaum bewachsene Weihnachtsbaumkul-  
 turen. Andere Biotope sind mehr oder weniger  
 hochgewachsene Windwurfflächen sowie eine  
 Zwergstrauchheide.

Genauere Aufschlüsselung:

Weihnachtsbaumkulturen

35 = 77,7%

Windwurffläche kaum bewachsen

5 = 11,1%

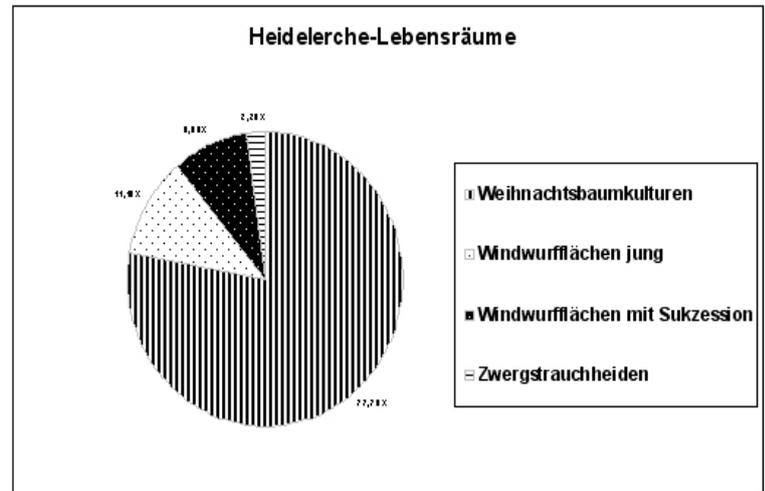
Windwurffläche schon in der Sukzession

4 = 8,8%

Zwergstrauchheide

1 = 2,2%

**Gesamtzahl der Reviere im HSK = 45**



• **Uferschwalbe (90 %; B. Koch):**

An der einstmaligen großen Kolonie an der Ruhr bei Arnsberg-Bachum konnten trotz günstiger Brutmöglichkeiten 2010 nur 2 Paare festgestellt werden.

Am 18.05. war die Kolonie noch nicht belegt, 20.06. 2 BP, 1 Brut, 01.08. 2 BP, 2 Bruten.

An einem kleinen eher ungünstigen Uferabbruch der Ruhr an der Grenze zum Kreis Soest bei Arnsberg-Voßwinkel brüteten im Jahr 2010 ca. 40 Paare.

Die kleine Kolonie bei Arnsberg-Bruchhausen war 2010 wieder von 2 BP belegt. Von der nur unregelmäßig belegten Kolonie am Bieberbach bei Arnsberg-Holzen gab es 2010 nur eine Sichtbeobachtung eines Ex am 21.05.

• **Feldschwirl (20 %; F. Schnurbus):**

Die Kartierung entspricht in etwa der des Vorjahres, ist aber schlechter als 2008. Die Erfassung beruht nach wie vor auf Zufallsdaten und nicht auf einer systematischen Erfassung, gibt somit kein komplettes Bild wieder.

**Stadt Hallenberg**

3 Reviere, 3 mögliche

Nuhnewiesen Revier I, II, III

**Stadt Medebach**

2 Reviere, 1 sicheres, 1 mögliches

Medebach SW, Gelängetal

Medebach-Küstelberg, NSG Neue Born

**Stadt Olsberg**

1 Revier, 1 sicheres

Olsberg, NSG Helmeringhauser Bruch

**Stadt Brilon**

3 Reviere, 2 sichere, 1 mögliches

Brilon-Madfeld, Ochsenwiese am Prinzknapp

Brilon-Madfeld, Hemmeker Bruch

Brilon, Windwurf Kirchloh

**Stadt Marsberg**

3 Reviere, 3 mögliche

südlich Marsberg-Erlinghausen, „Platte“

nordöstlich Marsberg-Erling-Erlinghausen, LSG

Sieke/Bensloh

nordöstlich Marsberg-Oesdorf, südlich Eggeweg

**Stadt Schmallebenberg**

1 Revier, 1 sicheres

Schmallebenberg-Menkhausen, WW-Brache Heimberg

**Gemeinde Eslohe**

1 Revier, 1 mögliches

Eslohe-Reiste, WW-Brache Hömberg b. Haus Wenne

**Stadt Arnsberg**

1 Revier 1 mögliches

Arnsberg-Wildshausen, Industriebrache

- **Gelbspötter (25 %; S. Kuhl)**

In 2010 wurden insgesamt 21 Reviere gemeldet. Darunter waren auch zwei Brutnachweise mit 2 Jungvögeln. Die Reviere verteilen sich wie folgt:

Marsberg (9)  
 Brilon (1),  
 Meschede (4)  
 Eslohe (3)  
 Hallenberg (1)  
 Arnsberg (3)



*Braunkelchen*

*Foto: R. Götte*

- **Ringdrossel (80 %; B. Koch):**

Nachdem 2009 erstmals wieder seit Jahren Brutzeitbeobachtungen für das Sauerland vorlagen, wurden auch 2010 wieder Brutzeitbeobachtungen von der Niederfelder Hochheide gemeldet:

01.05.: 0,1 im westl. Teil eines Steinbruchs unterhalb der Hochheide (Koch)  
 13.05.: 1,0 „Nordisch“ (Turdus torquatus torquatus) an gleicher Stelle (König)  
 22.05.: 1,0 „Nordisch“ mit Gesang an gleicher Stelle (Koch/König)  
 06.06.: 1,1 (Rasse unklar) auf der Niederfelder Hochheide (Koch/König)



*Alpen-Ringdrossel*

*Foto: R. Götte*

geringen Bestandszahlen immer wieder in den Horen und die völlige Ausfall in den Medebachwiesen nach dem positiven Trend in den beiden Vorjahren.

Die Gebiete auf der Winterberger Hochfläche zeigen ebenfalls geringe Bestandszahlen.

- **Schwarzkehlchen (60 % Medebacher Bucht, übriger HSK 30 %; F. Schnurbus):**

Von der dem Schwarzkehlchen zugesprochenen Bestandszunahme ist im HSK nichts zu spüren. Das Schwarzkehlchen zeigt bei uns keine Beständigkeit und keine Brutorttreue. Das gilt nicht unbedingt für den Durchzug, wo an bestimmten Plätzen (Pitzfeld) immer wieder Beobachtungen gelingen. Ebenso kommt es an ehemaligen Brutplätzen zu Beobachtungen aber nicht zu Bruten. Wegen der geringen Datenmenge sind diese Daten mit erfasst. Vielleicht lassen sich langfristig gewisse Bewegungsmuster erkennen.

Ein Revier westlich Bad Fredeburg.

Brutzeitbeobachtungen im Pitzfeld bei Medebach und nördlich Medebach-Küstelberg. Durchzugsdaten östlich Medebach im Harbecketal und südöstlich Hallenberg an der Wache (Brutplatz 2008).

- **Braunkelchen (90 %; F. Schnurbus):**

Die Kartierungsintensität für das Pitzfeld und die Nuhewiesen war 2010 sehr umfassend und genau, bei den anderen Gebieten ist sie durchschnittlich gewesen.

Die Tendenz in den Nuhewiesen ist stabil, die anderen Gebiete verharren auf niedrigem Niveau oder sind leicht rückläufig. Pitzfeld gleichbleibend auf niedrigem Niveau. Auffällig sind die

- **Gartenrotschwanz (20 %; R. Götte):**

Im Jahre 2010 konnten nur 12 Reviere im HSK festgestellt werden. Sie verteilen sich über den ganzen HSK. Es liegen 4 Brutnachweise, 2 wahrscheinliche Bruten und 6 Bruthinweise vor. Die Reviere befanden sich in Altholzbeständen (5), in Obstwiesen (2), in Gärten (3) und in Steinbrüchen (2).

- **Baumpieper (30 %; S. Kuhl)**

In 2010 wurden 298 Reviere gemeldet (2009: 191-192 Reviere). Dies ist das bisher höchste Erfassungsergebnis seit Erfassungsbeginn. Das größte Vorkommen bildete das NSG „Neuer Hagen“ mit 21 Revieren.

- **Wiesenieper (50 % Medebacher Bucht; H. Legge):**

Für 2010 wurden 87-94 Reviere gemeldet, gegenüber knapp 100 bis ca. 120 in den Vorjahren.

Topgebiete:

Pitzfeld – zwischen 14 und 5 schwankend (2010: 8 Reviere)

Nuhnewiesen – zwischen (gut) 10 und 30 schwankend (2010: 30 Reviere!!!)

Ansonsten: Medebacher Bucht sehr wenig (0-2 Rev./Gebiet)

Hemmecker Bruch – stabil 10-15

Essenthoer Bruch – stabil ca. 10

Hochheiden: Langfristig eindeutige Abnahme:

Neuer Hagen – von 18 Rev. 2003 auf 4 Reviere 2010

Kahler Asten – von 8-10 Rev. 2002-04 auf 2-3 Reviere 2005-2010

Darüber hinaus HSK-weit nur Plätze mit 0-3 Revieren (meistens höchstens 1 Revier)

Fazit:

Feuchtwiesen-Topgebiete langfristig stabil bzw. zunehmend (Nuhnewiesen)

Die beiden Hochheiden langfristig abnehmend  
Ansonsten ist der HSK dünn besiedelt; die Art kommt verstreut vor

- **Wiesenschafstelze (70 %; B. Koch):**

In der Feldflur um Marsberg Meerhof/Essentho konnten 2010 nur 2 Reviere festgestellt werden. Nördl. von Marsberg-Erlinghausen im Bereich „Auf der Sandkuhle“ wurden 2010 5 Reviere bestätigt (mit 3 Brutnachweisen). Im Gegensatz zu 2009, als sich alle Reviere in Gerste befanden, wurden 2010 4 von 5 Revieren in Raps gefunden.

Eine Brut mit 4 flüggen Juv. konnte an der Firma

Egger in Brilon gefunden werden.

Am 28.06. konnten 3 Ex. an der Almer Linde westl. von Brilon-Madfeld beobachtet werden.

- **Karmingimpel (? %; B. Koch)**

Auch 2010 gibt es keine Meldungen diese Art betreffend.

- **Graumammer (100 %; B. Koch):**

Seit einschließlich 1998 im HSK ausgestorben.

- **Zippammer (90 %; F.-J. Stein):**

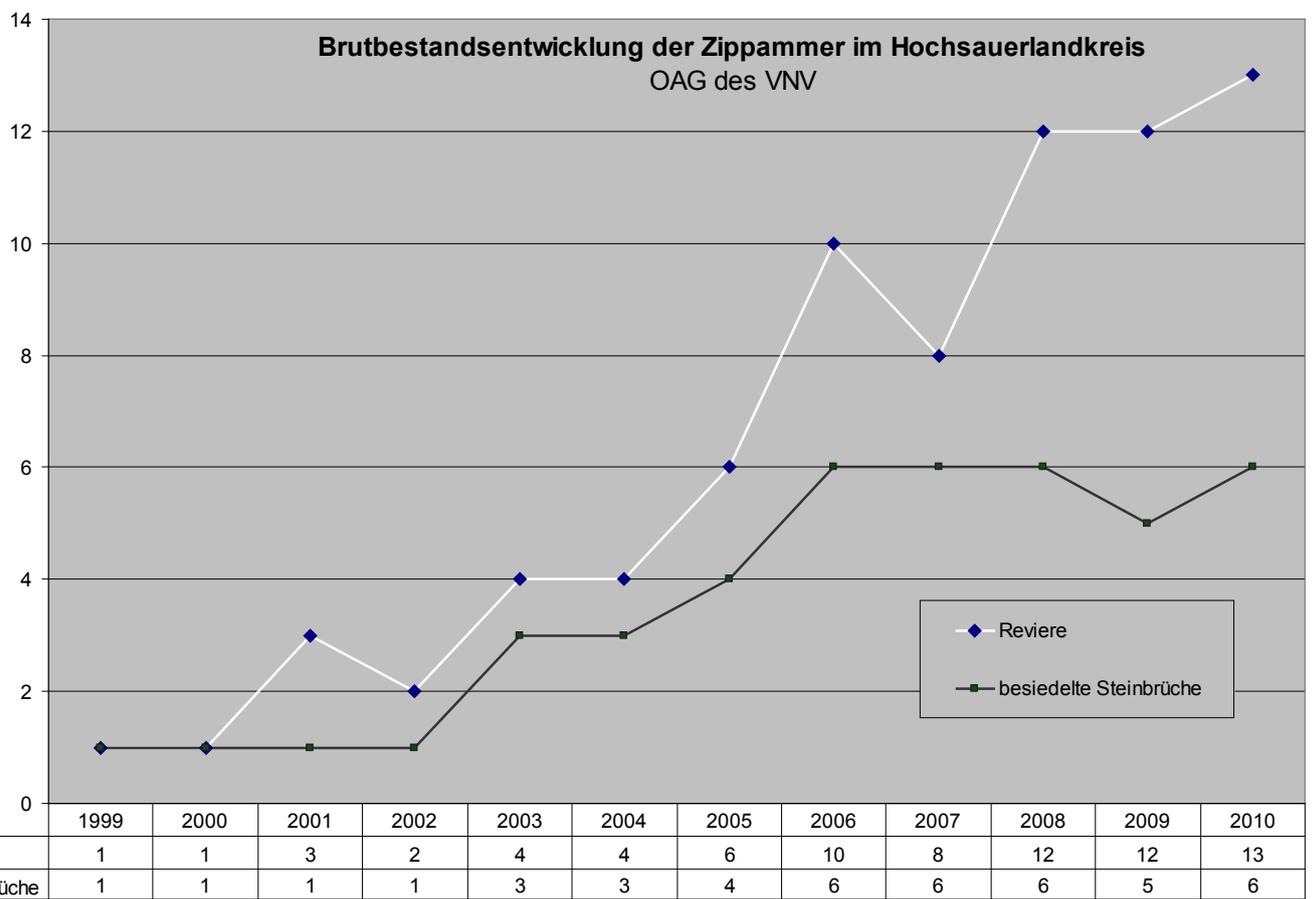
2010 konnten 13 Brutreviere nun in 6 verschiedenen Steinbrüchen im Hochsauerlandkreis nachgewiesen werden. Dies ist neuer Höchststand.

- **Rohrammer (80 %; B. Koch):**

12 Brutplätze mit 28 BP bzw. singenden Männchen wurden für 2010 gemeldet.

1. 1 BP an den Schönungsteichen der Kläranlage Arnsberg-Neheim
2. 1 BP auf der Ruhrinsel bei Arnsberg-Bachum
3. 1 BP an den Schlammteichen bei Arnsberg-Niedereimer
4. 1 BP an der Kläranlage Arnsberg-Wildshausen
5. 1 BP am Ruhrstau Meschede-Freienohl/Olpe
6. 2 BP im NSG „Hemmecker Bruch“ bei Brilon-Madfeld
7. 1 BP VNV-Ochsenwiese am Prinzenknapp bei Brilon-Madfeld
8. 4 BP an den Westheimer Teichen bei Marsberg-Westheim
9. 3 BP am Dahlbachausbau bei Marsberg-Westheim/Betonwerk
10. 6 BP im Pitzfeld bei Medebach
11. 1 BP in den Horen bei Medebach
12. 6 BP in den Nuhnewiesen bei Hallenberg

Die ausgewählten Daten wurden von Richard Götte zusammengestellt.



*Grauammer, im HSK ausgestorben*

*Foto: R. Götte*

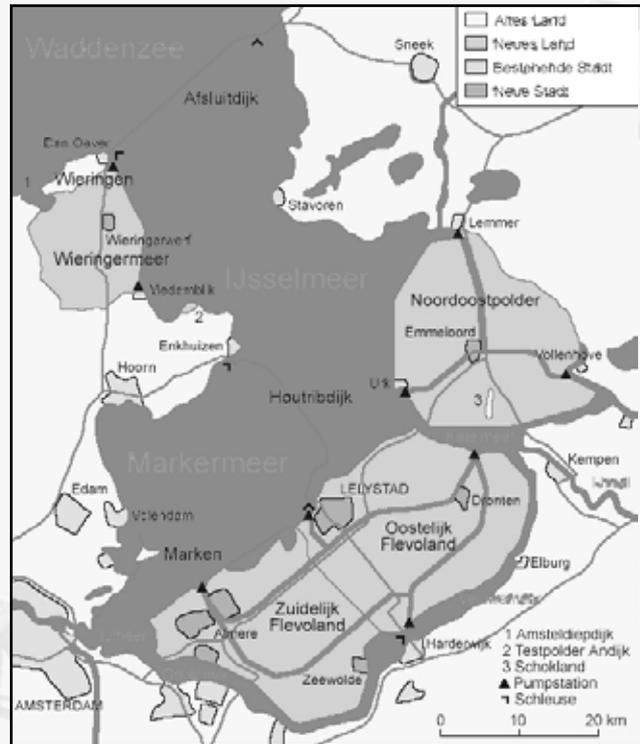


# Ornithologische Fahrt nach Flevoland

Unsere ornithologische Tagesfahrt fand am 23.01.2010 nach Holland statt. Flevoland, ein junges Poldergebiet südöstlich des Ijsselmeeres, war unser Ziel. Dort wollten wir rastende Vogelarten beobachten.

Mit zehn Personen starteten wir früh im Sauerland und waren gegen halb neun in Almere, eine erst 36 Jahre jungen Stadt mit heute 190.000 Einwohnern, die 25 Kilometer östlich von Amsterdam auf dem südlichen Teil des Flevolandpolders errichtet wurde.

Direkt nördlich der Stadt befanden wir uns am Großschutzgebiet „Oostwardersplassen“, wo wir gleich etwa 50.000 - 70.000 Weißwangengänse und etwa 10.000 Blässgänse von ihren Schlafplätzen aufbrechend und nach Westen fliegend beobachten konnten. Ein imposanter Anblick. Einige Singschwäne konnten wir auch in den Schwärmen entdecken.



*Gleich nach unserer Ankunft am Oostwardersplassen: Gäneschwärme mit Schwänen in der Luft.*

*Alle Fotos: R. Götte*

Im Yachthafen Almere konnten wir etwa 1.000 Reiherenten bewundern, zwischen denen wir nach langem Suchen 3,0 Bergenten in weiter Ferne entdecken konnten. Auch Blesrallen waren überall anzutreffen. Daneben Stockenten, Löffelenten, Tafelenten und Schellenten in mäßiger Stückzahl. Bevor wir den Yachthafen verließen flog ein immat. Seeadler über uns hinweg. Nachdem wir uns ausgiebig in diesem Bereich bei Almere aufgehalten hatten, fuhren wir über den Damm Richtung Lelystad. Auf der Strecke begegneten uns Silberreiher, Brandgans, Krickenten, Kibitze und Dunkler Wasserläufer. Zwischendurch war es dann doch nötig, sich im Fahrzeug wieder etwas aufzuwärmen. Der Wind piff unangenehm und der zeitweilige Regen tat sein Übriges.



*Schlechtes Wetter gibt es nicht, nur schlechte Kleidung!*



*Wasservögel überall - hier konnten wir eine Hybride entdecken - Ihr auch?*



Bei Lelystad auf dem Bovenwater entdeckten wir eine für fast alle Mitreisenden „neue Art“:

#### **4,1 Schwarzkopf-Ruderenten,**

eine in Großbritannien neu eingebürgerte Art aus Nordamerika. Die Enten schwammen in etwa 100 Metern Entfernung auf dem See zwischen dem Ort und Oostwardersplassen.



*Schwarzkopf-Ruderenten*

#### **Schwarzkopfruderenten als Neozoen in Europa**

1948 wurden sieben Schwarzkopfruderenten (vier Männchen und drei Weibchen) aus den USA nach Großbritannien importiert. Zwischen 1953 und 1973 gelangten insgesamt etwa 90 Nachfahren dieser Tiere als sogenannte Gefangenschaftsflüchtlinge in die Freiheit; 1960 wurde dort die erste Brut festgestellt. Bis zum Jahr 2000 hatte sich die wildlebende Population in Großbritannien auf etwa 5000 Tiere vergrößert. Von Großbritannien aus erfolgte eine Kolonisierung des Festlandes. Erste Beobachtungen von offenbar freilebenden Schwarzkopfruderenten in Deutschland stammen aus dem Jahre 1980. Seither werden in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein Schwarzkopfruderenten sehr regelmäßig in der Sommer- und Brutzeit beobachtet. Im Süden Deutschlands sowie Österreich und der Schweiz werden Schwarzkopfruderenten dagegen vor allem im Herbst und Winter beobachtet. Insgesamt wurden Beobachtungen der Art aus 21 Ländern der westlichen Paläarktis gemeldet, in mindestens 11 davon kam es zu Brutversuchen. Regelmäßig werden Bruten in Island, Irland, Großbritannien, Frankreich, Spanien und Marokko registriert.

Durch Hybridisierung und wahrscheinlich auch Nahrungs- und Nistplatzkonkurrenz ist die Schwarzkopfruderente zur Hauptgefährdungsursache für die bedrohte südeuropäische Weißkopfruderente geworden. Zum Schutz dieser einheimischen Ruderentenart werden daher in Portugal, Spanien, Frankreich und Großbritannien Maßnahmen zur Bestandsregulierung bzw. -eliminierung wildlebender Schwarzkopfruderenten durchgeführt („Culling“). In Großbritannien hat dieses drastische Vorgehen zu einer umfangreichen öffentlichen Debatte über Tier- und Naturschutz geführt.

Unklar war lange Zeit auch, ob nicht parallel zur Einführung durch den Menschen eine Ausbreitung auf natürlichem Wege stattgefunden hat. Mit Hilfe molekularbiologischer Methoden konnte mittlerweile wahrscheinlich gemacht werden, dass die europäische Population der Schwarzkopfruderente tatsächlich ausschließlich aus den Nachfahren der ersten Gefangenschaftsflüchtlinge besteht.

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Schwarzkopfruderente>

An unserer Beobachtungsstelle überflog uns dann noch ein Wanderfalke, einen weiteren Seeadler entdeckten wir ruhend in einem Baum und wie überall begegneten uns Silber-, Sturm- und Mantelmöwen.

Von Lelystad fuhren wir über den Enkhuizerdamm, der Markermeer und IJsselmeer voneinander trennt und als Beobachtungspunkt für Wasservögel ideal ist. In diesem Bereich konnten wir, wie von Bernhard Koch schon vorher angekündigt, größere Trupps von Gänsesägern und Zwergsägern recht nah am Damm beobachten. Zwergsäger waren es dort etwa 265, Gänsesäger

etwas weniger.

Eine schöne Beobachtung war auch der vorjährige Rauhußbussard, der auf einem Verkehrsschild etwa 20 Meter neben der Straße saß.

Von dort ging es weiter Richtung Nordost Richtung Urk und von dort zurück entlang am Ketelmeer und über Elburg zum Drontenmeer.

Bei Urk sahen wir noch unsere einzige Eiderente und vier Zwergtaucher. Haubentaucher konnten wir an fast allen Gewässern beobachten. Insgesamt werden es etwa 600 gewesen sein.

Graugänse haben wir während der ganzen Fahrt an vielen Stellen beobachten können. Die größ-



*Zwergsäger beim Start*

te Ansammlung befand sich am Schlafplatz im Oostwaardersplassen.

Am Ketelmeer an der Schleuse am Ketelhaven sahen wir einige Kanadagänse. Eine Gans fiel durch ihren deutlich kleineren Wuchs auf. Wir haben sie als Zwergkanadagans (*Branta hutchinsii*) identifiziert, die ebenfalls aus Nordamerika kommt. Sie wird erst seit 2004 als eigene Art anerkannt. Auch das war für die Meisten eine neue Beobachtung. Auf Äckern in diesem Bereich sahen wir Nilgänse in zwei Trupps zu etwa 70 und 40 Tieren.

Am Drontenmeer hatten wir noch einige gute Beobachtungen. Dort sahen wir 6,6 Spießenten, ca. 100 Pfeifenten, 400 Tafelenten, 40 Kiebitze, 80 Brachvögel und gut 8.000 Reiherenten, womit wir insgesamt etwa 12.500 Reiherenten gezählt haben.

Insgesamt haben wir 62 Vogelarten gezählt und viel Spaß gehabt....bis zum nächsten Jahr!



*Zwergkanadagans vor der Kanadagans*



Auch im nächsten Jahr ist eine **VNV-Tagesfahrt** geplant. Es geht am Sonntag, 22. Januar 2012, in die Emsregion bei Meppen. Viele interessante Beobachtungen, unter anderem der Zwergschwanz, sind zu erwarten. Die im Infoverteiler befindlichen Leute werden auf diesem Weg Informationen bekommen. Wer sich gerne in diesen Verteiler aufnehmen lassen möchte, schicke bitte eine E-Mail an **haraldlegge@web.de**.

# Die Dohle

## Vogel des Jahres 2012



*Dohlenportraits*

*Fotos: R. Götte*

14. Oktober 2011 - Die Dohle (*Coloeus monedula*) wurde vom NABU und LBV zum „Vogel des Jahres 2012“ gewählt.

Ein Anlass, die geselligen Rabenvögel näher zu betrachten:

### **Verbreitung:**

Die Dohlenverbreitung erstreckt sich vom Nordwesten Afrikas über fast ganz Europa, bis in den Nordwesten Indiens und bis nach Sibirien. Die Verbreitung ist in Teilen lückenhaft. Den Norden Europas meidet sie. Sie bewohnt bewaldete Steppen, Wald- und Grasland, Kulturlandschaften, verfallene Gebäude, Küstenklippen und Siedlungsgebiete.

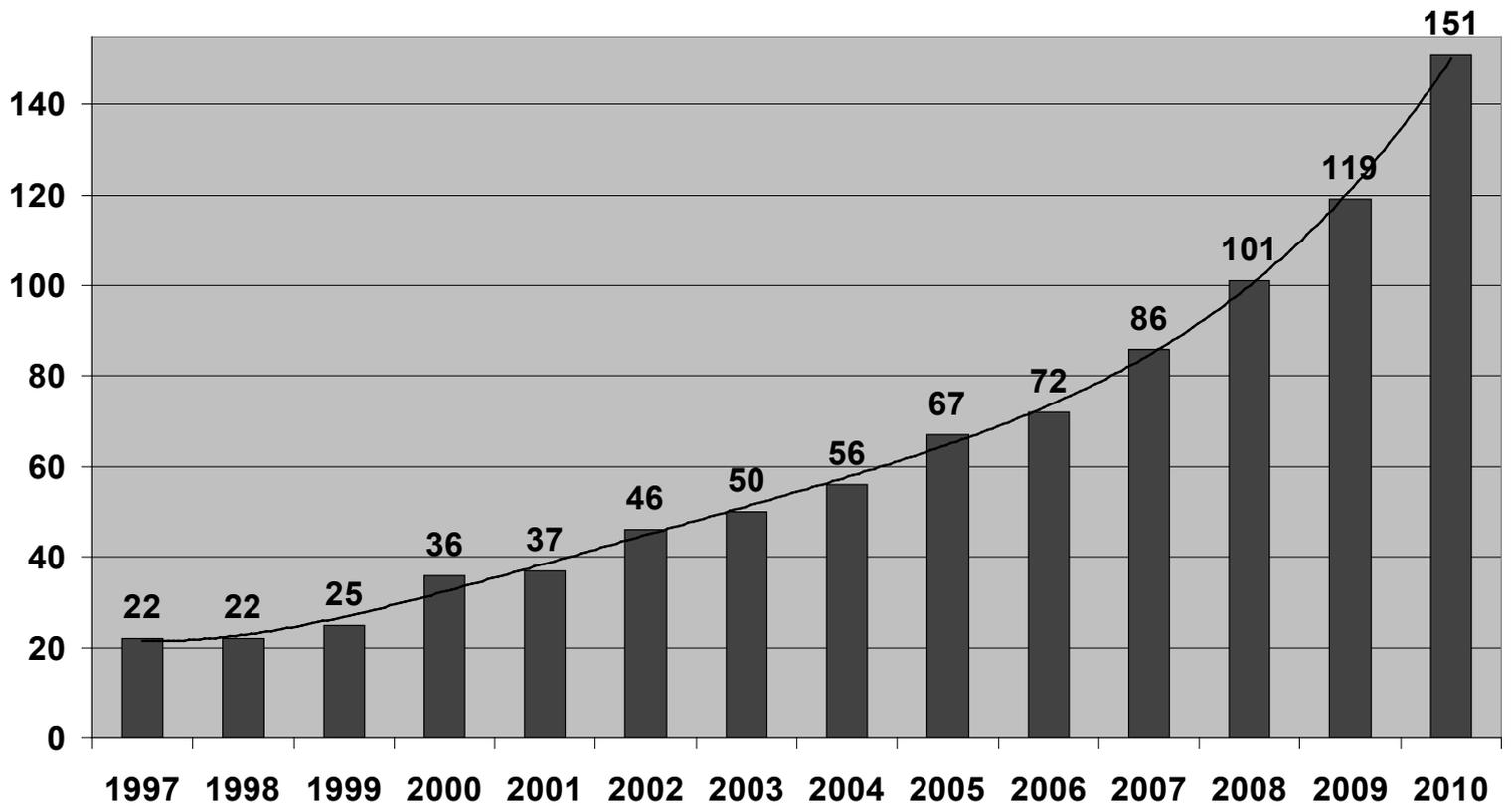
In Deutschland ist die Dohle vor allem in tieferen Lagen verbreitet. Die höchsten Brutplätze liegen in 900 bis 1000 Metern auf der Schwäbischen Alb, im Schwarzwald und im Allgäu. Die heimischen Dohlen sind überwiegend Standvögel. Auch Vögel aus Nord- und Osteuropa halten sich im Winter bei uns auf.

### **Bestand:**

Die Dohlen stehen bereits in mehreren Bundesländern auf der Roten Liste der gefährdeten Arten. In Brandenburg ist die Art nach jahrzehntelangen Rückgängen inzwischen vom Aussterben bedroht. Nur im Nordwesten Deutschlands halten sich noch größere und stabile Bestände. In Nordrhein-Westfalen geht es der Dohle mit bis zu 50.000 Brutpaaren vergleichsweise gut. Damit kommt NRW beim Schutz der Dohle eine besondere Verantwortung zu. Es beherbergt fast die Hälfte des gesamten bundesweiten Dohlenbestandes. Deutschlandweit brüten rund 100.000 Paare. Während die Dohlenbestände bundesweit rückläufig sind, hat die Dohle in NRW in den letzten 30 Jahren deutlich zugenommen. Hauptverbreitungsgebiete in Nordrhein-Westfalen sind der Niederrhein und das Münsterland, aber auch bei uns breitet sich die Dohle immer weiter aus.

So lag der Brutbestand am Anfang der 80-er Jahre bei 10-15 Paaren. Das einzige Brutvorkommen lag in der Innenstadt von Brilon. Dort brütete sie in Schornsteinen.



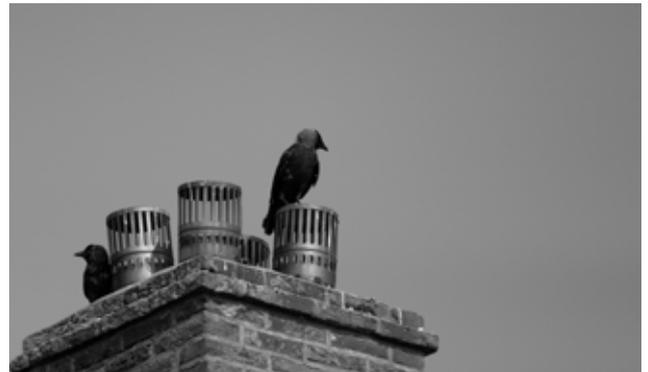


*Brutbestandsentwicklung der Dohlen im Hochsauerlandkreis*

**Bestandsentwicklung:**

In den letzten 20 Jahren hat sich der Bestand im HSK auf über 150 Paare erhöht.

Dies ging erst sehr langsam. Ende der 90-er Jahre wuchsen die Bestände im Stadtgebiet von Brilon. Der VNV hatte in der St. Petruskirche Nistnischen eingerichtet, die auch sofort angenommen wurden. Weitere Schornsteine in der Innenstadt wurden besiedelt. Erst im Jahre 2000 konnten dann außerhalb von Brilon, und zwar in Arnsberg und gleichzeitig in Hüsten, je zwei Brutpaare festgestellt werden. Schon 2003 waren es 13 Paare an verschiedenen Orten in Neheim, Hüsten und Arnsberg. Gleichzeitig wurden 2003 die ers-



*Dohlen als Baum-, Fels- oder Schornsteinbrüter  
Fotos: R. Götte*



ten fünf Höhlenbrüter in Schwarzspechthöhlen bei Hallenberg und Medebach nachgewiesen. Im Folgejahr gab es Dohlenbeobachtungen zur Brutzeit in Meschede und in Marsberg-Giershagen, die sich jedoch erst in den letzten Jahren in Giershagen zu neuen Brutkolonien entwickelten. Anders in Medebach. Dort wuchs der Dohlenbestand weiter. Im Jahre 2007 wurden 8 Höhlenbrüter und zum ersten Mal auch 8 Brutpaare an der Kirche in Medebach nachgewiesen. In den anderen Städten wuchsen die Bestände ebenfalls weiter. Heute befinden sich auch Brutpaare in den Stadtgebieten von Sundern, Schmalleberg und Bestwig. Der Gesamtbestand belief sich im Jahre 2010 auf 151 Brutpaare.

### **Lebensraum:**

Von der Steppe in die Stadt

Ursprünglich lebte die Dohle in den Steppen. Auch heute sucht sie ihre Nahrung am liebsten in niedriger und lückiger Vegetation. Wann die ersten Siedlungen von Dohlen bewohnt wurden, lässt sich nicht mehr feststellen. Als Höhlenbrüter nisten sie oft in Gebäudenischen, Kirchtürmen, Dachstühlen und in Schornsteinen. Ruinen oder alte Fabrikgebäude ziehen sie geradezu magisch an. Aber auch in Schächten und überdachten Nischen moderner Gebäude finden die anpassungsfähigen Vögel geeignete Brutplätze. Unterhalb einer Gebäudehöhe von zehn Metern siedeln sie sich nur selten an, denn hoch über dem Boden ist der Nachwuchs sicher geschützt.

In Städten und Dörfern leben zahlenmäßig die meisten der Vögel. Diese ist auch im Sauerland so. Man kann sie aber auch in Wäldern in Schwarzspechthöhlen als „Nachmieter“ antreffen. Selten und nur ausnahmsweise nutzen sie auch Horste anderer Vögel.

Auch Felswände werden als Brutplätze angenommen. So wurde ein Steinbruch bei Brilon von einer Dohlenkolonie mit ca. 15 Brutpaaren bewohnt, die sich inzwischen aber wieder aufgelöst hat.

Neben den Brutplätzen muss aber auch das Nahrungsangebot ausreichend sein.

In der offenen Feldflur bieten Viehweiden, insektenreiche Mähwiesen und abgeerntete Felder



*Dohle mit Spitze einer Eiswaffel*  
Foto: R. Götte

ideale Lebensräume. Untersuchungen haben gezeigt, dass Dohlenkolonien umso größer sind, je mehr Grünland sie umgibt.

In den Innenstädten nehmen sie auch gern Abfälle auf, die von den Menschen zurück gelassen werden. Auch Müllabladepplätze werden regelmäßig aufgesucht.

### **Gefährdungen:**

Die Dohle in der Stadt

Die geselligen Dohlen gehörten einst zu den Gewinnern menschlicher Besiedlung:

Hohe Bauten boten ihnen Unterschlupf. Nahrung gab es zur Genüge auf den umliegenden Weiden, Feldern und Wiesen. Für die Menschen waren sie nützliche Helfer bei der biologischen Schädlingsbekämpfung.

Jahrhundertlang lebten Mensch und Dohle unter einem Dach.

Mit der Dohle ging es in Deutschland schon auf und ab. Im 20. Jahrhundert konnte sich die Art mehrfach ausbreiten, denn nach den Weltkriegen gab es zahlreiche Nistplätze. Seit den 1960er Jahren hat sich dies geändert. Viele Gebäude wurden in den vergangenen Jahrzehnten renoviert oder isoliert. Um Straßentauben fernzuhalten, verschloss man Brutnischen, Kamine und Kirchtürme. Dadurch finden auch Dohlen immer seltener geeignete Nistgelegenheiten.



*Dohlenbrutplatz in einem Schornstein*  
Foto: H. Hermelingmeier, 04.2007, Wikipedia  
Bild-CC-by-sa/2.0

Dass Dohlen in Schornsteinen brüten und Nester aus dem Vorjahr „renovieren“ und überbauen, hat ihren Ruf als Unglücksboten verstärkt. Denn wenn giftiges Kohlenmonoxid durch den blockierten Schornstein nicht mehr abziehen kann oder verirrte Funken das Nest in Brand stecken, sind Menschen in Gefahr. Nester in benutzten Kaminen werden dann entfernt. Mit einem Nistkasten können Sie der Dohle einen neuen Brutplatz anbieten. Unbenutzte Schornsteine sind wichtige Rückzugsorte.



*Der ehemalige Dohlenbrutplatz - Medebacher Kirche*  
Foto: R. Götte

Teils aus Unwissenheit oder Gedankenlosigkeit, teils aus Absicht zerstören Hausbesitzer bei Renovierungen oder Gebäudesanierungen auch heute noch zahlreiche Brutplätze der Dohle. Viele Gemeinden vergitterten oder verschlossen Einflugmöglichkeiten in Kirchtürmen.

Dies ist auch in Medebach geschehen. Nachdem sich die Dohlen erst in den letzten Jahren angesiedelt hatten, hat der örtliche Pfarrer nun alles unternommen, um jede Öffnung und Nische am Gebäude als Brutplatz dohlenuntauglich zu machen. Intensive Gespräche und auch Schreiben ans Erzbistum Paderborn waren erfolglos. Die Kirche in Medebach ist seit diesem Jahr für die Dohlen verschlossen.

Die Dohle ist jedoch dringend auf Nistplätze in unseren Siedlungen angewiesen, denn die Populationen der Baum- und Felsbrüter sind klein. Nur in unseren Dörfern und Städten in direkter Nachbarschaft zu uns Menschen können wir ihr eine Zukunft bieten.

**Speiseplan:**

Die nahrungsarme Kost macht Stadt-Dohlen schwächer als ihre Artgenossen auf dem Land.

Stadt und Landschaft haben sich mittlerweile stark verändert. Vielerorts werden Grünflächen versiegelt und großflächig Pestizide eingesetzt. Damit verschwinden auch unzählige Insekten. Besonders die großen unter ihnen sind in der Brutzeit für alte und junge Dohlen eine wichtige proteinhaltige Nahrung. Noch vor wenigen Jahrzehnten ernährten sie sich hauptsächlich davon. Heute stehen immer öfter Siedlungsabfälle auf dem Speiseplan. Städtische Dohlen sind daher häufig schwächer und brüten weniger erfolgreich als ihre Artgenossen auf dem Land – ihnen fehlt die energiereiche Insektenkost.

**Und auf dem Land:**

Monokulturen und Flurbereinigungen drängen den Rabenvogel immer weiter zurück.

An den Stadträndern müssen Wiesen und Weiden Baumärkten und Parkplätzen weichen. Immer mehr Feldfluren werden für die konventionelle Landwirtschaft „bereinigt“ und verlieren ihre artenreichen Gehölze, Hecken und Feldraine. Monotone Raps- und Maisfelder verdrängen als Energiepflanzen traditionelles Weideland. Wertvolle Brachen verschwinden im Zuge von Agrarreformen. Zusätzlich verringern Pestizide, Beizmittel und Insektizide das Nahrungsangebot dramatisch. In einer solchen Umgebung hat die Dohle keine Überlebenschance.

**Auf der Abschussliste:**

Rabenvögel werden fälschlicherweise für den Rückgang anderer Singvogelarten verantwortlich gemacht.

Da einige Rabenvogelarten Eier und Jungvögel von Kleinvögeln rauben, verlangen Jäger und manche „Vogelfreunde“ immer wieder ihren Abschuss. Obwohl Rabenvögel gesetzlich geschützt sind, erlassen Behörden Ausnahmeverordnungen, die ihre Verfolgung „legalisieren“. Doch es gibt keinen Beweis, dass die Rabenvögel für den Rückgang anderer Singvogelarten verantwortlich sind. Ihr Abschuss ist sowohl ethisch abzulehnen als auch kontraproduktiv, denn sie reagieren mit einer erhöhten Fortpflanzungsrate.



*Dohle sucht im Abfall*

*Foto: R. Götte*

### Was können wir für die Dohle tun?

**Nisthilfen**

Je nachdem, ob sie Baum- oder Gebäudebrütern helfen möchten, eignen sich verschiedene Nistkästen.

Die Dohle brütet gerne in Höhlen aller Art. Doch diese sind vielerorts selten geworden. Mit speziellen Nistkästen können Sie die Wohnungsnot der Dohle im Siedlungsbereich, in Parks und Wäldern mindern. Gebäude-Nisthilfen lassen sich mit Nistkästen an der Außenfassade oder durch Einbau integrierter Brutnischen realisieren. Dabei hat letztere Version deutliche Vorteile wie größere Bruträume und geringere Witterungsanfälligkeit. Für Dohlen, die gerne ehemalige Schwarzspechthöhlen beziehen, eignet sich besonders der Nistkasten für Baumbrüter.

**Kirchtürme öffnen.**

Kirchtürme sind für Vogelarten wie die Dohle wichtige Lebensäume.

Viele Vogelarten siedeln sich gerne in der Nähe des Menschen an. Turmfalken, Dohlen oder Schleiereulen nutzen Kirchtürme und andere Gebäude in Städten und Dörfern als Ersatz für natürliche Bruthöhlen in Felsen oder Bäumen. Auch Hausrotschwanz und Haussperling, sowie Fledermäuse finden oft einen geeigneten Unterschlupf in der Kirchturmspitze und nutzen ihn treu jedes Jahr wieder.

Vermerk: Teile der Texte sind an NABU-Informationen angelehnt.

Richard Götte



Die kontaktfreudige Dohle ist meist in Gruppen oder mit ihrem Partner unterwegs. Auch zum Brüten werden Kolonien bevorzugt. Auf Nahrungssuche oder auf ein lautstarkes „Schwätzchen“ vor dem Schlafengehen schließt sie sich gern Saat- oder Rabenkrähen an.



## VNV erhielt Umweltpreise

Jedes Jahr loben viele Städte des Kreises Umweltpreise aus, in denen Klimaschutz- und Umweltprojekte honoriert werden. Aktivitäten des VNV wurden in der Vergangenheit regelmäßig mit solchen Preisen bedacht. Uns half das so erhaltene Geld, weitere Naturschutzprojekte zu finanzieren.

In den Städten Marsberg, Winterberg und Schmallerberg erhielt der VNV bereits im Jahr 2009 für seine Naturschutzarbeit Umweltpreise.

### Die Projekte im Einzelnen:

- Marsberg – Erhalt einer Feuchtwiese im Wäschebachtal mit einem Standort des Westfälischen Galmeiveilchens

- Schmallerberg – Erhalt von Kopfweiden zwischen Ebbinghof und Habichtshof
- Winterberg – Erhalt von Feuchtwiesen im Springebachtal

2010 erhielt der VNV folgende Umweltpreise:

- Schmallerberg – Errichtung einer Nisthilfe für den Wanderfalken auf dem Hunauturm
- Sundern – Erhalt und Förderung der Obstsortenvielfalt im Stadtgebiet Sundern

Der VNV bedankt sich herzlich für die Anerkennung!

Harald Legge

## Rotkopfwürger in der Medebacher Bucht

Am Montag, 09.05.11, war ich abends noch einmal am „Knapp“ in Medebach-Medelon unterwegs in der Hoffnung, noch etwas Interessantes zu sehen, z.B. einen Raubwürger. Der „Knapp“ ist eine extensiv genutzte kuppenartige Erhebung. In nördlicher Richtung, etwas unterhalb der Höhe, liegt von Grünland umgeben ein Geräteschuppen. Als ich aus einer Entfernung von ca. 100 m in die Richtung schaute, fiel mir auf der Ecke des Daches etwas Helles auf. Ich dachte zunächst „So oft sitzen Steinschmätzer - diese Art ist um die Zeit oft auf Wegen, Äckern und Zäunen zu sehen - aber auch nicht auf Geräteschuppen.“ Als ich das Fernglas ansetzte, um Genaueres zu sehen, stieg der Vogel nach Schnäppermanier etwa 2 - 3 m zu einem Jagdflug in die Höhe und kehrte sofort zum selben Punkt zurück. Der Vogel setzte sich allerdings genau in die andere Richtung hin und war durch seinen roten Hinterkopf praktisch sofort als Rotkopfwürger erkennbar. Ich näherte mich, um ein paar Belegfotos zu machen, einen Rotkopfwürger sieht man schließlich nicht jeden Tag. Natürlich bemerkte mich der Vogel und flog ca. 20 - 30 m zu einem entlang einer Hecke führenden Zaun. Er zeigte sich dabei als nicht besonders scheu. Ich machte dort noch ein paar Fotos von ihm und entfernte mich dann. Nach dem



Abendessen kehrte ich noch einmal zu der Stelle zurück und fand den Vogel dort immer noch anwesend. Er saß diesmal auf einer Hecke, ca. 5 m von dem Schuppen entfernt und ließ sich von der Abendsonne bescheinen. Aus einer Entfernung von ca. 80 m machte ich vom Weg aus noch einige Fotos aus dem Auto heraus und fuhr dann nach Hause.

Am anderen Morgen konnte ich den Rotkopfwürger dort leider nicht mehr finden. Obwohl ich schon damit gerechnet hatte, schließlich war der Würger auch bei früheren Beobachtungen nur kurz im Gebiet verblieben, war ich doch ein wenig enttäuscht.



Umso größer waren meine Überraschung und meine Freude, als ich den Rotkopfwürger am Donnerstag, 12.05.11, im Pitzfeld bei Medebach wiederfand, wo er nach Braunkehlchenmanier auf einem Zaunpfahl saß. Dabei konnte ich ihn in aller Ruhe in ca. 8 - 9 m Entfernung aus dem Auto heraus beobachten. Auch ein paar gute Fotos gelangen mir.

Darauf bauend, dass der Würger noch ein bisschen bleiben würde, rief ich Richard Götte an, damit der an dieser sehr schönen Beobachtung teil-

haben und auch ein paar schöne Fotos machen konnte.

Da nun Warten angesagt war, schaute ich mir den Vogel etwas genauer an. Er jagte meist von einem Zaunpfahl aus und flog dabei eine kurze Strecke ins Gras und kehrte meist zum Ausgangspunkt zurück, manchmal setzte er sich aber auch auf den Draht unmittelbar neben dem Ausgangspunkt. Jagdflüge nach Schnäppermanier, wie noch am Montag, waren äußerst

selten. Er jagte sehr häufig und war fast immer erfolgreich. Meist kam er mit einem Käfer im Schnabel zurück. Vor dem Vertilgen drehte er ihn oft mit Hilfe eines Fußes in eine passende Lage, oft entfernte er vor dem Fressen Teile des Käfers, meist die Beine. Nach einer Reihe erfolgreicher Jagdflüge saß er einmal 25 Minuten auf einem Zaunpfahl, ohne sich von dort weg zu bewegen. Ihm nahe kommenden Insekten, meist Schmetterlingen, schaute er oft interessiert nach, ohne ihnen dann nachzustellen. Kurz bevor Richard Götte eintraf, flog der Vogel vom Zaunpfahl nach unten ins Gras. Zu meiner Überraschung kam er von dort nicht zurück und blieb eine Weile verschwunden. Richard, der inzwischen eingetroffen war, entdeckte ihn dann aber doch in der Nähe des Zaunpfahls. Offensichtlich hatte sich der Würger eine ganze Weile verdeckt an einer Stelle im Gras aufgehalten.

Richard gelangen dann noch viele sehr gute Fotos und sogar einige Videosequenzen aus kürzester Entfernung aus dem Auto heraus, ohne den Würger zu stören. Am Freitagmorgen war der Würger noch im Gebiet und wurde noch von Bastian Meise und Christian Gaulke aus Bad Wildungen bestätigt. Gegen 10 Uhr verloren wir ihn aus den Augen und fanden ihn nicht mehr wieder.

Die Beobachtung wurde genau wie die von derselben Art in den Nuhewiesen bei Hallenberg aus dem Vorjahr von der Seltenheitskommission in NRW anerkannt. Insgesamt habe ich den Rotkopfwürger in den letzten 20 Jahren 4 mal in der Medebacher Bucht gesehen. Eine weitere Beobachtung gibt es durch Herrn Manfred Hölker aus dem Jahre 1991 für das Gebiet Österwiesen bei Medebach.

Friedhelm Schnurbus



# Blume des Jahres 2012 - Die Heidenelke

Von der Stiftung Naturschutz Hamburg und Stiftung Loki Schmidt wurde zur Blume des Jahres 2012 die Heidenelke (*Dianthus deltoides*) ausgewählt.

Heidenelke - *Dianthus deltoides*

## Begründung:

Die Stiftung möchte hiermit auf den dringend notwendigen Schutz dieses heimischen, wildwachsenden Nelkengewächses aufmerksam machen. Darüber hinaus sollen vor allem aber die bedrohten Lebensräume der Heidenelke ins öffentliche Bewusstsein gerückt werden. Dies sind Heidegebiete, trockene Wiesen und Wegränder auf mageren, kalkarmen Böden. Häufig kommt sie zusammen mit Bauernsenf, Johanniskraut, Silbergras, Kleinem Habichtskraut und Berg-Sandglöckchen vor. Zuweilen sind Besenginster, Birken und Besenheide eingestreut. Die Heidenelke ist nach der Bundesartenschutzverordnung besonders geschützt und steht in rund der Hälfte der Bundesländer auf der Roten Liste der Gefäßpflanzen. Ihr bundesweiter Rückgang beruht auf der intensiven Nutzung der Landschaft. So werden Magerwiesen und Sandtrockenrasen aus wirtschaftlichen Gründen in Acker, Grünland oder Forst umgewandelt. Am Rande der Dörfer und Städte werden solche Flächen gern als Bauland ausgewiesen bzw. in Sportanlagen oder Kleingärten umgewandelt. Gärtnerische Gestaltung der verbliebenen Wegränder und Freiflächen beseitigt nicht selten ihre letzten Rückzugsorte. Auch Stickstoffeinträge durch die Luft, Landwirtschaft oder zum Beispiel Hundekot gefährden den Lebensraum der Heidenelke. So ist es nicht verwunderlich, dass die hübsche Heidenelke und ihre Begleitflora gefährdet sind.

## Name:

Die Heidenelke hat viele Namen, unter anderem Feldnägele (Tirol), Steinröschen (Nassau), Blutnelke (Gotha), Roter Himmelsschlüssel (Böhmerwald), Sommersprenkel (Riesengebirge) und Katzenäugl (Nordböhmen). Der deutsche Name „Nelke“ wurde der Blume im Mittelalter vermutlich aufgrund der Ähnlichkeit ihres Duftes mit



Blüte der Heidenelke (*Dianthus deltoides*)

Foto: R. Götte

der Gewürznelke gegeben. Der wissenschaftliche Name „Dianthus“ bedeutet Zeus-Blume und wird abgeleitet von griech. dios = Gott, Zeus und von griech. anthos = Blume, Blüte. Er bezieht sich auf die Schönheit und den Duft der Pflanze. Der Arname „deltoides“ weist auf die delta-förmigen Zeichnungen ( $\Delta$  = Delta, griech. Buchstabe) auf den Blütenoberflächen und auf das griech. eidos = Aussehen, Gestalt hin.

Frühere Verwendung als Arzneipflanze:

Da sich in den Wurzeln der Heidenelke größere Mengen Triterpensaponine finden, wurde die Pflanze früher bei Magenverstimmungen (Brechmittel) und Fieber angewandt. Der Nelkenduft wurde für Essig, Bier, Wein, Saucen und Salate verwendet und die Blüten kandiert.

## Standort:

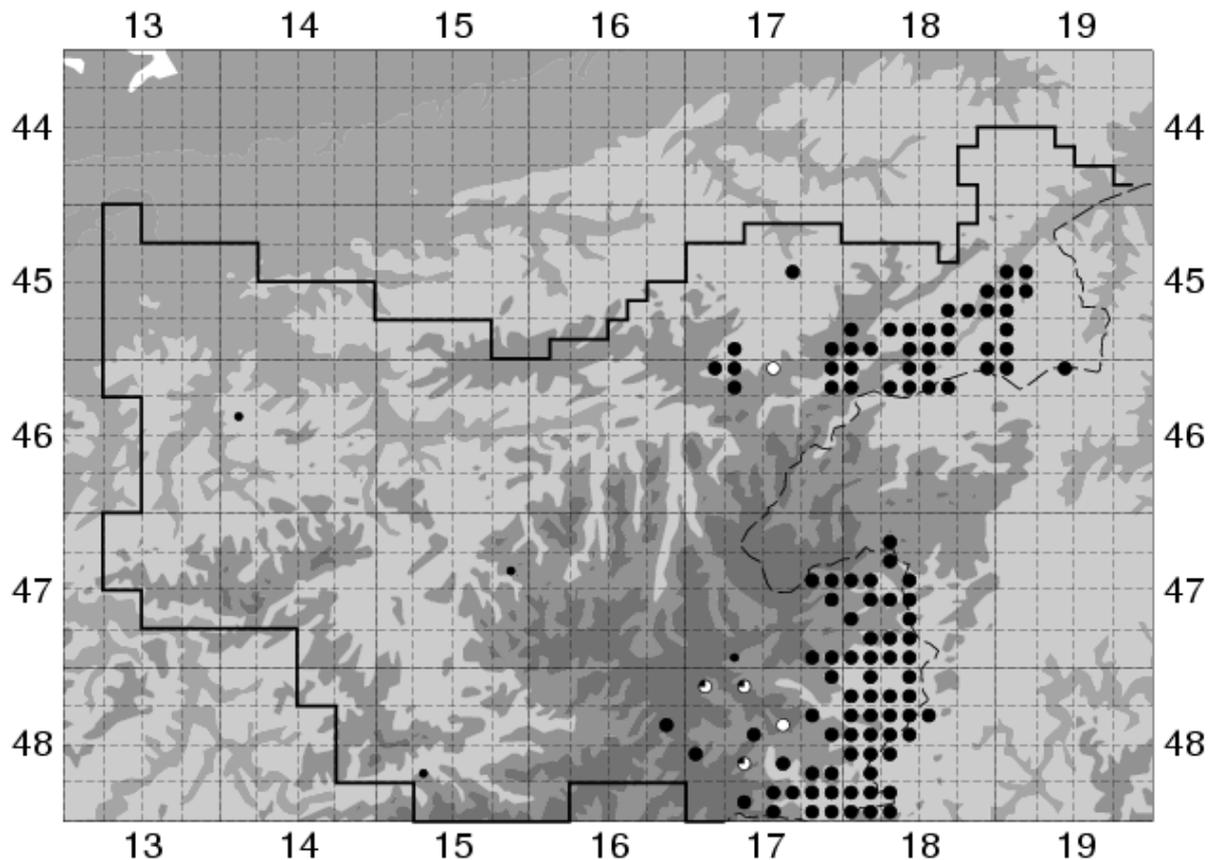
Die Heidenelke wächst auf kalkarmen und daher meist schwach sauren, trockenen, lockeren Sand- oder Lehmböden. Sie kommt auf Magerwiesen, sandigen Böschungen, Heidelandschaften und auf eher nährstoffarmen, sandigen Halbtrockenrasen vor. Da sie die sommerliche Wärme liebt, findet man sie kaum über 1.000 m.

**Verbreitung:**

Die Art ist in ganz Europa bis nach West-Sibirien und Zentralasien heimisch. In Nordamerika wurde sie eingeschleppt. Ihr Verbreitungsgebiet reicht in Deutschland vom Flach- bis ins Hügelland, regional kommt sie aber nur zerstreut bis selten vor.

*Verbreitung der Heidenelke im Hochsauerlandkreis***Verbreitung im Hochsauerlandkreis:**

Die Hauptverbreitung der Heidenelke liegt im östlichen Hochsauerlandkreis. Im Regenschatten des Rothaargebirges in der Medebacher Bucht kommt sie an Wegsäumen, in Heiden und trockenen Magerwiesen regelmäßig vor. Weiterhin ist sie auf oberflächlich sauren Magerrasen im Raum Brilon und östlich bis in nach Marsberg zerstreut bis selten verbreitet. Außerhalb dieser Gebiete ist sie kaum anzutreffen.



*Heidenelkenstandort am Galgenberg bei Hallenberg.*

*Foto: R. Götte*



## Der VNV stellt vor: Das Hillbringetal bei Brilon-Petersborn

Wir haben uns vorgenommen in den folgenden Irrgeistern immer wieder verschiedene Landschaften/Gebiete im Hochsauerlandkreis vorzustellen, die aus ökologischer Sicht eine Besonderheit darstellen und für die sich der VNV auf verschiedene Art und Weise eingesetzt hat.

Beginnen wollen wir in diesem Heft mit dem Hillbringetal westlich Brilon-Petersborn.

*Hier zu erkennen eine Teilfläche, die vom VNV angepachtet ist.*

*Foto: R. Götte*



Das Gebiet ist im Landschaftsplan „Hoppecketal“ als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Dort ist es als NSG „Gimmental“ bezeichnet. Bevor wir mit unseren Ausführungen und Erläuterungen beginnen, lassen wir die Behörde sprechen:

### Gebietsbeschreibung im Landschaftsplan:

#### 2.1.10 NSG „Gimmental“

Lage: westlich Petersborn

Deutsche Grundkarte: Blatt 6892

Fläche: 21,7 ha

Objektbeschreibung:

Das Gebiet umfasst im wesentlichen den grünlandgenutzten Talraum, der durch den Oberlauf der Hillbringse gebildet wird und die rundum liegenden, geschlossenen Waldflächen unterbricht. Der Hillbringse fließen hier von Süden zahlreiche Quellbäche zu, die die nordexponierte Talflanke in weiten Bereichen vernässen und damit wesentlich zum ökologischen Wert des Gebietes beitragen. Sie wurden bis zu den Quellaustritten in die Abgrenzung einbezogen. Neben einigen Nadelholzanzpflanzungen und Trittschäden sowie Eu-

trophierungen im Bereich des Feucht- und Nassgrünlandes ist das Gebiet insbesondere durch (weitgehend bestandsgeschützte) Freizeithütten beeinträchtigt. Sein Wert liegt einerseits im Vorkommen seltener und teilweise stark gefährdeter Pflanzenarten, andererseits in der Bedeutung für das Landschaftsbild (Auflockerung des geschlossenen Waldgebietes des südlichen Stadtwaldes) in einem stark frequentierten Teil des Briloner Kurggebietes. Der östlich gelegene Quelllauf der Hillbringse ist durch jüngere Nadelholzaufforstungen stark beeinträchtigt; unterhalb des Gebietes - außerhalb des Plangebiets - nehmen die Beeinträchtigungen des Talzuges durch Intensivnutzungen (Freizeiteinrichtungen, Abgrabung, Landwirtschaft) noch zu. Im Wesentlichen bietet sich daher hier im NSG die Möglichkeit, das ökologische Potential dieses Talzuges zu entfalten und seine landschaftsgliedernde Funktion langfristig zur Geltung zu bringen. Schutzzweck: Erhaltung und Optimierung von Feucht- und Nasswiesen mit einem erheblichen Bestand an Rote-Liste-Pflanzenarten, Sicherung und in Teilen Wiederherstellung der landschaftsprägenden

Gliederungsfunktion dieses Talbereichs in einer ansonsten geschlossenen Waldlandschaft, Aufwertung der Quellbäche, die der Hillbringse von Süden zufließen sowie Eindämmung der "orts-festen" Freizeitaktivitäten, die die (potentielle) Bedeutung des Gebietes für die frei lebende Tierwelt beeinträchtigen. Schutzwirkungen: Es gilt der Allgemeine Festsetzungskatalog unter 2.1;

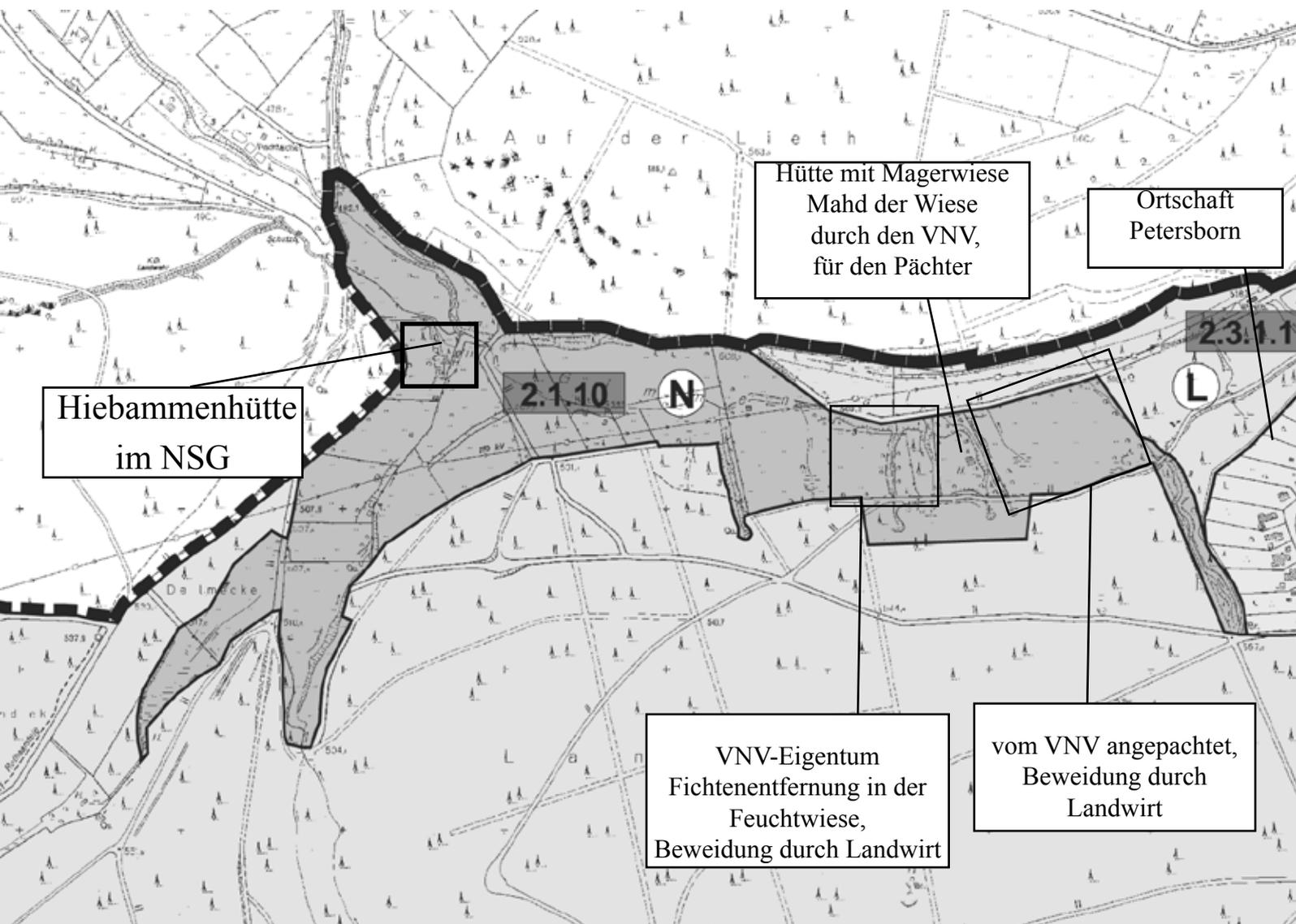
zusätzliche Gebote:

- Die vorhandenen Nadelholzanpflanzungen sind zugunsten einer extensiven Grünlandnutzung zu beseitigen (§ 26 LG),
- die von Süden zufließenden Quellbäche sind - im wesentlichen durch eine Umbestockung der vorhandenen Nadelbäume in standortgerechtes Laubholz - in ihrer Bedeutung für den Naturhaushalt aufzuwerten (§ 26 LG),
- die vorhandenen Freizeitaktivitäten sind im Rahmen des ordnungsrechtlich und vertraglich Möglichen zurückzudrängen.



*Rundblättriger Sonnentau (Drosera rotundifolia) der letzte Standort im HSK im Hillbringsetal.*

*Das NSG „Gimmental“, Ausschnitt aus der Festsetzungskarte des Landschaftsplans Hoppeketal*



**Farn- und Blütenpflanzen:**

Das Hillbringsetal hat aus floristischer Sicht eine außerordentliche Bedeutung. Eine große Anzahl sehr seltener und stark gefährdeter Pflanzen haben hier ihren Lebensraum.

Bereits ausgestorbene Arten sind die Filzsegge (*Carex tomentosa*) und das Breitblättrigen Wollgras (*Eriophorum latifolium*). Sie zeugen von der geobotanischen Besonderheit dieses Gebietes.

**Bemerkenswerte und teilweise sehr selten Arten:**

<i>Agrostis canina</i>	Hunds-Straußgras
<i>Avenochloa pubescens</i>	Flaumiger Wiesenhafer
<i>Carex caryophylla</i>	Frühlings-Segge
<i>Carex demissa</i>	Grün-Segge
<i>Carex echinata</i>	Stern-Segge
<i>Carex hirta</i>	Behaarte Segge
<i>Carex nigra</i>	Wiesen-Segge
<i>Carex pallescens</i>	Bleich-Segge
<i>Carex panicea</i>	Hirschen-Segge
<i>Carex paniculata</i>	Rispen-Segge
<i>Carex pilulifera</i>	Pillen-Segge
<i>Carex pulicaris</i>	Floh-Segge
<i>Carex rostrata</i>	Schnabel-Segge
<i>Crepis paludosa</i>	Sumpf-Pippau
<i>Dactylorhiza maculata</i>	Geflecktes Knabenkraut
<i>Dactylorhiza majalis</i>	Breitbl. Knabenkraut
<i>Danthonia decumbens</i>	Dreizahn
<i>Drosera rotundifolia</i>	Rundbl. Sonnentau
<i>Eriophorum angustifolium</i>	Schmalbl. Wollgras
<i>Geum rivale</i>	Sumpf-Nelkenwurz
<i>Leucojum vernum</i>	Märzenbecher
<i>Listera ovata</i>	Gr. Zweiblatt
<i>Menyanthes trifoliata</i>	Fiebertkle
<i>Montia fontana ssp. amporitana</i>	Quellkraut
<i>Pedicularis sylvatica</i>	Wald-Läusekraut
<i>Phyteuma orbiculare</i>	Kugelige Teufelskralle
<i>Plantago media</i>	Mittlerer Wegerich
<i>Platanthera chlorantha</i>	Grünl. Waldhyazinthe
<i>Sanguisorba minor</i>	Kl. Wiesenknopf
<i>Sanguisorba officinalis</i>	Gr. Wiesenknopf
<i>Valeriana dioica</i>	Kleiner Baldrian
<i>Veronica scutellata</i>	Schild-Ehrenpreis
<i>Viola palustris</i>	Sumpf-Veilchen

**Fauna:**

Faunistisch ist das Gebiet nur spordisch erfasst. Deshalb werden auf nähere Ausführungen verzichtet.



Grünliche Waldhyazinthe

Foto: R. Götte

**Aktivitäten des VNV:**

Seit vielen Jahren ist der VNV im Hillbringsetal aktiv. Schon 1986 wurde eine sehr wertvolle Feuchtwiese von etwa einem Hektar, die zu diesem Zeitpunkt nicht mehr beweidet wurde, von der Stadt Brilon angepachtet.

**Am 01.11.2011  
war 25-jähriges  
Pachtjubiläum**

Um die wertvollen kurzrasigen Feuchtwiesen und Moorbereiche zu erhalten, wurde ein Landwirt gewonnen, der die Weide seit dieser Zeit nach den Vorgaben des Vertragsnaturschutzes mit Kühen beweidet.

In den letzten Jahren konnte zusätzlich eine Fläche vom VNV erworben werden, die zur Hälfte mit Fichten aufgeforstet war.

Wir beseitigten durch einen Forstunternehmer

die Fichten, ließen die Fichtenstubben abfräsen und vergaben auch diese etwa ein Hektar große Fläche zur naturschutzgerechten Beweidung an einen Landwirt.



*Birkenanflug in der Feuchtwiese wird durch VNV-ler entfernt.*  
Fotos: F.-J. Stein



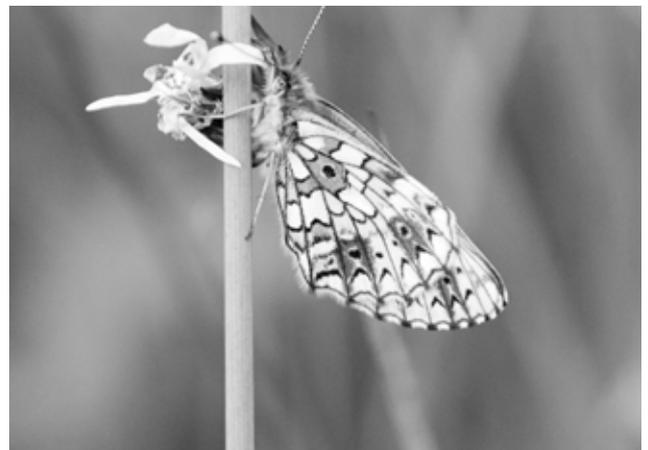
Erst in diesem Herbst waren noch Nacharbeiten durch den VNV erforderlich, da sich auf der abgeholzten Fläche unerwünschter Erlen- und Birkenjungwuchs ausgebreitet hatte. Die kleinen Bäume wurden in Handarbeit aus dem Boden gezogen und entfernt, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern.

Bei einer angrenzenden Fläche, die mit einer Hütte bestanden ist, haben wir im Laufe der letzten Jahre mehrere sehr konstruktive Gespräche auch mit Unterstützung der Unteren Landschaftsbehörde geführt, um Missstände zu beseitigen und die sehr wertvolle Wiese auf Dauer zu erhalten und zu optimieren.



*Schlechter Zustand der Orchideenwiese*  
Foto: R. Götte

Hier war aus Unwissenheit in die mit Orchideen bestandene Wiese eine Sitzplattform gebaut worden, Koniferen wurden angepflanzt, die Wiese wurde mit schweren Fahrzeugen befahren und das Mähgut war auf der Fläche abgelagert worden.



*Boloria selene (Braunfleckiger Perlmutterfalter) und Raubwürger - zwei beispielhafte Tierarten im Gebiet.*  
Fotos: R. Götte



In Absprache mit dem Pächter wurden alle Koniferen entfernt, die Plattform wurde abgebaut und das Mähgut aus der Fläche entfernt.

Kürzlich stimmte der Pächter auch einem Angebot zu, die Fläche auf seine Kosten durch den VNV pflegen zu lassen. So werden wir in Zukunft die erforderlichen Arbeiten zur Optimierung der mageren Bergwiese in eigener Regie durchführen.

### Konfliktpunkt Freizeitnutzung:

Die größeren Sorgen im Hillbringsetal macht uns eine Freizeithütte im Talgrund, die seit der Ausweisung des Rothaarsteiges vor 10 Jahren immer intensiver als Ausflugslokal und Wanderhütte mit Versorgung genutzt wird. Sie liegt mitten im Naturschutzgebiet und wurde in den Anfangsjahren illegal erweitert und später im Nachhinein baurechtlich genehmigt und noch ein weiteres Mal mit Zustimmung der Unteren Landschaftbehörde erweitert. Auch außerhalb dieses Hüttenbereiches werden angrenzende Wiesen im NSG bei verschiedenen Veranstaltungen ohne Genehmigung zu Freizeitveranstaltungen genutzt. Diese gesamten Nutzungen widersprechen dem Ziel der NSG-Verordnung, wo die

*„Eindämmung der „ortsfesten“ Freizeitaktivitäten, die die (potentielle) Bedeutung des Gebietes für die frei lebende Tierwelt beeinträchtigen.“*

als Ziel formuliert wurde.

*Plakatwerbung für eine Feier mit großer Außenwirkung an der Hiebammenhütte.*

Diese Situation hat sich in den letzten Monaten noch einmal verschärft, da durch den Bereiber ein weiterer Antrag auf eine massive Erweiterung des Hüttenbereiches gestellt wurde.

Die Entscheidung darüber liegt zur Zeit bei der Unteren Landschaftsbehörde des HSK.

### Ausschnitte aus dem Antrag aus der Vorlage des Bau- und Planungsausschusses der Stadt Brilon:

#### Sachverhalt

Der Stadt Brilon liegt ein Antrag auf Erweiterung der Hiebammen Hütte im Hilbringsetal vor. Der Eigentümer und Betreiber beabsichtigt, **westlich an das Ursprungsgebäude einen Wirtschaftsbereich mit Großküche, Backhaus, Vorrats- und Kühlbereich anzubauen**. Mit dem Vorhaben ist nahezu eine **Verdoppelung** der bisherigen Hüttengröße geplant.

Die unmittelbar am Rothaarsteig gelegene Hiebammen Hütte ist für Tagesgäste und Wanderer nur Freitags, Samstags und an Sonn- und Feiertagen geöffnet. Darüber hinaus stellt der Betreiber die Hütte für Feiern und besondere Anlässe wie z. B. Geburtstage, Jubiläen, Betriebs- und Weihnachtsfeiern, Klassentreffen, Kommunionen etc. und für angemeldete Gruppen auch wochentags zur Verfügung.

Die Speisen für die Hüttenküche werden bis jetzt in der ehemaligen Gaststätte des Antragstellers am Itzelstein zubereitet und in Warmhaltebehältern zur Hiebammen Hütte transportiert. Dies ist mit erheblichem Aufwand verbunden, nicht umweltfreundlich und auf lange Sicht unwirtschaftlich. Aus diesem Grund beantragt der Hüttenbetreiber, die für die Genehmigung des Erweiterungsvorhabens erforderliche Bauleitplanung zu betreiben.

Aus Sicht der Stadt Brilon sollte das Vorhaben unterstützt werden. Die Hiebammen Hütte ist als fester Bestandteil des seit 10 Jahren bestehenden Rothaarsteiges und aufgrund ihrer landschaftlich reizvollen Lage bei Gästen und Einheimischen gleichermaßen beliebt. Da das Projekt gemäß den vorstehenden Ausführungen nicht nur der Behebung eines Missstandes dient, sondern den Standort einer für Brilon bedeutenden und touristisch attraktiven Einrichtung sichert, soll dem Antrag

des Hüttenbetreibers stattgegeben werden.

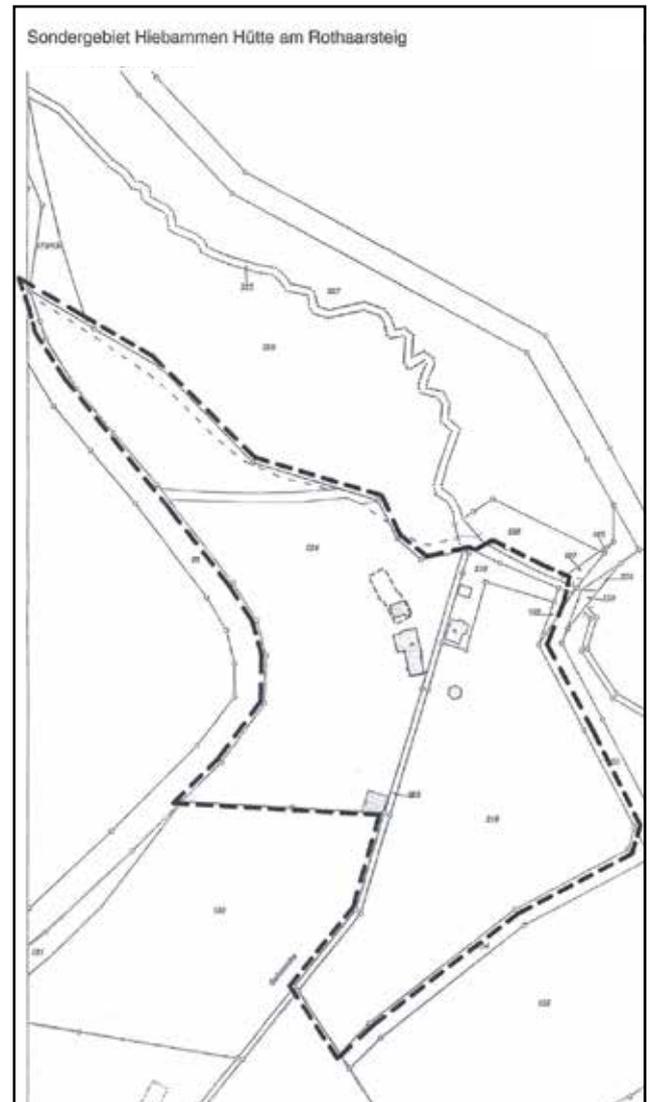
Die in ihrem Bestand geschützte Hiebammen Hütte liegt südlich der Kernstadt und westlich von Petersborn im Außenbereich. Eine Genehmigung des Erweiterungsvorhabens nach § 35 BauGB ist nicht möglich. Zur Schaffung der planungsrechtlichen Voraussetzungen ist daher zunächst eine Anpassung des wirksamen Flächennutzungsplanes der Stadt Brilon erforderlich. Der für die Erweiterung vorgesehene Änderungsbereich ist hier als "Fläche für die Landwirtschaft" darstellt und soll im Rahmen der 93. Änderung in ein Sondergebiet gleicher Größe umgewandelt werden.

Zu Beginn dieses Verfahrens ist das Planvorhaben mit den übergeordneten Zielen der Raumordnung abzustimmen. Zu diesem Zweck ist eine Anfrage gemäß § 32 (1) LPlG an die Bezirksregierung Arnsberg zu richten.

Als konkurrierende Belange könnten insbesondere die Ziele des Natur-, Landschafts- und Artenschutzes der Hüttenerweiterung entgegen stehen. Der seit dem 28.12.2001 rechtsverbindliche Landschaftsplan "Hoppecketal" weist den Planbereich als Naturschutzgebiet (NSG) "Gimmental" aus. Der Talbereich der Hilbringse hat eine landschaftsprägende Gliederungsfunktion in einer ansonsten geschlossenen Waldlandschaft. *Feucht- und Nasswiesen mit einem erheblichen Bestand an Rote-Liste-Pflanzenarten sind schützenswert. Die potenzielle Bedeutung des Gebietes für die frei lebende Tierwelt ist zu berücksichtigen. Aus diesen Gründen ist die Untere Landschaftsbehörde des Hochsauerlandkreises bestrebt, ortsfeste Freizeitaktivitäten einzudämmen. So hat sie der Erneuerung der Toilettenanlage für die Hiebammen Hütte nur mit dem Hinweis zugestimmt, dass damit die Grenze des Machbaren erreicht sei.*

...

Der Änderungsbereich des Flächennutzungsplanes und die Abgrenzung des Bebauungsplangebietes sind aus dem dieser Vorlage-Nr. 2011-0069 als Anlage beigefügten Übersichtsplan ersichtlich.



Karte aus der Vorlage zum Bau- und Planungsausschuss:

Der gesamte Bereich liegt im Naturschutzgebiet und besteht überwiegend aus Magergrünland.

Es ist beantragt, das Gebiet im Flächennutzungsplan als Sondergebiet auszuweisen. Dort wäre dann jegliche Bebauung/Nutzung für die Zwecke der Gastronomie möglich (z.B.: „Hotelbetrieb“).

Die Stadt Brilon hat dem Vorhaben zugestimmt. Jetzt ist wieder die Untere Landschaftsbehörde gefragt.

Wenn wir sie beim Wort nehmen (siehe kursiven Text links) besteht für das Gebiet keine Gefahr. Denn „die Grenze des Machbaren ist erreicht“.

**Warten wir es ab....**

Harald Legge

# Naturschutz und Forstwirtschaft



*Stehendes und liegendes Totholz haben für die Tier- und Pflanzenarten im Wald eine große Bedeutung.*

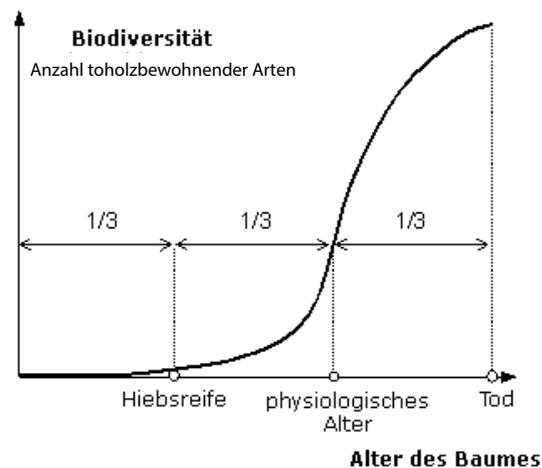
Nachdem wir im IRRGEISTER 2010 die Verkehrssicherungspflicht und Waldwirtschaft in Naturschutzgebieten zum Thema hatten, soll an dieser Stelle über die Forstwirtschaft und den Umgang der Förster mit Naturschutzaspekten im Wald berichtet werden.

Dieses Thema hat in den letzten Jahren bundesweit an Bedeutung gewonnen, da offensichtlich der Wirtschaftlichkeitsaspekt immer wichtiger ist und die Nachfrage nach Energieholz steigt. Selbst im Staatswald, in Naturschutzgebieten oder sogar in Nationalparks wird vor hoch schützenswerten Waldbeständen und Totholz kein Halt gemacht.

In bewirtschafteten Wäldern werden Bäume in der Regel nach 100 bis 200 Lebensjahren gefällt, sofern sie nicht schon früher im Zuge von Durchforstungen entfernt wurden. Mit der zunehmenden Nachfrage nach Energieholz und nach Stämmen von geringem Durchmesser besteht zudem die Tendenz nach noch kürzeren Umtriebszeiten. Die Holznutzung führt im Allgemeinen zu einem schnelleren Wechsel der Baumgenerationen und zu einer veränderten Walddynamik.

Als Folge fehlt in genutzten Wäldern die Alters- und die Zerfallsphase oft gänzlich, woraus sich

logischerweise ein Mangel an „überreifen“, alten Bäumen ergibt. Für Tiere und Pflanzen, die auf Altholz angewiesen sind, ist es aber unabdingbar, dass ein Teil des Waldes die Möglichkeit erhält, seinen natürlichen Kreislauf ohne Holznutzung zu vollenden. Damit können die Bäume eines natürlichen Todes sterben und sich im Wald langsam zersetzen.



*In dieser Grafik ist sehr gut zu erkennen, dass die Artenvielfalt im Wald sehr deutlich nach der Hiebsreife des Baumes ansteigt.*

Selbst in Waldschutzgebieten werden uralte Buchenwälder, die seit vielen Jahrzehnten aus der Nutzung waren, geerntet und Umtriebszeiten herab gesetzt.

Besonders der alte Baum ist für die Lebensgemeinschaft Wald von hoher Bedeutung. Alte und sterbende Bäume mit liegendem und stehendem Totholz sind entscheidend für die meisten Pflanzen- und Tierarten im Lebensraum Wald. Alt- und Totholz ist ein sehr wichtiger Bestandteil des Waldökosystems, da es im Lebenszyklus zahlreicher Organismen eine unabdingbare Rolle spielt. So finden beispielsweise Brutvögel Nistmöglichkeiten in den Höhlen alter Baumstämme. Im Mulm dieser Hohlräume können sich spezialisierte Insektenlarven entwickeln, was wiederum für Vögel und andere Insektenfresser eine gefüllte Vorratskammer bedeutet. Die im Holz vorhandenen Nährstoffe sind auch eine Nahrungsquelle für Rindenpilze.

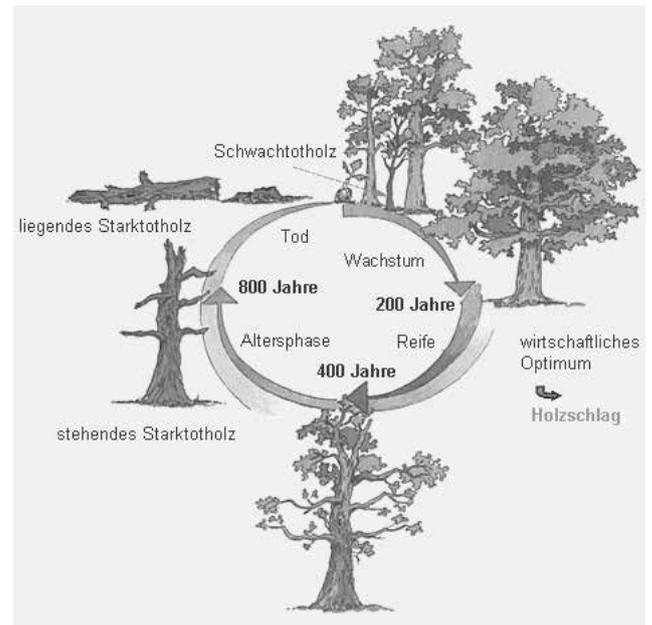
Im Leben dieser und einer Unzahl weiterer Organismen erfüllen Totholz und alte Bäume verschiedene wichtige Funktionen, was vor allem der Formenvielfalt im Alt- und Totholz zu verdanken ist.

Diese Bäume sind jedoch für den Förster unwirtschaftlich. Dieser Waldanteil schmälert den Ertrag. Bäume dürfen nicht alt werden.

Auf seltene und besonders geschützte Vogelarten wird kaum Rücksicht genommen. Alte und starke Horstbäume von Schwarzstorch, See- oder Schreiadler und Höhlenbäume werden rücksichtslos gefällt.

### Thema Höhlen:

Höhlen alter Bäume dienen vielen Vogelarten sowohl als Nahrungsquelle (Insekten u.a.) als auch als Ruhe- und Brutplätze. Bei den in Höhlen brütenden Vögeln werden zwei Kategorien unterschieden: einerseits die primären Höhlenbrüter, die ihre Unterkunft selbst zimmern (z.B. Spechte); andererseits die sekundären Höhlenbrüter, die sich in bereits bestehenden Höhlen niederlassen. Zu Letzteren gehören zahlreiche Arten wie z. B. Waldkauz, Rauhfußkauz, Sperlingskauz, Kleiber, Meisen, Fliegenschnäpper, Rotkehlchen, Dohlen und Hohltauben. Sowohl Vorkommen als auch Grösse der Vogelbestände hängen von der Dichte der in einem Wald vorhandenen Höhlen ab.



*Diese Grafik zeigt am Beispiel der Eiche den Lebenslauf eines Baumes und den Zeitpunkt des Eingriffs durch den Förster*



*Jungdohle schaut aus der Bruthöhle. Die Schwarzspechthöhle wurde als Brutstandort genutzt.*

Der Förster tritt in der Gesellschaft als der Schützer des Waldes auf und pflegt dieses Image mit häufigen Pressekampagnen und öffentlichen Auftritten besonders. Doch das Handeln im Wald wird nur von wirtschaftlichen Interessen begleitet.

### Thema Totholz:

Für die Erhaltung der Vielfalt an totholzbewohnenden Arten stellt in erster Linie der Mangel an alten Bäumen und an Totholz ein Problem dar. Das ist naheliegend, weil es den von Totholz abhängigen Arten schlicht am geeigneten Lebensraum fehlt. Betrachtet man eine genügend grosse Fläche eines mitteleuropäischen Naturwaldes, gibt es jederzeit genügend alte Bäume und ausreichende Mengen Totholz.

Wenn im Wirtschaftswald die zeitliche Kontinuität oder die räumliche Vernetzung des Alt- und Totholzes unterbrochen wird, können vor allem anspruchsvolle, wenig mobile Arten langfristig nicht überleben, da sie auf Ressourcen angewiesen sind, die genau ihren ökologischen Anforderungen bezüglich physikalisch-chemischer Eigenschaften entsprechen (z.B. ein ganz bestimmtes Abbaustadium einer einzigen Baumart). Weil sich vermodernes Holz laufend verändert, sind die Arten gezwungen umzusiedeln, sobald ihr bevorzugtes Substrat nicht mehr verfügbar ist.

Deshalb ist es wichtig, auch in möglichst vielen bewirtschafteten Wäldern eine zeitliche Kontinuität und eine gute räumliche Vernetzung von alten Bäumen und Totholz sicherzustellen.

Die geschilderten Entwicklungen lassen sich auch im Hochsauerlandkreis in fast allen Buchenwäldern mit älteren Beständen beobachten.

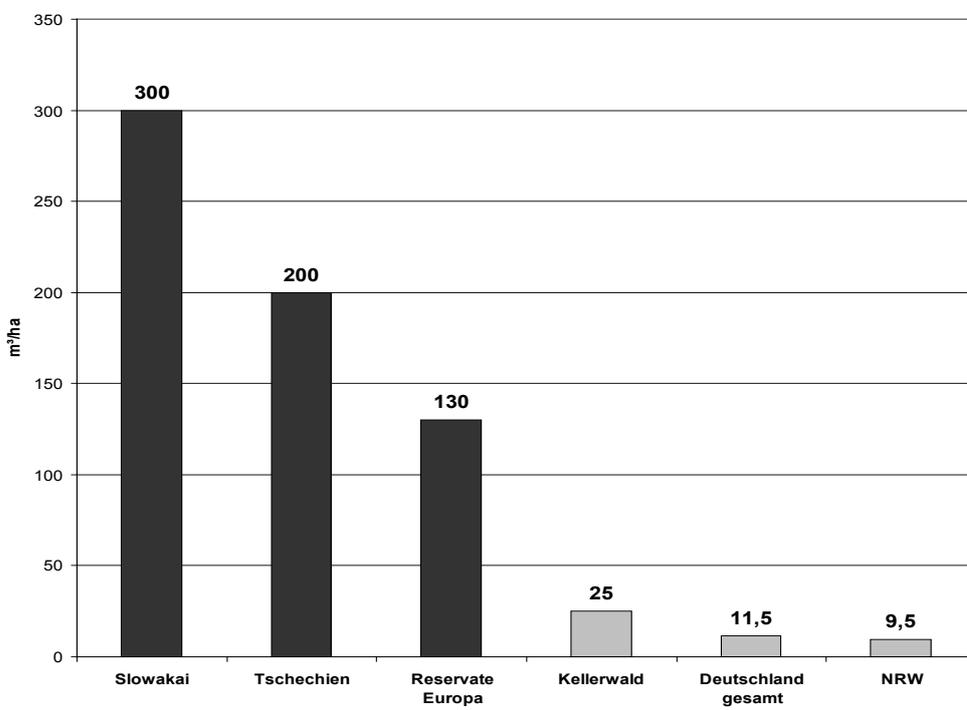
Es werden in den letzten Jahren - auch in den Naturschutzgebieten - massiv die alten Buchen geschlagen. Auch ein Horstbaum des Schwarzstorchs wurde gefällt.

Gefälltes Totholz wird seit einigen Jahren in verstärktem Maße an den Waldwegen zum Verkauf gefunden.



*Totholzbewohnende Insekten und deren Larven werden durch den Schwarzspecht als Nahrungsquelle genutzt.*

**Durchschnittliche Totholzmengen in Buchenwäldern**



*Die nebenstehende Grafik zeigt die Totholzmengen in Wäldern Mitteleuropas. Die dunkelen Säulen stellen urwaldähnliche Buchenwälder dar.*

*Die drei rechten Säulen zeigen Durchschnittswerte aus Wirtschaftswäldern.*

*Nach verschiedenen Untersuchungen sind 30 - 60 m³/ha für einen intakten Wald anzustreben.*



*Frisch geschlagener Höhlenbaum mit Schwarzspechthöhlen bereit zum Abtransport am Wegrand gelagert. Vor wenigen Wochen im Briloner Stadtwald vorgefunden.*

Höhlenbäume werden regelmäßig mit entfernt, obwohl dem Förster bekannt ist, dass er solche Bäume stehen lassen muss.

Die Entwicklung ist alarmierend.

Seit März 2010 ist das neue Bundesnaturschutzgesetz in Kraft.

Dort ist nun das Fällen von Höhlenbäumen unter Strafe gestellt. Sie sind Fortpflanzungs- und Ruhestätten besonders geschützter Arten, wie die Spechte, Eulen oder Fledermäuse.

In Zukunft werden wir Verstöße gegen dieses Gesetz melden, im Sinne der Tiere und Pflanzen.

In vielen Gesprächen mussten wir wiederholt feststellen, dass die Förster gegenüber den Naturschutzaspekten im Wald sehr reserviert gegenüberstehen und für die kleinsten ökologischen Maßnahmen Entschädigungen fordern.

Das muss uns nicht verwundern. Denn der Förster bezieht sein Gehalt aus den Holzerlösen. Das gewinnbringende Wirtschaften muss also sein oberstes Ziel sein, um seinen Job zu sichern. Er handelt also nicht im Sinne des Waldes als Lebensraum, sondern im Sinne des Waldeigentümers.

Es wäre ehrlicher als Förster, nicht immer als oberster Naturschützer im Wald aufzutreten.

#### **§ 44 Vorschriften für besonders geschützte und bestimmte andere Tier- und Pflanzenarten**

(1) Es ist verboten,

...

3. Fortpflanzungs- oder Ruhestätten der wild lebenden Tiere der besonders geschützten Arten aus der Natur zu entnehmen, zu beschädigen oder zu zerstören.

...

#### **§ 69 Bußgeldvorschriften**

...

(2) Ordnungswidrig handelt, wer

...

3. entgegen § 44 Absatz 1 Nummer 3 eine Fortpflanzungs- oder Ruhestätte aus der Natur entnimmt, beschädigt oder zerstört.

...

#### **§ 71 Strafvorschriften**

(1) Mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer eine in § 69 Absatz 2, Absatz 3...

bezeichnete vorsätzliche Handlung gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begeht.

(2) Mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer eine in § 69 Absatz 2, Absatz 3

...

bezeichnete vorsätzliche Handlung begeht, die sich auf ein Tier oder eine Pflanze einer streng geschützten Art bezieht.

(3) Wer in den Fällen des Absatzes 2 die Tat gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begeht, wird mit Freiheitsstrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft.

(4) Erkennt der Täter in den Fällen des Absatzes 2 fahrlässig nicht, dass sich die Handlung auf ein Tier oder eine Pflanze einer streng geschützten Art bezieht, so ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder Geldstrafe.

## Beringter Eisvogel offenbart ungewöhnliche Wanderung

Am 7. Oktober 2010 verendete ein Eisvogel infolge eines Scheibenanfluges an einem Wohnhaus nahe dem Erlenbach in Marsberg. Der Eigentümer informierte den VNV, weil der Vogel beringt war.

Die Fundumstände und Ringnummer des Vogels wurden dem Institut für Vogelforschung – Vogelwarte Helgoland – mitgeteilt. Die Rückmeldung des Instituts lässt interessante Rückschlüsse auf das Verhalten des Tieres zu.

Der Eisvogel mit der Ringnummer „C 003908“ wurde als Nestling am 15.07. desselben Jahres, also 84 Tage vor seinem Tod, 1 km nordöstlich von Lippstadt-Cappel von Margret Bunzel-Drüke beringt. Die bei der Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz Aktive beringt seit Jahrzehnten Eisvögel in den Kreisen Soest und HSK.

Die Entfernung zwischen Beringungs- und Fundort beträgt in der Luftlinie lediglich 44 km. Für einen Vogel ist dies zwar keine Entfernung. Jedoch wandern Eisvögel in der Regel nur m.o.w.

entlang von Gewässern und sind praktisch nie in gewässerlosen Gebieten anzutreffen.

In diesem Fall muss der Vogel aber ein ungewöhnliches Verhalten gezeigt haben und „auf dem Landweg“ zwischen zwei Flusssystemen gewechselt sein, nämlich von dem der Lippe in das der Diemel!

Harald Legge



<b>Ringnummer</b>	Helgoland C...003908
<b>Vogelart</b>	Eisvogel ( <i>Alcedo atthis</i> )
<b>Geschlecht</b>	unbekannt [0]
<b>Alter</b>	Nestling / nicht voll flugfähiges Küken [1]
<b>Beringungsdatum</b>	15.07.2010 auf den Tag genau [0]
<b>Beringungsort</b>	1 km NO Lippstadt-Cappel (TK4315 DEFA) Arnsberg (Reg. Bez.), Deutschland
<b>Beringer</b>	Dr. Margret Bunzel-Drüke*, Soest
<b>Koordinaten</b>	Lat.: 51,69300 (+51°41'34,8") Long.: 8,32300 (+08°19'22,8") auf 0,001° genau [0] Latitude: positive Werte = N, negative Werte = S; Longitude: positive Werte = E, negative Werte = W

<b>Gemeldete Ringnummer</b>	Helgoland C...003908
<b>Funddatum</b>	07.10.2010 auf den Tag genau [0]
<b>Vogel gemeldet als</b>	Eisvogel ( <i>Alcedo atthis</i> )
<b>Fundort</b>	Marsberg, Zum Eisenhammer (TK4519 DEFA) Arnsberg (Reg. Bez.), Deutschland
<b>Finder</b>	Andreas Dicke; Melder: Harald Legge HaraldLegge@web.de
<b>Koordinaten</b>	Lat.: 51,45000 (+51°27'00,0") Long.: 8,83333 (+08°50'00,0") auf 0,01° genau [1] Latitude: positive Werte = N, negative Werte = S; Longitude: positive Werte = E, negative Werte = W
<b>Geschlecht</b>	unbekannt [0]
<b>Alter</b>	Fängling [2]
<b>Zustand</b>	frischtot - etwa innerhalb einer Woche gefunden [2]
<b>Fundursache</b>	Kollision mit Scheiben und anderen durchsichtigen Materialien [44]
<b>Umbering auf</b>	

Vogel wurde nicht verfrachtet [0];

Distanz: 44 km; Richtung 127°; Zeitintervall 84 Tage.

# Die Zivis sind ausgestorben

## Aufruf zum Mitmachen bei Pflegeeinsätzen

Unser letzter Zivildienstleistender verließ uns am 15.5.11. Damit geht auch im VNV eine Ära zu Ende, in dem quasi hauptamtlich vielfältige praktische Naturschutzarbeiten erledigt wurden. Die Zivis bereiteten beispielsweise viele unserer Arbeitseinsätze vor oder erledigten von den Ehrenämtern nicht beendete Arbeiten.

Die nun durch den Wegfall des Wehr- und Ersatzdienstes entstandene Lücke ist nur schwer zu füllen. Zwar lief ab dem 1.7.2011 der neue Bundesfreiwilligendienst an. Dieser beträgt höchstens 24 Monate und mindestens 6 Monate, wobei 12 Monate die Regel sein werden.

In der ersten Jahreshälfte 2011 stand noch eine Reihe organisatorischer und finanzieller Fragen

offen, z.B. die anfallenden Kosten für die Dienststelle und die Zahlung des Kindergeldes. Darum konnte unser Verein nicht im Vorfeld konkrete Planungen anstellen.

Viel entscheidender ist jedoch, dass offensichtlich die Resonanz auf den neuen Dienst sehr gering ist – keiner will „Bufdi“ werden. Bislang gelang es dem VNV nicht, solche zu finden.

**Um dennoch auch in Zukunft möglichst viele Lebensräume zu pflegen und zu optimieren, möchten wir Sie verstärkt dazu aufrufen, sich an dem einen oder anderen Arbeitseinsatz zu beteiligen!**

Harald Legge

# Arbeitseinsätze des VNV in 2011 und 2012

## Rückblick und Planungen

Die Arbeiten in unseren Gebieten haben wir Ende Juli wieder begonnen. Gestartet wurde, wie jedes Jahr, mit der Mahd der Feuchtwiesen.

23.07.2011: Ebenkopf bei Bestwig-Nuttlar

30.07.2011: Feuchtwiese am Tretbecken bei Winterberg-Elkeringhausen

13.08.2011: NSG „Irrgeister“ bei Winterberg-Hildfeld

27.08.2011: NSG „Wäschebachtal“ bei Marsberg-Westheim

Dann ging es auch weiter mit Entbuschungsarbeiten:

10.09.2011: Dahlsberg, Marsberg-Westheim

24.09. 2011: NSG „Steinert“ bei Sundern-Allendorf – Abharken eines gemähten Halbtrockenrasens

08.10.2011: Hillebringse bei Brilon – Entbuschen einer Feuchtwiese

05.11.2011: NSG „Wäschebachtal“ bei Marsberg-

Westheim – Abharken einer gemähten Feuchtwiese

19.11.2011: NSG „Wulsenberg“ bei Marsberg – Abharken eines gemähten Halbtrockenrasens

03.12.2011: NSG „Dahlberg“ bei Marsberg-

Westheim – Abharken eines gemähten Halbtrockenrasens



# Aufruf an Interessierte

Bis Anfang März sind im Zweiwochenrythmus weitere Arbeitseinsätze vorgesehen. Die Termin sind unten aufgeführt. Bei Kuchen, Bier und schlechten Witzen kann sich jeder sportlich betätigen und nebenbei auch noch wertvolle Lebensräume erhalten. Wenn das kein Angebot ist!

**17.12.11:** *Hasental - Gebüsche entfernen*  
*Leiter: Johannes Schröder: 02991-1599*

**14.01.12:** *Braunshausen - Gebüsche entfernen*  
*Leiter: Franz-Josef Stein: 02991-1281*

**28.01.12:** *Wulsenberg - Gebüsche entfernen*  
*Leiter: Johannes Schröder: 02991-1599*

**11.02.12:** *Steinbruch Rheinkalk - Messinghausen - Gebüsche entfernen,*  
*Leiter: F.-J. Stein*

**25.02.12:** *Dahlberg – Gebüsch entfernen*  
*Leiter: Werner Schubert 02991-6003*

**10.03.12:** *Udorf, Pflege Kalkmagerrasen,*  
*Leiter: Johannes Schröder*

*Für einen Blick in den Himmel sollte doch wohl immer Zeit sein!*

*Fotos: F.-J. Stein*





# Fehlplanung bei der Ortsumgehung Olsberg

## Hunderte von Erdkröten überfahren

Am Morgen des 2. April 2011 stellte ich auf der neuen, kurz zuvor in Betrieb genommenen Olsberger Umgehungsstraße (B 480n) in Höhe des Ruhrstaus Olsberg eine Vielzahl von überfahrenen Amphibien fest. Um genaue Daten über diesen Übelstand zu erlangen, hielt ich an und führte eine Zählung der Kadaver der Erdkröten durch. 438 getötete Erdkröten wurden auf der Höhe des Ruhrstaus von mir gezählt!

Da Erdkröten mehrere Nächte zu ihren Laichplätzen wandern, dürften im Frühjahr 2011 mehr als 1000 Exemplare an dieser Stelle plattgewalzt worden sein. In Schreiben an die Untere Landschaftsbehörde HSK (ULB) und an den Landesbetrieb Straßenbau Nordrhein-Westfalen (Straßen NRW) Regionalniederlassung Sauerland-Hochstift schilderte ich den Missstand und forderte sofortige Gegenmaßnahmen. Gleichzeitig fragte ich nach den Hintergründen dieses gravierenden Planungsfehlers (s. u.). Auch die Westfalenpost forderte am 4. April, hier schnell und unbürokratisch Abhilfe zu schaffen.

Bei den gesetzlich vorgeschriebenen Untersuchungen vor dem Bau der Straße („Umweltverträglichkeitsstudie“ – UVS) hätte der Bauträger „Straßen NRW“ eigentlich feststellen müssen, dass an dieser Stelle die Erdkröten von ihren Überwinterungsplätzen im Wald zu ihren Laichplätzen in der Ruhraue, insbesondere dem Ruhrstau Olsberg, wandern. Durch ein Planungsbüro hatte Straßen NRW, wie in den entsprechenden Gesetzen gefordert, eine solche UVS durchführen lassen.

In der Antwort auf meine Eingabe hieß es Seitens Straßen NRW am 28. April 2011 u.a.:

“Der Sachverhalt möglicher Wanderbeziehungen von Amphibien ist immer wieder im gesamten Planungsverlauf von der Linienfindung bis zum Planfeststellungsbeschluss diskutiert worden. Unter anderem trifft die für den Neubau der Ortsumgehung Olsberg durchgeführte UVS die Aussage, dass der Gesamtplanungsraum als Amphibienaktionsraum betrachtet werden kann, wobei der Amphibienbesatz aufgrund

einer ungenügenden Zahl an Laichgewässern im Gebiet eher unterdurchschnittlich einzuschätzen ist. Darüber hinaus wird die Ostflanke des Buchhorstes zudem durch dichte Fichtenmonokulturen geprägt und damit deren Eignung als Amphibienlebensraum nachrangig eingeschätzt.“

Diese Antwort macht eindeutig klar, dass das zuständige Planungsbüro die Amphibienpopulation bei ihren Untersuchungen zur UVS nicht untersucht hatte. Dabei war im Planfeststellungsverfahren durch ortansässige Einwander gegen den Straßenbau auf Frösche und Lurche hingewiesen worden. Offensichtlich hatte das beauftragte Planungsbüro keinen Amphibienexperten und sparte sich das Geld für einen externen. Denn ansonsten wäre sofort klar gewesen, dass die Ruhraue und insbesondere der Ruhrstau Olsberg genauestens auf Amphibienvorkommen untersucht werden müssten, da zusätzlich zu dem geeigneten Laich- ein Waldgebiet als Überwinterungsgebiet vorhanden war.

Im Planfestbeschluss vom 11. Juni 2006 für die B 480n wurde immerhin eine mögliche Nachrüstung mit einem Amphibiensperrzaun festgeschrieben. Straßen NRW sagte im Schreiben vom 28. April auch darum zu, bis zur nächsten Hauptwanderzeit Amphibienleiteinrichtungen zu erstellen.

Die Straßenbehörde erklärte in diesem Schreiben auch, dass vom ehrenamtlichen und amtlichen Naturschutz im Verfahren keine Hinweise auf Amphibienvorkommen und Forderungen nach Amphibienschutz einbracht worden waren.

Allerdings ist dies ein Versäumnis auch des VNV, denn er gab zu der Planung eine Stellungnahme ab. Eingeschränkt werden muss aber, dass der ehrenamtliche Naturschutz, hier der VNV, im Jahr eine Vielzahl von Verfahren bearbeitet, aber auf Grund der begrenzten, ehrenamtlich leistbaren Arbeitskapazität natürlich nicht alle Verfahren optimal bearbeiten kann. In diesem Fall war der VNV-Bearbeiter leider kein Amphibienexperte. Hingegen handelt es sich bei Straßen NRW,

Planungsbüro und ULB um bezahlte Personen, deren gesetzliche Pflicht es ist, solche Planungen ordnungsgemäß durchzuführen!

Bei einer ordnungsgemäß durchgeführten UVS wäre das Vorkommen der Erdkröte festgestellt worden und in Folge Leiteinrichtungen und Krötentunnel sofort gebaut worden. Stattdessen wurde an dieser Wanderstrecke eine für Kröten unüberwindbare Betonmauer anstelle einer Leitplanke errichtet, wodurch die wandernden Amphibien auf der Straße quasi gefangen wurden.

Am 13. Mai kam es zu einem Ortstermin mit VNV (Gerd Kistner, Martin Lindner), Straßen NRW, ULB und einer Anwohnerin. Die Anwohnerin hatte bereits im Planungsverfahren auf die Amphibien hingewiesen. Auf dem Ortstermin herrschte sofort Einvernehmen, dass Leiteinrichtungen gebaut werden müssen, um die Kröten zu den beiden Brücken am Rand der Hauptwanderstrecke hinzuführen, da der nachträgliche Bau von Krötentunneln – eigentlich die beste Wahl für Amphibien – hier u. a. wegen Kostengründen und wegen der Bauausführung der Straße ausschied. Durch Abgehen der Straße wurde der Verlauf der Leiteinrichtung festgelegt. Es wurde zugesagt, dass der VNV an der Auswahl der Leiteinrichtung beteiligt und die Leiteinrichtung bis September stünde. Am 21. Juni wurden in der Regionalniederlassung Sauerland-Hochstift von Straßen NRW durch zwei Mitarbeiter und mich letzte Trassenkorrekturen vorgenommen und der genaue Typ bzw. Hersteller der Leiteinrichtung festgelegt.

Anfang Oktober wurde dann endlich die Leiteinrichtung auf beiden Seiten der Straße gebaut, zu spät für die beginnende Rückwanderung der Kröten zum Überwinterungsgebiet in den Wald, aber immerhin vor dem kommenden Frühjahr.

Fazit:

Die Behördenarbeit des VNV ist notwendig und wir werden uns auch in Zukunft bemühen, derartige Verfahren trotz begrenzter Kapazitäten gewissenhaft durchzuführen.

Nach Versäumnissen im Vorfeld waren die beteiligten Behörden bereit, Planungsfehler auch unter Mitarbeit des ehrenamtlichen Naturschutzes zu korrigieren. Der Einsatz des VNV trug also konkrete Früchte.

Martin Lindner



*Neue Leiteinrichtungen an der Umgehungsstraße  
Fotos: M. Lindner*



# Pflanzen, Schneiden, Fortbilden, Pressen, Genießen

## Aktuelles vom Obstbaumschutz

Auch in diesem Jahr waren Vereinsmitglieder wieder aktiv, um Obstbäume und Streuobstwiesen allgemein zu erhalten, vor allem im östlichen Kreisgebiet. Die alten, hochstämmigen Obstbäume sind wertvolle Bestandteile der kleinbäuerlichen Kulturlandschaft, denn sie bieten vielen Tieren Lebensraum und Nahrung, unter anderem vielen Insektenarten und höhlenbrütenden Vogelarten wie dem Gartenrotschwanz. Und nicht zuletzt: Sie bereichern für den Erholungssuchenden die Landschaft.

In den letzten Jahren nimmt das Interesse an Obstbäumen eindeutig zu. Dies möchten wir fördern, denn nur, wenn sich Menschen vor Ort für Obstwiesen einsetzen, können sie erhalten werden.

### Gepflanzte Obstsorten:

Betzelsbirne: eine der roh ungenießbaren Kochbirnen, Abkömmling vom großen französischen Kartzenkopf.

Clapps Liebling: bekannte Spätsommerbirne, bildet große breite Kronen, schmackhafte dicke Früchte, Reife August-September.

Rote Walze: um 1820 als „in Deutschland“ weit verbreitet angesehen, heute selten, zwischenzeitlich wohl irrtümlich als Lokalsorte der Rhön angesehen

Edelborsdorfer: mittlerweile bekannte älteste Apfelsorte Deutschlands und sehr selten

„Weißer Schnauze“: Lokalsorte aus Büefeld (Meschede); neuere Ergebnisse lassen vermuten, dass es sich hierbei um die sehr alte Sorte „Gelbe Schafschnauze“ handelt; beschrieben in der Lokalsorten- Broschüre aus dem Rheinland.

Osnabrücker Renette: eine der Grauen Renetten. Ein hochgebauter Apfel, in der Schweiz noch häufiger.

Harberts Renette: bekannte robuste, starkwüchsige und wohlschmeckende Sorte, entstanden in Arnsberg.

### Pflanzen

Insgesamt sieben junge Obstbäume pflanzten wir in den VNV-Schutzgebieten NSG „Glockengrund“ und östlich Udorf, beide Gebiete ganz im Osten des HSK gelegen, in bestehende Umzäunungen. Denn im vergangenen Jahr waren die dort stehenden, von uns gesetzten Bäume eingegangen.

Bei der Sortenwahl griffen wir wieder auf alte, regionale Sorten zurück. Die Jungpflanzen wurden vom VNV-Mitglied Jörg Langanki selbst gezogen.

### Schneiden

Obstbäume sind Kulturpflanzen. Damit sie in guten Jahren nicht unter der Last der Früchte zusammenbrechen – und bei Apfel- und Biernbäumen: damit die Früchte genug Sonne bekommen und schmackhaft werden – ist ein regelmäßiger Pflegeschnitt wichtig. Denn je älter ein Baum wird, desto ökologisch wertvoller wird er. Grund genug, auch in diesem Jahr wieder die über 100 von Biostation und VNV gepflanzten Apfel-, Birn-, Kirsch-, Zwetschgen- und Pflaumenbäume zu schneiden. Gerade in der „Jugendzeit“ ist es wichtig, dem Baum die richtige Form zu geben. *Wer Interesse hat, in Zukunft beim Schneiden unserer Obstbäume zu helfen, kann gerne mit Harald Legge (Tel. 02992-7866682) Kontakt aufnehmen.*

### Fortbilden

Das Schneiden von Obstbäumen ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Kunst. Diese erfordert, will man den Baum nicht „verhunzen“, neben Einfühlungsvermögen auch das nötige Fachwissen. Darum führte der VNV im Frühjahr 2011 ein Schnittseminar in Marsberg-Giershagen durch. Daran nahmen neben VNV-Mitgliedern auch interessierte Bewohner des Ortes teil. Nach einem Theorieteil am Vormittag ging es am Nachmittag nach draußen. Bei schönem Frühlingwetter übten die Teilnehmer unter Anleitung den Pflegeschnitt an alten und jungen Bäumen auf der Giershagener Pastorenwiese. Sie

bereichert und prägt den Ortskern. Der VNV hat die Streuobstwiese für 100 kg Äpfel jährlich von der Kirche gepachtet.

***Im Frühjahr 2012 organisiert der VNV ein ähnliches Seminar in Marsberg-Udorf. Interessenten können sich melden bei Franz Giller, Tel. 02991-1729.***

Ebenfalls unter der Überschrift „Fortbildung“ können die Aktivitäten vom VNV-Mitglied Claudia Schluckebier gesehen werden. Neben dem Veredeln und der Sortenbestimmung von Bäumen der Umgebung engagiert sie sich im Kindergarten Giershagen. Sie bringt den Kleinen mit verschiedenen Aktivitäten den Lebensraum „Obstwiese“ nahe. Und natürlich ernten die Kinder Äpfel und verarbeiten sie. Sie erfahren: Äpfel wachsen nicht im Supermarkt; und es gibt nicht nur die großen grünen und die rot-gelben Einheitssorten mit den englischen Namen!

#### **Pressen**

Schon seit einigen Jahren organisiert der VNV mehrere Termine im Herbst, wo die Bevölkerung eigene Äpfel pressen lassen kann und auch

garantiert den Saft der eigenen Äpfel mit nach Hause nimmt – schonend für mindestens zwei Jahre haltbar gemacht. Im Jahr 2011 fanden in den Marsberger Ortsteilen Udorf und Giershagen insgesamt drei Termine mit einer mobilen Saftpresse.

Der Andrang war groß, auch wegen des guten Apfeljahres. So konnten die Saftpresser Franz Giller und Johannes Schröder, zusammen mit dem Eigentümer der Presse, jeweils erst am späten Abend ihre Arbeit beenden.

#### **Genießen**

Wir pflanzen und schneiden die Obstbäume für den Naturschutz. Aber ein guter Nebeneffekt ist, dass wir auch direkten Nutzen vom Obst haben. Die im Obstwiesenschutz Aktiven freuen sich, wenn sie im Herbst ernten können. Es ist ein wahrer Genuss, entlang der VNV-Apfelbäume zu gehen und die unterschiedlichen Sorten miteinander zu vergleichen – jede Sorte schmeckt anders, aber fast alle schmecken sehr gut! Und man weiß: Manchmal ist es ein exklusiver Genuss, da man gerade eine seltene, vielleicht sogar fast verschwundene Sorte im Mund hat...

Wer in Zukunft mitgenießen möchte, kann gerne mit mir Kontakt aufnehmen!

Harald Legge

*Typische Obstwiese im Sauerland*

*Foto: J. Langanki*



# Von Uhus und Sperlingskäuzen

Eulenwissenschaftler zu Gast beim VNV

Das Kloster Bredelar war vom 21. bis zum 23. Oktober 2011 Begegnungszentrum für über 100 Eulen-Wissenschaftler aus ganz Deutschland und dem angrenzenden Ausland. Sogar aus den USA war ein Teilnehmer zum Jahrestreffen der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Eulen e.V.“ (kurz: AG Eulen) angereist.

Organisiert wurde die dreitägige Tagung durch den VNV auf die Initiative von Martin Lindner, der auch Vorstandsmitglied in der AG Eulen ist. Die AG Eulen ist ein nationaler Dachverband von Eulenforschern und Eulenschützern. Sie haben sich die Erforschung der heimlichen Nachttiere auf ihre Fahnen geschrieben, um so Grundlagen für deren Schutz zu schaffen. Schwerpunkt in diesem Jahr: die Beringung von Eulen und die Telemetrie. Bei der Telemetrie werden Tiere mit Sendern, die diese nicht in ihrem Leben einschränken, versehen und sind auf diese Weise 24 Stunden am Tag mittels eines Empfängers zu verfolgen. Gerade bei den durch ihre nächtliche Lebensweise heimlichen Eulen bieten sich so viele neue Möglichkeiten der „Verfolgung“ einzelner Individuen.

Auch Probleme für die Eulen wurden diskutiert, beispielsweise das falsch und unsensibel betriebene Geocaching. Bei dieser neuen Sportart, quasi eine elektronische Schnitzeljagd im Grünen, werden Markierungspunkte, die dann von vielen Leuten mittels GPS-Sendern gefunden werden sollen, oft in ökologisch sensiblen Bereichen gesetzt. Mitarbeiter der AG Eulen fanden solche Markierungspunkte schon in Eulen-Nistkästen sowie Felsen, wo der Uhu brütet.

Eine grundsätzliche Entwicklung bedroht alle Greifvogel- und Eulenarten, die im Offenland ihre Nahrung suchen, z. B. Uhu und Schleiereule: Im Zuge der immer weiter voranschreitenden Intensivierung der Landwirtschaft werden mehr und mehr Äcker für den großflächigen Anbau von Energiepflanzen genutzt. Ein Mais- oder Rapsacker wächst allerdings so dicht und hoch, dass dort keine Eule und kein Greifvogel Beute finden kann! Viele frühere Nahrungsräume gingen und gehen so verloren, so dass langfristig



*Rauhfußkauz*

*Foto: R. Götte*

mit Bestandseinbrüchen u.a. des Uhus zu rechnen ist.

Aber noch kommt der Uhu in einer stabilen Population im Sauerland vor, womit wir für diese Art auch eine überregionale Verantwortung tragen. Darüber hinaus ist der HSK Lebensraum von sechs weiteren, regelmäßig vorkommenden Eulenarten: Waldkauz, Waldohreule, Schleiereule, Steinkauz, Rauhfußkauz und Sperlingskauz. Letztere ist die kleinste und Eule Europas, der Name Sperlingskauz drückt es schon aus – er erreicht gerade einmal Spatzengröße.

Am letzten Tag der Tagung ging es nach draußen. Im Rahmen von Exkursionen wurden u.a. die Greifvogel-Schutzstation in Marsberg-Essentho besucht sowie Lebensräume des Uhus im östlichen Sauerland besichtigt.

Am Ende konnten wir ein positives Resümee ziehen; die organisatorische Arbeit des VNV lohnte sich: Wir hatten ein gutes Presseecho und konnten die wertvolle Natur des HSK – und damit auch unsere Naturschutzarbeit – Naturschützern und Wissenschaftlern aus ganz Deutschland näher bringen.

Harald Legge

# Gute Naturschutznachrichten aus dem HSK

Auch, wenn regelmäßig Natur „unter die Räder gerät“, wenn sich Rahmenbedingungen – z. B. in der Landwirtschaft – stetig verschlechtern: Es gibt sie, die *guten* Nachrichten im Naturschutz. Sie zeigen, dass der Bereich nicht generell ein Schattendasein führt und dass sich Einsatz für die reichhaltige Natur des Sauerlandes lohnt. Darum auch in dieser IRRGEISTER-Ausgabe wieder einige gute Nachrichten für die Natur im Hochsauerlandkreis:

- **Fledermausvorkommen im alten Eisenbahntunnel Winterberg:**  
Nachdem es Planungen gab, durch den Tunnel einen Radweg zu errichten, entschieden die Planungsbehörden pro Naturschutz. Der Tunnel bleibt exklusiv der wertvollen Fledermausfauna vorbehalten, der Radweg wird um den Berg herum geführt. Andernfalls hätten die passierenden Radfahrer die störungsempfindlichen Säuger beeinträchtigt oder vertrieben.
- **Mittelberg bei Giershagen:**  
Sämtliche Höhlenbäume und Brutbäume seltener Vögel sind in einem ökologisch wertvollen Altbuchenbestand vom zuständigen Förster gekennzeichnet worden. Zuvor hatte der VNV massiv gegen den Einschlag von Holz bzw. die Fällung von Bäumen dort (angeblich zur Verkehrssicherung) protestiert und angekündigt, Anzeige zu erstatten, wenn illegal ein Höhlenbaum umgesägt würde. In dem Wald kommen u. a. Hohltaube, Schwarz- und Grauspecht und Dohle vor. Zwei Wermutstropfen: Die Markierungen sind so auffällig und weithin sichtbar, dass sie Spaziergänger anlocken könnten, die brütende Vögel stören könnten. Und: Eine Reihe von Altbuchen (keine Höhlenbäume) wurden im letzten Jahr gefällt. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese Maßnahme auf die Bestände der genannten Vogelarten auswirkt.
- **Rotes Höhenvieh:**  
Das Fleisch der VNV-Rinder erfreut sich weiterhin großer Beliebtheit. Neben PrivatkundenschätztauchdieGastronomie das Qualitätsfleisch. Der Schinkenwirt in Olsberg bot wie im Vorjahr auch im Herbst 2011 wieder Rotes-Höhenvieh-Fleisch an, ebenso der der Landgasthof Mücke in Marsberg. Die Rückmeldung der Gäste ist durchweg positiv. In den Restaurants weist jeweils unsere Schautafel auf den Zusammenhang „alte, lokale Rinderrasse – naturschutzgerechte Bewirtschaftung von Magergrünland“ hin. Dieser Zusammenhang wurde auch in der Lokalpresse in mehreren Artikeln gut dargestellt.
- **Flächenankäufe für Naturschutzzwecke I:**  
Die beste Art, einen wertvollen Lebensraum für den Naturschutz zu sichern und zu optimieren, ist dessen Ankauf. Auf unsere Initiative hin erwarb die NRW-Stiftung unter anderem zwei Magerweiden bei Marsberg, die in unser Beweidungskonzept mit dem Roten Höhenvieh eingebunden werden, und drei Feuchtwiesen im Stadtgebiet Winterberg. Bei Arnsberg wurde uns eine Obstwiese übertragen.
- **Flächenankäufe für Naturschutzzwecke II:**  
Auf Grund eines gemeinsamen Antrags von Biologischer Station HSK und VNV ermöglicht die NRW-Stiftung den Erwerb von hoch naturschutzwürdigen Bergwiesen im Raum Winterberg in FFH-Gebieten. Im Rahmen des laufenden EU-LIFE-Projektes „Bergwiesen im Stadtgebiet Winterberg“ können nämlich nur entwicklungsfähige Lebensräume aufgekauft werden, nicht aber solche in optimalem ökologischen Zustand. Dies ist nun durch die NRW-Stiftung möglich.

Harald Legge

Es war geplant, diesen Artikel über den Vogel des Jahres 2010 schon im letzten IRRGEISTER-Heft zu drucken. Gegenüber dem dort erschienenen „emotionalen“ Text über den Kormoran möchten wir hier Informationen und Hintergrundwissen über die „Kormoranproblematik“ geben.

# Der Kormoran

## Über eine faszinierende, gehasste und verfolgte Art

*Über kaum einen anderen Vogel wird unter Jägern, Fischern, Naturschützern und Ornithologen so kontrovers diskutiert und gestritten wie über den Kormoran. Die Ernennung zum Vogel des Jahres 2010 durch den NABU hat die Fronten zwischen den Interessenvertretern eher noch verhärtet. Ganz oben auf der Liste der möglichen Lösungsstrategien für diesen Konflikt steht die Versachlichung der Diskussion. Diese Diskussion wird von den Kormorangegnern oft emotional, leider jedoch nicht mit Fachwissen geführt, geschweige denn vor dem Hintergrund korrekter wissenschaftlicher Untersuchungen.*

Vor allem über die Verbreitung und Bestandsentwicklung gibt es ganz unterschiedliche und von den jeweiligen Interessen geleitete Behauptungen. Von den Gegnern wird immer wieder ins Feld geführt, der Kormoran sei keine heimische Vogelart. Dem kann entgegen gehalten werden, dass der Kormoran seit mindestens mehreren hundert Jahren in Mitteleuropa als Brutvogel vorkommt. Nach Bundesnaturschutzgesetz gilt im Übrigen eine Vogelart als heimisch, wenn sich diese als eine nachhaltige Population in Freiheit über einen Zeitraum von mindestens 10 Jahren selbständig fortpflanzt.

### Bestandssituation

Der Kormoranbestand in Deutschland betrug 1990 5.751 Brutpaare und stieg bis 2008 auf 24.664 Brutpaare an. Noch um 1980 lag der Brutbestand nur bei einigen Hundert Brutpaaren, da der Bestand in Deutschland und ganz Europa Anfang des 20. Jahrhunderts durch gezielte Jagd dezimiert wurde. In den letzten Jahren scheint der Kormoran in einigen Gebieten seine natürlichen Kapazitätsgrenzen erreicht zu haben und seine Bestände sind dort nun weitgehend stabil.

Nachdem die Art durch intensive Bejagung in Deutschland fast ausgestorben war, wurde sie 1979 in den Anhang 1 der europäischen Vogelschutzrichtlinie aufgenommen und war dadurch ganzjährig streng geschützt. Der erste Brutnachweis in NRW konnte 1986 erbracht werden, 1991 waren es 4 Brutpaare, 2006 1.009 Brutpaare und 2009 836 Brutpaare in NRW. Diese Paare verteilen sich im Land auf 20 in 2009 bekannte Brutplätze.

Im Jahre 1997 wurde auf Grund des positiven Bestandstrends die Art aus dem Anhang 1 der europäischen Vogelschutzrichtlinie herausgenommen, aber nicht in den Anhang 2 (jagdbare Arten) aufgenommen. Vor diesem Hintergrund müssen die in der letzten Zeit in einzelnen Bundesländern, auch in NRW erteilten Abschussgenehmigungen und die sogenannten Kormoranerlasse kritisch beurteilt werden – insbesondere weil die Zahlen der letzten Jahre stagnieren und man von einer Sättigung bei den Brut- und Durchzugzahlen ausgehen muss. Rechtssystematisch ist das Europarecht übergeordnet und muss durch entsprechende nationale Gesetzgebung umgesetzt werden.

### Konflikte und falsche Lösungsversuche

Die Konfliktparteien sind in NRW weniger die Berufsfischer (mit denen gibt es vertragliche Vereinbarungen und keine Probleme), sondern mehr die Sportangler. Diese finanzieren besonders an Abtragungsgewässern den Fischbesatz, der meist aus gewerblichen Fischzuchtbetrieben kommt. Verständlicherweise haben sie kein Interesse daran, sich den Besatz von den Kormoranen wegfressen zu lassen, haben aber andererseits deren Tisch selbst gedeckt. Die Fische in den Fischzuchtbecken werden von oben gefüttert und sind es daher entgegen freilebenden Fischen gewohnt,

an der Wasseroberfläche nach Nahrung zu suchen. Dieses Verhalten behalten sie zunächst bei, wenn sie in ein Abgrabungsgewässer umgesetzt werden, und werden dort besonders leichte Beute für alle Fischjäger, so auch den Kormoran.

Aus diesem Grund hat die zahlenmäßig große Gruppe der Sportangler es immer wieder geschafft, auf die Politik und die Behörden Druck zur Genehmigung von Vergrämungsaktionen auszuüben.

Als Vergrämungsaktionen kommen in Betracht:

1. optische Vergrämung:  
Präsenz, Ballons, Flatterbänder und Spiegel
2. akustische Vergrämung
3. präventive Vergrämung:  
Fällung von möglichen Brutbäumen
4. Ästlingsabschüsse
5. Einölen von Gelegen
6. Eieraustausch
7. Abschuss
8. Lasergewehr

In 20 Minuten konnten bei einer solchen Bekämpfungsjagdaktion mit dem Lasergewehr 1100 Kormorane von ihren Nestern vertrieben werden!

Einige dieser Maßnahmen sind mit einem erheblichen Aufwand verbunden und können in den seltensten Fällen über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten werden. An andere Maßnahmen gewöhnen sich die Vögel nach kurzer Zeit, besonders im Oktober und November, wenn viele nur rastende Individuen auf dem Zug unterwegs sind. In dieser Zeit kommt es zur Wanderung der Ostseebestände über Land, also auch über NRW und den HSK, zum Mittelmeer. Dabei kommt es im Oktober in NRW zu den größten Rastbeständen. Die Ostsee-Population beträgt zurzeit ca. 100.000 Brutpaare.

Auf Grund von politischem Druck kam es in NRW wie in anderen Bundesländern und Ländern zu Abschussgenehmigungen für den Kormoran.

Die Jagdstrecken in NRW beim Kormoran betragen:

2006/2007	2.350 Abschüsse
2007/2008	3.285 Abschüsse
2008/2009	4.239 Abschüsse
2009/2010	5.115 Abschüsse

Damit liegt NRW auf Platz 2 aller Bundesländer in Deutschland. EU-weit werden jedes Jahr ca. 80.000 Kormorane geschossen, 15.000 davon in Deutschland. Die Größenordnungen der Zahlen legen den Schluss nahe, dass eine sinnvolle Lösung nur auf europäischer Ebene zu finden ist.

Die Gegner des Kormorans und Befürworter der Jagd machen häufig auch geltend, dass der Kormoran keine natürlichen Feinde habe und daher bejagt werden müsse. Am Gülper See in Brandenburg gab es eine Kolonie mit 800 Brutpaaren, bis sich dort Waschbären niederließen. Daraufhin haben die Kormorane die Kolonie aufgegeben. Das LANDESUMWELTAMT BRANDENBURG schreibt 2010: „In drei Kolonien wurden keine erfolgreichen Bruten registriert, in weiteren Teilkolonien kam es zu massiven Verlusten durch Waschbären.“ Auch in Waldeck-Frankenberg sorgten im NSG „Stausee von Affolder“ Waschbären dafür, dass eine Kolonie mit 49 Nestern im Jahr 2010 aufgegeben wurde (MEISE 2010). Es eine Ironie des Schicksals, dass sich ausgerechnet der in Deutschland ausgesetzte Waschbär als zurzeit wirksamster Prädator des Kormorans zeigt. Weitere Feinde in Deutschland sind der Uhu und der Seeadler.

*Der Waschbär als Räuber von Kormorangelegen*





Die vielen Fakten bezüglich der Problematik Kormoran – (Sport-)fischer zeigen, dass man der Komplexität des Naturhaushalts nicht gerecht wird, griffe man sich eine einzige Art des Ökosystems heraus – in diesem Falle den Kormoran – und stelle sie als Bösewicht bzw. Sündenbock in diesem Naturhaushalt hin. Über Jahrhunderte hat der *Homo sapiens* Mitteleuropa stark verändert und damit unwissentlich bestimmte Arten gefördert (und sehr viel mehr ausgerottet oder verdrängt). Der Kormoran scheint beispielsweise von naturfernen Gewässern zu profitieren; es konnte aber noch nie der wissenschaftlich untermauerte Nachweis erbracht werden, dass der Kormoran in Gewässern Fischarten ausgerottet hat. Wissenschaftlich bewiesen ist dagegen, dass in renaturierten Flüssen und Bächen die Fischbestände quasi explodieren. Sie ernähren eine Vielzahl verschiedenster Fischfresser und bilden dennoch gesunde Populationen. Neben der Abkehr von Freund-Feind-Bildern im Tierreich, wie sie im 18. Jahrhundert vorherrschten, ist eine Kormorandiskussion zu fordern, die auf Fakten basiert. Dazu sollte die Ernennung des Kormorans zum Vogel des Jahres 2010 beitragen.

### **Kormorane im HSK**

Im HSK gibt und gab es keine Brutbestände. Am Möhnesee haben Kormorane zwar seit den 1990er Jahren immer wieder Nester gebaut, aber niemals erfolgreich gebrütet, wohl in Folge von Störungen (STICHMANN & STICHMANN-MARNY 2008). In NRW liegt der dem HSK nächste Brutbestand am Geiseckesee (aufgestauter Ruhrabschnitt) bei Schwerte. Am Diemelsee kam es 2009 an der westfälisch-hessische Grenze zu einem erfolglosen Brutversuch in einem Graureihernest in einer Weide. Am Edersee bzw. Nebengewässern im Kreis Waldeck-Frankenberg (Hessen) brütet der Kormoran seit einigen Jahren.

Im HSK trat der Kormoran früher nur einzeln oder in kleinen Trupps während des Durchzugs zum Mittelmeer auf. Wendepunkt war ein Jahr, in dem alle Stauseen in NRW zufroren und der Kormoran erstmals in größerer Anzahl an den nicht zugefrorenen Flüssen wie Ruhr und Diemel auftauchte. In diesem Jahr gab es auch einen Schlafplatz in Erlen an der Ruhr am Stadtrand

von Meschede. In den Folgejahren suchten die Kormorane die Flüsse und Seen im HSK häufiger auf.

Im HSK und anderen Regionen der so genannten Äschenregion gingen nun etwa zeitgleich die Äschen zurück.

Die Äsche bewohnt reich strukturierte, große Bäche und kleinere Flüsse, in denen schnellfließende, kiesige Bereiche und tiefere, ruhig fließende Gewässerabschnitte wechseln. Die nach





dieser Fischart benannte Äschenregion weist kühles und sauerstoffreiches Wasser auf, hat kiesig-sandigen Gewässergrund und in der Regel schon größere Gewässerbreite und -tiefe. Die Äsche hält sich gerne am Rande tieferer Kolke oder bei ausreichender Gewässertiefe in der Gewässermitte auf, wo sie abdriftende Kleintiere erbeutet, aber auch Anflughahrung von der Gewässeroberfläche abfängt.

Edelfische wie Äsche, Bachforelle usw. machen nur einen kleinen Teil der Beute des Kormorans aus. Er frisst hauptsächlich für die Fischerei uninteressante so genannte Weißfische.

Kormoranbestände sind den für sie verfügbaren Nahrungsbeständen, also den Fischbeständen, angepasst. Die Fischbestände mehrerer Fischarten im HSK haben nach Auskunft örtlicher Angler in den letzten Jahren wieder stark zugenommen.

Welchen genauen Einfluss die Kormorane auf die Äsche haben, ist unklar. Leider scheint die Äsche als Schwarmfisch, anders als z. B. die Bachforelle, kein vernünftiges Feindvermeidungsverhalten zu haben. Vermutlich zogen in früheren Jahrhunderten die Kormorane schnell durch die Äschenregion, da es damals noch keine großen Stauseen gab, welche als Rastplatz geeignet waren. So haben die Äschen als Schwarmfisch kein Feindvermeidungsverhalten gegen einen Prädator wie den Kormoran entwickelt. Denn laut Aussagen von Anglern kommen die Bachforellen gut mit dem Kormoran zurecht, da sie kein Schwarmfisch ist.

Am 15. Januar 2003 erfolgte der erste Antrag von Anglern auf Abschuss von Kormoranen an der Ruhr bzw. den dortigen Naturschutzgebieten. Bis zum Jahr 2009 gab es immer wieder weitere Anträge von Anglern auf Kormoranabschuss, die sich auf Ruhr, Wenne und Diemel bezogen. Der Landschaftsbeirat (welcher den Kreistag in Umweltfragen berät und in dem der VNV zwei Sitze innehat) beschäftigte sich erstmals am 18. November 2003 mit einer „Ausnahmegenehmigung für den Vergrämungsabschuss im NSG Ruhr“. Der Landschaftsbeirat lehnte diesen Antrag wie

auch spätere ab.

Es sei angemerkt, dass das Vergrämen (= Verreiben und Verscheuchen) überhaupt nicht funktioniert. Der Jäger MIEGEL schreibt 2010 in der Jagdzeitschrift „Rheinisch-Westfälischer Jäger“ in einem Bericht über den Abschuss von 78 Kormoranen an der Weser: „Die Anglergemeinschaft der IG Weser war über die Strecke und die damit verbundene präventive Stabilisierung der Fischbestände erfreut.“

### **Rechtlicher Status**

Schließlich kam es zur „Einrichtung von Schonbezirken nach § 44 Landesfischereigesetz zum Schutz von heimischen Äschenbeständen“ in NRW, in denen Ausnahmegenehmigungen zum Abschuss von Kormoranen möglich sind.

Vom Mai 2008 bis 31. März 2010 war der Abschuss überall außerhalb von NSG per Verordnung vom 16. September bis 15. Februar erlaubt. Seit April 2010 ist der Kormoran nun wieder überall geschützt. Ausnahmegenehmigungen in Äschenregionen bleiben weiter möglich. Dieser derzeitige Schutz liegt im langsamen Arbeiten der EU-Behörden in Brüssel begründet, wo an einer europaweiten Regelung zum Abschuss gearbeitet wird.

Nachdem sich der Landschaftsbeirat des HSK am 28. April 2009 mit einer Erteilung einer Ausnahmegenehmigung zum Abschuss von Kormoranen im NSG „Diemelsee“ befaste, wurde der Antrag der Angelvereine seinerzeit zurückgestellt. In seiner Sitzung am 22.11.2011 (kurz nach IRRGEISTER-Redaktionsschluss) wird allerdings der neu gestellte Antrag erneut behandelt.

Auf Grund der völlig unwissenschaftlichen Bestandserfassungen innerhalb bestimmter Zeitfenster im Winterhalbjahr 2011/11 wird hier der Abschuss von 50 Kormoranen für den Restwinter 2011/12 sowie weiterer 50 Kormorane für das Winterhalbjahr 2012/13 beantragt. Aus unserer Sicht ganz besonders problematisch ist, dass sich

die Untere Landschaftsbehörde des HSK offenbar ohne jede Kontrolle der Angaben im Antrag praktisch diesem Antrag anschließt und dem Landschaftsbeirat eine vorformulierte Vorlage mit dem Antrag auf Abschuss von je 40 (!! ) Kormoranen für 2011/12 und 2012/13 zur Genehmigung vorschlägt. Diese Abschussmenge beträgt mehr als den vorhandenen Bestand dieser Vogelart in dem im Antrag zugrunde gelegten Gebiet und kommt einer „Totalausrottung“ des Kormorans im Diemeltal gleich.

Sollte dieser Antrag auf Abschuss des Kormorans im Diemeltal tatsächlich durch den Umweltausschuss des HSK erlaubt werden – und davon ist leider auszugehen, da hier mehr nach politischen als nach fachlichen Dingen gehandelt wird – muss für die nächste Zeit auch wieder mit ähnlichen Anträgen von Angelvereinen von Ruhr und Wenne gerechnet werden.

Entgegen aller ablehnenden Voten des Landschaftsbeirats auf Anträge auf Kormoranverfolgung genehmigte von 2004 an immer der Umweltausschuss des Kreistages die beantragten Abschüsse. Hier zeigte sich eindeutig die politische Lobbyarbeit der Anglerverbände.

### Von wissenschaftlicher Grundlage keine Spur!

Den Anträgen zum Vergrämungsabschuss der Angler im HSK liegen keine konkreten Zählungen, sondern nur grobe Schätzungen zu Grunde. Es werden immer wieder abenteuerlich hohe Abschusszahlen beantragt. Diese beantragten Abschusszahlen liegen weit über den tatsächlichen Kormoranbeständen. Sorpesee und Hennesee werden zwar regelmäßig von Rastvögeln vom Möhnesee direkt angefliegen. In allen Bereichen der Ruhr, Wenne und Diemel treten die Kormorane jedoch nur noch einzeln und in kleinen Gruppen auf. Im Bereich der Stauseen und Flussaufstauungen mit größeren Weißfischvorkommen kann es kurzzeitig zu kleineren Ansammlungen kommen.

Im HSK wurden wie in anderen Gebieten von NRW Abschüsse ohne wissenschaftliche Bestandserhebungen erlaubt.

In der Stellungnahme der Naturschutzverbände zu beantragten Vergrämungsabschüssen an Ruhr und Wenne schrieb Bernhard Koch richtigerweise: „Nebenbei sei angemerkt, wenn ich etwas tot

schieße, kann ich es nicht vergrämen, weil tot ist tot. Jäger sollten wissen – schieße ich aus einem Trupp einen Vogel, lernen die übrigen nichts daraus.“

### Abschüsse HSK für das Jagdjahr:

2003/2004: 80 Ex. genehmigt, 33 Ex. geschossen  
 2004/2005: 80 Ex. genehmigt, 58 Ex. geschossen  
 2005/2006: 88 Ex. genehmigt, 69 Ex. geschossen  
 2006/2007: 78 Ex. genehmigt, 64 Ex. geschossen

Abschuss im Jagdjahr 2008/2009 für NRW 4.239 Kormorane, Regierungsbezirk Arnsberg 580 und HSK 171 Kormorane.

HSK 2009/2010: 225 Kormorane.

Im HSK gibt es weder eine Berufsfischerei noch große Fischzuchtanlagen. Die kleineren Fischzuchten können wirkungsvoll mit Netzen geschützt werden. Wegen eines privaten Hobbys, um ein solches handelt es sich beim Angeln, dürfen nicht wildlebende Tiere in der Natur abgeschossen werden – zumal die Begründungen für diese Abschüsse jeglicher wissenschaftlicher Begründung entbehren! Im Übrigen muss der Kormoran für die Angler heute scheinbar als Sündenbock für alle zurückgehenden Fischbestände herhalten.

### Literatur:

BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER(2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas – Nonpasseriformes – Nichtsingvögel. Wiebelsheim.

LANDESUMWELTAMT BRANDENBURG (2010): Umweltdaten 2008/09. Potsdam.

MEISE, B. (2010): Waschbären reiben Brutkolonie des Kormorans (*Phalacrocorax carbo*) auf. Vogelkundliche Hefte Edertal 36: 111.

MIEGEL, S. (2010): 150 Jäger und Angler bringen 78 Wasser-Raben zur Strecke. Rheinisch-Westfälischer Jäger 64,5: 18.

NABU (2009): Der Kormoran – Vogel des Jahres 2010. Berlin.

STICHMANN, W. & U. STICHMANN-MARNY (2008): Der Möhnesee. Naturpark Arnsberger Wald u. Heimatverein Möhnesee e.V..

Klaus Vanscheidt, Martin Lindner & Bernhard Koch

## „Still und starr ruht erst mal der Stausee, Baggerarbeiten wegen Brutzeit ausgesetzt“



*Wasservogel am Stausee Olsberg Foto: R. Götte*

... so titelte die Westfalenpost auf der ersten Lokalseite ihrer Ausgabe vom 3.5.2011. „Schuld“ war der VNV. Der Hintergrund: Im Auftrag der RWE sollten dem Ruhrstau Olsberg 17.000 Kubikmeter Sediment entnommen werden. Eine Genehmigung der Unteren Landschaftsbehörde (ULB) lag vor. Allerdings war diese laut Presse schon ein Jahr alt; einen Hinweis auf die Brutzeit und ein gesetzliches Abgrabungsverbot in diesem Zeitraum gab es nicht. Ein solcher Hinweis wäre wichtig gewesen, denn im Olsberger Ruhrstau brüten u.a. Höckerschwan, Reiherente, Bläss- und Teichralle, Graureiher sowie der seltene Flussregenpfeifer. Jede dieser Arten ist per Gesetz während der Brutzeit und Jungenaufzucht besonders geschützt.

Am 2. Mai 2011, also mitten in der Brutzeit, begannen die Baggerarbeiten zur Entschlammung des Stausees. Das weithin sichtbare Nest des Höckerschwans auf der Schlamminsel wurde vom Baggerfahrer schon während der ersten Fahrt über die Insel überrollt.

Um eine Wasservogelzählung durchzuführen, kam an diesem Morgen Bernhard Koch zum Ruhrstau. Mit Entsetzen wurde der massive Eingriff in die Natur zur Brutzeit festgestellt. Nach einem sofortigen Anruf bei der Unteren Landschaftsbehörde des Hochsauerlandkreises (ULB) wurden die Arbeiten durch die Polizei bereits nach zwei Stunden wieder eingestellt.

Nach mehreren Telefonaten fand bereits einen Tag später ein Ortstermin am Stauweiher mit den beteiligten Institutionen und Behörden (RWE, ULB, Bezirksregierung und VNV) statt. Auf Grund der Gesetzeslage war eindeutig, dass die Baggerarbeiten bis Ende der Brutsaison zu ruhen hätten. Darin stimmten ULB und VNV überein. Gegen den Widerstand der RWE setzte die ULB einen Stopp der Baumaßnahmen durch.

In der Lokalpresse wurde der extreme Eingriff in die Natur gut dargestellt und das Engagement des VNV zum Schutz der Brutvögel hervorgehoben. Eine kleine Hintergrund-Anekdote: Nachdem das Erstgelege des Höckerschwan-Pärchens (bewusst?) zerstört worden war, wurde von den Schwänen eine Ersatzbrut angelegt. Dadurch verzögerte sich die Wiederaufnahme der Baggerarbeiten bis weit in den Herbst.

Bernhard Koch, Harald Legge

*Baggerarbeiten auf der Sandbank im Stausee Olsberg*

*Foto: B. Koch*



# Mit uns können Sie bauen!



Massiv und schlüsselfertig aus  
ökologisch gesunden Ziegelsteinen  
zum garantierten Festpreis!



Ihr Partner für Bauen  
im Sauerland -  
Baugeschäft  
seit über  
50 Jahren!



Erfahren  
Solide  
Kompetent

**schmidt & schmidt**

59939 Olsberg Elleringhausen  
Telefon 02962 - 9720-0  
[www.schmidt-und-schmidt.de](http://www.schmidt-und-schmidt.de)

- Beratung
- Architektur
- Statik
- Bauleitung
- Ausführung

# mars solar GmbH

## Sonnenenergie nutzen!

34431 Marsberg · Mönchstraße 32  
 Telefon (0 29 92) 7 00  
 Telefax (0 29 92) 97 16 10  
 info@marssolar.de  
 www.marssolar.de

Partner von  
**S.A.G.**  
 Solarstrom

Wir nutzen die meteorologische Kompetenz der meteomedia AG, um den Strom Ihrer Solaranlage zu sichern. Dafür liefert uns das Unternehmen **ETE meteo control** exklusiv seine Wetterdaten. Dank eines raffinierten Auswertungsverfahrens wissen wir deshalb zu jeder Zeit, welche Leistung Ihre Solaranlage bringen muss. Weicht der SOLLwert vom ISTwert Ihrer Anlage ab, werden Sie automatisch informiert. Dieser Sicherheitsservice ist in Deutschland einzigartig.

■ geprüft nach den strengen S.A.G.-Qualitätskriterien



- bewährt und sicher
- 100% systemkompatibel
- hoher Wirkungsgrad
- optimaler Stromertrag



### Das SOLARprivat®-Paket:

Leistung und Service aus einer Hand

- Beratung, Planung, Finanzierung und Installation aus einer Hand
- Vollkasko-Versicherung
- Ertragsgarantie
- Produktgarantie



*Dr. Franz Alt und Bligi Alt, Besitzer einer Solarprivat-Anlage*

Als regionaler Schlachter sind wir langjähriger Partner des Vereins für Natur- und Vogelschutz und führen die fachmännische Zerlegung des Roten Höhenviehs durch.

Auch für unsere Ladengeschäfte beziehen wir das Fleisch aus der heimischen Region, um lange Transportwege zu vermeiden und eine erstklassige Qualität unserer Produkte zu garantieren.

Überzeugen Sie sich selbst bei einem Einkauf in einer unserer Filialen oder melden Sie sich zu einer Betriebsbesichtigung in Madfeld an.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Ihr

*Hans-Jörg Scharfenbaum*

## SCHARFENBAUM



*Gutes aus eigener Schlachtung*

Röhlenstraße 21  
 59929 Brilon-Madfeld  
 Telefon 0 29 91 / 396  
 Telefax 0 29 91 / 90 81 53

### Weitere Verkaufsstandorte in folgenden REWE-Märkten:

Paderborn, Schwabenweg | Bad Wünnenberg, Leiberger Straße  
 Paderborn, Warburger Straße | Scherfede, Kasseler Tor

# Gut.



Sparkasse  
Hochsauerland